Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 688. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 2. October 1885.

Die preußischen Domainen.

Der Vorschlag des Herrn von Bennigsen, durch Veräußerung der Staatsdomainen eine Anzahl neuer bäuerlicher Gutsbesitzer zu schaffen, hat unsere vollständige Sympathie; allerdings zweifeln wir nicht daran, daß Herr von Bennigsen diesen Vorschlag lediglich als einen liberalen Aufputz gebraucht hat, um dahinter seine Schwenkung nach rechts zu verbergen. Herr von Bennigsen kann keinen Augenblick darüber in Zweifel sein, daß unter dem gegenwärtigen Regime dieser Vorschlag glatt zur Erde fallen wird, und daß selbst die feudale Presse, mit welcher Herr von Bennigsen diesen liberalen Flitter verbrämt hat, die Einführung eines neuen Standes von Erbpächtern, ihm nicht zu einer günstigen Aufnahme verhelfen wird. In der Zeit der sogenannten liberalen Gesetzgebung wurde einmal im Regierungsbezirk Greifswald ein Versuch mit dem Verkauf von Domainen gemacht; derselbe scheiterte, weil er ungeschickt angefangen war. Seitdem hat man sich für berechtigt erachtet, ihn für unpraktisch zu erklären und man versteckt die principiellen Einwendungen hinter die Bedenken, die man aus einem ehemaligen Fehlschlage herleitet.

Herr von Bennigsen ist ein nationalliberaler Politiker und erklärt sich als solcher gegen die Domainen; wir können einen conservativen Politiker nennen, der gerade eben so denkt. Herr Professor Wagner hat sich allerdings nicht als einen begeisterten Anhänger der Auftheilung der Domainen bekannt, aber doch erklärt, daß er gegen dieselbe keine Bedenken habe. Er geht von der Anschauung aus, daß der Staat einen beträchtlichen Stock an eignem werbenden Vermögen haben müsse, und verlangt darum vor allen Dingen, daß der Staat seinen Waldbesitz erhalten müsse. In dieser Beziehung treten wir ihm nicht entgegen, denn wir erkennen an, daß die nothwendige Pflege des Waldes in den Händen des Staates sehr gut aufgehoben ist. Daneben hat der Staat einen beträchtlichen Besitz an Gruben und Hütten. Und neuerdings ist dazu das ungeheure Netz der Eisenbahnen getreten, welches die Bilanz des Staates an Vermögen und Schulden unglaublich gehoben hat. Das finanzielle Interesse des Staates an dem Besitz eigenen werbenden Vermögens ist durch diese Maßregel ausreichend gedeckt; ein volkswirthschaftlicher Grund, daß der Staat in ausgedehntem Maße Landwirthschaft betreibe, liegt nicht vor, zumal er es doch meistentheils in der recht passiven Rolle eines Verpächters gethan hat. Der Staat kann zweifellos seine Domainen in sehr vortheilhafter Weise verkaufen, wenn dieses Verkaufsgeschäft mit eben so viel Umsicht und Energie geleitet wird, wie das Ankaufsgeschäft der Eisenbahnen geleitet worden ist. Wenn der gelöste Kaufschilling zur Ablösung von Staatsschulden verwendet wird, so kann von einer Verminderung des Staatsvermögens nicht entfernt die Rede sein; wir kommen vielmehr zu einem Zustande, als ob wir unseren Eisenbahnbesitz gegen die Domainen eingetauscht hätten. Der beängstigenden Höhe der Staatsschuldenzinsen, die in Kriegszeiten allerdings verderblich werden kann, würde dadurch ein Ende gemacht.

Die Maßregel kann nur gelingen, wenn sie mit Liebe und Verständniß durchgeführt wird, wenn annehmbare Besitzloose herausgeschnitten werden, und wenn die Zahlungs-Bedingungen so gestellt werden, daß den Erwerbern die Verfügung über ein ausreichendes Betriebscapital gesichert bleibt. Daß man ihnen ihren Kaufschilling stundet, so lange der Besitz in ihrer Familie bleibt und sie die Zinsen ihres Capitals pünktlich bezahlen, würden wir ganz in der Ordnung finden. Das Gelingen der Operation in der Hand des landwirthschaftlichen Ministers würde jetzt weit mehr gesichert sein, als es früher in der des Finanzministers war, der das Geschäft etwas von oben her betrieb.

Die Vertheilung des Grundbesitzes ist bei uns keine gesunde, und wir sind so wenig Manchesterleute, daß wir es für eine würdige Aufgabe des Staates erachten, auf die Verbesserung dieser Vertheilung hinzuarbeiten. Wir haben zu wenig bäuerlichen Besitz. Darunter verstehen wir solche Besitzungen, die mit zwei bis vier Pferden bewirthschaftet werden, deren Besitzer die Augen überall hat, im Nothfalle sich nicht scheut, die Hand selbst an den Pflug zu legen, aber andererseits doch auch Zeit und Interesse genug übrig hat, seine Pflichten auf dem Kreistage und auf der Schöffenbank zu erfüllen, der nicht das Gymnasium und die Universität besucht hat, aber doch auf der Elementarschule etwas Ordentliches gelernt und den Trieb in sich aufgenommen hat, sich im Leben weiter fortzubilden. Wir wünschen einen Bauernstand, der auf dem platten Lande dieselben Functionen auf sich nimmt, die in den Städten der kleine Handwerker und Handelsmann mit so großem Erfolge erfüllen.

Diesem Bauernstande stehen bei uns drei Potenzen entgegen; die unleugbare Sucht, die Bauernhöfe auszuschlachten und auf ihren Trümmern Zweigparcellen zu bilden, ferner die Fideicommisse und das von ihnen ausgehende Streben, die Bauernhöfe zu „legen", das in vielen Theilen Deutschlands einen bedauerlich großen Erfolg gehabt hat, und endlich der ausgedehnte Dominialbesitz des Staates. Die privilegirten Bauernfreunde richten ihr Augenmerk immer nur auf den ersten dieser Punkte und haben demselben mit ihr Höferollen entgegenzutreten versucht. Die beiden anderen Punkte aber sind für die Erhaltung und die Prosperität des Bauernstandes noch viel verderblicher und über diese wird tiefes Schweigen beobachtet. Wer dem Bruder Bauern mit Erfolg die Hand drücken will, der mag ihm die Auftheilung der Domainen und die Aufhebung der Fideicommisse empfehlen. Und wenn er daneben noch Mittel anzugeben hat, um den bäuerlichen Erwerb gegen die Verwüstungen durch die Jagd zu sichern, wird er doppelt willkommen sein.

Wo die großen Domainencomplexe, die Fideicommisse und Majorate vorwalten, ist die Bevölkerung auffallend dünn, und sie verringert sich gerade hier noch in auffälliger Weise. Es giebt kein besseres Mittel, den Mann an die Scholle zu binden, als wenn wan ihm die Gelegenheit zum Landerwerb erleichtert, und kein besseres Mittel, die Landwirthschaft zu heben, als wenn man die Zahl derjenigen vermehrt, die als selbstständige Unternehmer an dem Gedeihen der Landwirthschaft ein Interesse haben.

Daß die Reform, die Herr von Bennigsen im Auge hat, kommen wird und kommen muß, ist uns ganz unzweifelhaft. Ungewiß ist, wann sie kommen wird. In dieser Beziehung haben wir die letzte Zeit nur geringe Hoffnungen gehabt. Wenn Herr von Bennigsen sie ernstlich in die Hand nehmen will, wird er die Erfahrung machen, daß ihm die deutschfreisinnige Partei treu zur Seite steht. Er möge nur aus seiner Verborgenheit hervortreten und es versuchen.

Deutschland.

Berlin, 1. Octbr. [Wahlaufruf.] Nunmehr ist auch der Wahlaufruf der nationalliberalen Partei erschienen. Derselbe lautet:

„Die Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause stehen bevor. Wir fordern unsere politischen Freunde auf, ungesäumt mit den Vorbereitungen zur Wahl zu beginnen, die bestehenden Wahl-Comités in Thätigkeit zu setzen; wo solche noch fehlen, neue zu bilden, Beschluß über die aufzustellenden Candidaten zu fassen, erforderlichenfalls öffentliche Versammlungen allzuhalten und in sonst geeigneter Weise das Interesse der Wähler wachzurufen.

Dem neuen Landtage werden wichtige Aufgaben zufallen. Er wird namentlich berufen sein, die schon zu lange verschobene Revision der directen Steuern durchzuführen, das Staatseisenbahnsystem weiter zu entwickeln, die Secundärbahnen zu vermehren, neue Wasserstraßen herzustellen, die Selbstverwaltungsgesetze auf alle Provinzen des Staates zu übertragen, die Schullasten zwischen Staat und Gemeinde gerechter zu vertheilen, die Armenlasten durch eine bessere Organisation der Verbände zu erleichtern.

Die nationalliberale Partei bedarf keines neuen Programms, sie wird, wie bisher, in völliger Unabhängigkeit lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten an der positiven Lösung dieser bedeutsamen Aufgaben mitwirken. Sie wird auch im preußischen Abgeordnetenhause alle Maßregeln, welche die Stärke und den Ausbau des Deutschen Reiches zu fördern geeignet sind, unterstützen und alle Bestrebungen bekämpfen, welche den Beruf Preußens gefährden, der Entwickelung und Befestigung deutschen Wesens, deutscher Sprache und Sitte, deutscher Gedanken- und Gewissensfreiheit die Bahn zu ebnen.

So bestimmt wir die Vertretung eines einseitigen Klasseninteresses auf Kosten der anderen Klassen ablehnen, so sehr sind wir davon durchdrungen, daß auch im Einzelstaate die socialen Verhältnisse der arbeitenden Klasse in Stadt und Land der Fürsorge des Staates und der Gemeinden bedürfen. Während im eigenen Interesse des Handwerks die Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit in vollem Maße aufrecht zu erhalten ist, sind alle Bestrebungen der Handwerker für die Hebung ihres Standes, bessere Ausbildung der Lehrlinge und corporative Vereinigung der Meister und Gehilfen durch Gesetzgebung und Verwaltung zu begünstigen. Nicht mindere Fürsorge wird den Interessen der Landwirthschaft zuzuwenden sein. Der Real- und Personalcredit, insbesondere auch für den kleineren Besitz, ist durch öffentliche Organisationen nach dem Vorbild verschiedener Provinzen im ganzen Staate zu heben, die Bildung von ländlichen Genossenschaften ist zu fördern, durch die Reform der Wegeordnungen sind die Wegebaulasten gerechter zu vertheilen. Die Fachschulen für das ländliche und städtische Gewerbe sind zu vermehren und zu vervollkommnen. Die Erleichterung der Volksschullast mit Hilfe der den Gemeinden zu überweisenden Mittel ist ein Gebot der Gerechtigkeit.

Die Verfassung der Landgemeinden ist den heutigen Bedürfnissen und den Forderungen der Selbstverwaltung entsprechend zu reformiren. Die discretionären Befugnisse der Polizeigewalt sind namentlich zur besseren Sicherung der Selbstverwaltung der Gemeinden gesetzlich zu regeln und fester zu begrenzen.

Wir sind bereit, solche Maßnahmen der Staats-Regierung zu unterstützen, welche ohne Preisgabe der unerläßlichen Rechte der Staatsgewalt in Wahrheit geeignet sind, den kirchlichen Frieden wieder herzustellen. Mit Festigkeit und Folgerichtigkeit aber müssen die stetig wachsenden kirchlichen Prätensionen zurückgewiesen werden. Unter allen Umständen ist der Grundsatz, daß die Schule eine staatliche Veranstaltung sei, für uns unantastbar. Jede unberechtigte Einmischung in die Verwaltung der Schule werden wir bekämpfen. Je fester alle nationalgesinnten Parteien angesichts der bisherigen Erfahrungen sich in diesen Grundsätzen vereinigen, um so eher werden wir zu einer Verständigung gelangen, die ein friedliches Zusammenleben aller Confessionen unter dem Schutz des deutschen Staates sichert.

Große Reformen sind in den letzten Jahrzehnten zur Durchführung gelangt. Aber noch bleibt viel zu thun übrig. Noch sind erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Die Reformarbeit wird nur dann sicher und stetig von Stufe zu Stufe ihr Ziel erreichen, wenn die Beschlüsse allein durch ruhige objective Erwägungen dictirt und nicht durch particularistische oder kirchliche, dem Sachlichen fremde Einflüsse bedingt werden. Hierfür Sorge zu tragen ist die Aufgabe der Wähler. Thue jeder seine Schuldigkeit, damit die Mehrheit des neuen Abgeordnetenhauses aus Männern bestehe, welche entschlossen sind, ohne Nebenrücksichten durch eine stetig fortschreitende Reform der bestehenden Zustände die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu fördern.

Der Central-Wahlausschuß der nationalliberalen Partei.

[Der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Gerhardt] übernimmt heute die Leitung der Leyden'schen Klinik, die in der ersten Etage der Charité sich befindet. Gleichzeitig beginnt Professor Leyden seine Thätigkeit in der früheren Frerichs'schen Klinik und muß demzufolge nach der zweiten Etage hinaufziehen. Der streitige Punkt wegen der Civil- und Militär-Assistenten, welcher bei der Neubesetzung so große Schwierigkeiten verursacht hat, ist dahin erledigt worden, daß jedem der beiden Directoren ein Stabsarzt zuertheilt wird. Aus der Zahl der alten Assistenten, die noch unter Frerichs fungirten, ist Herr Dr. Krönig ausgeschieden, während die Professoren Ehrlich und Brieger im Amte verbleiben. Zugleich ist der frühere Assistent von Leyden, Herr Dr. Fränkel, mit einer eigenen Station im Charitékrankenhause betraut worden. Professor Senator, der interimistisch die Frerichs'sche Klinik geleitet hatte, übernimmt heute wieder die Direction seiner früheren Frauen-Abtheilung, Station 21. Professor Litten, der ihn in dieser Stellung vertreten hatte, hat damit seine diesbezügliche Thätigkeit beendet.

[Professor Dr. Henoch.] Vor Kurzem ging durch verschiedene hiesige Blätter die Nachricht, daß der Director der Kinder-Klinik in der hiesigen Charité, Geh. Med.-Rath Professor Dr. Henoch, zurücktreten wolle und bereits seinen Abschied eingereicht habe, weil die Verleihung einer ordentlichen Professur an denselben abgelehnt worden sei. Diese Nachricht bestätigt sich nicht. Die Frage wegen Begründung einer ordentlichen Professur der Kinderheilkunde an der hiesigen Universität ist noch nicht zum Abschluß gekommen, bildet vielmehr den Gegenstand der weiteren Erwägung des Cultusministers, welcher, dem Vernehmen nach, der Angelegenheit eingehendes Interesse widmet.

[Professor Karl Siemens,] dessen plötzlichen Tod wir bereits meldeten, war der Schwiegervater von Dr. Werner Siemens. Bis vor vier Jahren bekleidete der Verstorbene eine Professur an der landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim (Würtemberg). Nachdem er den Abschied genommen, ließ er sich in Charlottenburg nieder.

[Das Unfallversicherungsgesetz] tritt mit dem heutigen Tage seinem vollen Umfange nach, und das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 20. Mai 1885 bezüglich des gesammten Betriebes der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltungen sowie der sämmtlichen Betriebe der Marine- und Heeresverwaltung, und zwar einschließlich der von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführten Bauten, in Wirksamkeit. Außer den staatlichen Verwaltungen nehmen von morgen ab 55 industrielle Berufsgenossenschaften mit insgesammt 313 Sectionen ihre eigentliche Thätigkeit in der Unfallversicherung auf. Das Reichsversicherungsamt hat bereits eine Geschäftsanweisung an die Vorstände der Berufsgenossenschaften in Bezug auf die Auszahlungen der Vergütungen und Renten an verletzte oder getödtete unfallversicherungspflichtige Personen bezw. deren Hinterbliebenen erlassen, so daß dem Gesetze gemäß die Auszahlung der Entschädigungen durch das Postamt, in dessen Bezirk der Entschädigungsberechtigte zur Zeit des Unfalls seinen Wohnsitz hatte, erfolgen kann.

Berlin, 30. Sept. [Proceß Gräf.] Auf die bestehenden Aussagen der Zeugin Siefert erklärt Anna Rother: Was die Zeugin aussagt, ist nicht wahr. Ich hatte das Schimpfwort zur Bertha gesagt und darauf hat sie geantwortet: „Wenn ich das wäre, dann hättest Du ja einen Meineid geleistet." — Präs.: Sehen Sie mal an, jetzt können Sie mit einem Male reden. Während Sie sonst immer blos sagen: „Das weiß ich nicht mehr!" erinnern Sie sich jetzt plötzlich der Dinge ganz genau. — Anna R.: Ich weiß auch nicht mehr Alles, aber das weiß ich noch. — Präs.: Es ist doch auffallend, daß Sie, die Sie behaupten, schwachsinnig zu sein, jetzt sogar den feinen Unterschied zwischen einer hypothetischen und einer positiven Satzform herausfinden. — Anna R. (weinerlich): Ich habe aber keinen Meineid geschworen. — Präs.: Kommen Sie mir nicht plötzlich wieder mit solchen Dingen. Auf Wunsch des Staatsanwalts wird der mit der Beobachtung der Anna R. betraute Geh. Rath Liman, der sich gerade vor diesem Frage- und Antwortspiel einen Augenblick entfernt hatte, herbeigeholt, um bei der weiteren Entwickelung der Dinge zugegen zu sein. — Präs.: Wie sind Sie denn zu jenem Schimpfwort gekommen und was wollten Sie damit sagen? — Anna R.: Das weiß ich nicht mehr. — Präs.: Wissen Sie denn, was ein Professor ist? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie wissen doch wohl auch, was ein Mädchen ist, welches man mit jenem Schimpfwort bezeichnet? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wieso kamen Sie nun also zu einer Combination des Professors mit jenem Schimpfwort? — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr. Während dieses Verhörs hat Bertha R. jede Frage des Präsidenten mit einem Kopfschütteln oder überlegenem Lächeln begleitet. Endlich reißt dem Präsidenten die Geduld und er verbittet sich ein derartiges Lachen und jede Gesten als durchaus unschicklich. Bertha R. will sich vertheidigen, der Präsident läßt sie aber abführen und instruirt den Boten nachdrücklichst dafür zu sorgen, daß auf dem Corridor keine Ungehörigkeiten vorkommen. Auf Antrag des Staatsanwalts verliest sodann der Präsident die ersten gerichtlichen Protocolle über die Vernehmung der Anna Rother vor dem Untersuchungsrichter. Bei dem ersten hat Anna nach allen Richtungen hin ein Geständniß abgelegt und ausführlichst erzählt, wie sie von Gräf und ihrer Schwester Bertha bestürmt und schließlich bestimmt worden sei, einen Meineid zu leisten. Bei der zweiten Vernehmung hat sie einen Fall erzählt, wo ihre Schwester Bertha, als sie dieselbe um etwas Geld bat, gesagt haben soll: „Geh doch zu Professor Gräf, mit dem habe ich ein Verhältniß und deshalb wird der Dir gewiß Geld geben." — Geh. Rath Liman: Ich würde es zu meiner Orientirung für wünschenswerth halten, wenn die Angeklagte nun aufgefordert würde, das, was ihr eben aus ihren Protokollen als ihre Aussage vorgelesen worden ist, einmal mündlich zu wiederholen. — Anna R. (einfallend und in fast flehentlichem Ton): „Das kann ich nicht, nee, das kann ich nicht!" Präsident und Vertheidigung halten es für rathsam, zunächst den Untersuchungsrichter und den bei der Vernehmung fungirenden Referendar darüber zu hören, wie sich Anna R. bei der Abgabe ihrer damaligen Aussage gezeigt hat. Als der Vorsitzende weiter die Angeklagte Anna R. befragen will, bricht dieselbe in Folge der Erregung bei dieser etwas heftigen Scene in Weinen aus, und der Vorsitzende hält es für angezeigt, um 4 Uhr die Sitzung zu schließen.

[Proceß Markowska und Genossen.] Dritter Tag. Es wird in der Beweisaufnahme fortgefahren. Um die im Herbst in den Provinzstädten stattfindenden Märkte gehörig auszunutzen, mußte die Bande außerordentliche Thätigkeit entwickeln und durfte Reiseanstrengungen nicht scheuen. Die Katastrophe mußte schließlich über die Bande hereinbrechen. Die Criminalpolizei war ihr auf den Fersen, und als eines Abends Eva Markowska, deren Tochter Olga, die Krüger und Wilhelmi von hier aus eine Reise nach Swinemünde antraten, da stieg mit ihnen in dasselbe Coupé ein Mann in der Kleidung eines Viehtreibers. Er trug hohe Stiefel, die charakteristische seidene Mütze und den nie fehlenden Stock von Pfefferrohr. Es war der Criminalbeamte Schmidt, der den Auftrag hatte, die Verdächtigen zu beobachten. Da diese in Prenzlau übernachteten, so mußte der Beamte desgleichen thun. Am nächsten Morgen in der Frühe ging es nach Swinemünde. Der Beamte verlor seine Gesellschaft nicht aus den Augen, er sah, wie die alte Markowska im Marktgewühle mit freundlicher Miene ein Gespräch mit anderen Frauen anknüpfte, an deren rechte Seite sich die Krüger herandrückte und die linke Hand, von einem Tuche bedeckt, in deren Tasche verschwinden ließ. Er beobachtete auch, wie Wilhelmi, mit einem Tragekasten vor der Brust, der Olga Markowska, welche allein ging, häufig zu begegnen suchte, wobei zwischen den beiden ein lebhafter Mienen- und Gesten-Austausch stattfand. Dennoch durfte er sie nicht verhaften, da dies seiner Instruction zuwider lautete. Die Angeklagten bestreiten alle mit Entschiedenheit, einen einzigen Diebstahl ausgeführt zu haben. Olga Markowska erklärt, daß sie den Schmidt sofort für einen Criminalbeamten gehalten habe, als derselbe ihr in Stettin wieder zu Gesicht kam; sie habe deshalb von jedem Unternehmen Abstand genommen. Wilhelmi will ebenso wenig wie die übrigen Angeklagten unredlichen Erwerb im Auge gehabt haben.

Vorher, am 15. und 16. October, war noch ein großer Raubzug nach Belgard in Pommern unternommen worden. Es betheiligten sich daran die beiden Markowska's, Rosenzweig, die Krüger, Szczuplinski, Pariserband und die Sowade. Die Bande fuhr vierter Klasse, und kurz vor Belgard gelang es der Sowade, noch einen Zug zu thun. Einer alten Bauersfrau, welche das Stehen nicht mehr aushalten konnte und sich auf ihre Reisegenossen stützen mußte, stahl sie ihr Portemonnaie mit 21 Mark Inhalt. In Belgard führten Pariserband und die Krüger nach dem Geständnisse der Letzteren noch einen Streich aus, der besonders lohnend war. Ein etwas betrunkener Landmann wurde von Pariserband seiner Brieftasche mit über 4500 Mark Inhalt beraubt, als er den Zug besteigen wollte. In diesem Falle stahl Pariserband, die Krüger deckte. Nach der Rückkehr von Belgard wurden einige lustige Tage

verlebt, in der Markowska'schen Wohnung wurde eine Theilung vorgenommen, bei der die Frau Markowska 100 M. und Frau Hirsch 75 M. erhalten haben soll. Frau Markowska räumt dies ein, will aber die 100 M. für Kartenlegen erhalten haben. In jene Tage fiel auch der Geburtstag des Pariserband, dieser hielt einen Theil der Gesellschaft frei und führte sie in Castan's Panoptikum in die Verbrecher-Galerie. In der Hirsch'schen Wohnung wurde am Abende zwischen dem Pariserband und Szczuplinski eine Partie vingt-et-un entrirt, in welcher es hohe Summen galt, Szczuplinski gewann ca. 1400 M., gab dem Verlierer aber 800 M. heraus, als dieser ihn beschuldigte, daß er die Karten durch Nadelstiche markirt hätte. An demselben Abend ist Pariserband abgereist und hat leider nicht ergriffen werden können.

Hiermit sind die Diebstahlsfälle erledigt und durch die letzten zu vernehmenden Zeugen soll nachgewiesen werden, daß die Angeklagten Eheleute Hirsch und die Nähterin Minna Ebel von dem verbrecherischen Treiben der übrigen Angeklagten gewußt haben.

L. C. [Wahlnachrichten.] In Berlin wollen die Nationalliberalen, wie gemeldet wird, vorläufig von Compromissen absehen und in sämmtlichen 6 Wahlbezirken eigene Candidaten aufstellen. — In Thorn hat am 27. September der freisinnige Wahlverein sich mit der Wiederwahl des bei früheren Wahlen im Kreise Kulm nominirten Herrn Dommes-Larnau einverstanden erklärt. Ob für den Kreis Thorn der bisherige freisinnige Vertreter Herr Dr. Bergenroth oder der im Kreise wohnende frühere Vertreter des Wahlkreises Berent-Pr.-Stargard, Kreisgerichts-Director Worzewski, aufgestellt wird, darüber steht die Entscheidung noch aus. — Im Wahlkreise Rosenberg-Graudenz (2. Marienwerder) hat, nach der „Danz. Ztg.", die sog. „Mittelpartei", bestehend aus Freiconservativen und Nationalliberalen vom äußersten rechten Flügel, in einer Versammlung in Graudenz beschlossen, für einen der beiden conservativen Candidaten, v. Körber-Körberode (der anfangs die Candidatur abgelehnt hatte) ohne Weiteres zu stimmen. Ob auch der zweite conservative Candidat, v. Puttkamer-Nipkau, Gnade finden würde, blieb noch zweifelhaft. — Im Kreise Niederbarnim beabsichtigen die Conservativen an Stelle des Abg. Lohren den Kammerherrn Veltheim auf Schönfließ aufzustellen. — Im Wahlkreise Hamm-Soest, bisher durch den Herrn Uhlenbrock (deutschfr.) und v. Bockum-Dolffs (nationall.) vertreten, haben die Nationalliberalen den von freisinniger Seite angebotenen Compromiß abgelehnt und Ehrenamtmann Schmitz und Gymnasialdirector Schmelzer aufgestellt.

* **Berlin**, 30. September. [Berliner Neuigkeiten.] In der Nacht zum 29. September wurde der Nachtwächter Zimmermann in der Pappel-Allee von fünf unbekannten Strolchen hinterrücks überfallen und muthmaßlich mit Schlüsseln am Kopfe derartig verletzt, daß er besinnungslos zu Boden sank. Als er die Besinnung wiedererlangt hatte, waren die Angreifer bereits entflohen. Z. begab sich nach der nächsten Sanitätswache und ließ sich dort seine Wunden verbinden.

B. C. **Chemnitz**, 30. September. [Socialistenproceß.] 3. Verhandlungstag. Die heutige Sitzung beginnt mit dem Plaidoyer des Ober-Staatsanwalts Schwabe, der zunächst darauf hinweist, daß es sich hier um keinen politischen Tendenzproceß, zu welchem er durch die Presse aufgebauscht worden ist, sondern nur um die einfache Frage handle, ob Vergehen gegen die §§ 128 und 129 des St.-G.-B. vorliegen. Es unterliegen also hier der Beurtheilung nur Gesichtspunkte rein juristischer Natur, und zunächst wird es sich um die Frage handeln, ob eine geheime Verbindung vorliegt. Ist eine solche nicht vorhanden, so kann auch eine Bestrafung nicht eintreten. Meine Ausführungen werden nun aber die Existenz einer solchen Verbindung, deren Dasein, Zweck und Verfassung vor den Behörden geheim gehalten werden soll, und ebenso den Umstand erweisen, daß diese Verbindung sich namentlich damit beschäftigt, Maßregeln der Behörden zur Ausführung der Gesetze durch Anwendung ungesetzlicher Mittel unwirksam zu machen. Redner geht nun auf die historische Entwickelung der Socialdemokratie ein: Es ist festgestellt, daß in Gotha 1875 eine Vereinigung der beiden großen Gruppen der Socialdemokratie unter bestimmtem Statut und fester Organisirung zu Stande gekommen ist. Diese Verbindung wurde durch weitere Congresse in Gotha 1876 und 1877 gefestigt. Nun kam 1878 das vielgeschmähte Socialistengesetz, welches das äußerliche Verschwinden des Vereins von der Bildfläche zur Folge hatte. Aber der Verein blieb dennoch in einer anderen Gestalt bestehen, und hieraus machten die Socialdemokraten nie ein Hehl. Zwar sagten sie: wir verstehen unter unserer Organisation nur das „geistige Band", welches uns umschließt. Dieser Begriff entspricht aber nicht dem der „Organisation", und wenn ein so begabter Mann, wie der Angeklagte Bebel, aus dem Begriff eines geistigen Bandes zur analogen Definition einer „Organisation" gelangt, so befindet er sich wohl im Widerspruch mit seiner eigenen besseren Ueberzeugung. Bebel sagte selbst, daß nach der Zertrümmerung der geschlossenen Organisation die Genossen doch noch vereinigt blieben. Es ist auch anzunehmen, daß Männer, die mit solcher Energie und Intelligenz ausgestattet sind, die schwer errungene Organisation festhalten werden, und dies geht auch aus den offenen Erklärungen derselben und aus ihrem Satz hervor: „Wir pfeifen auf das Gesetz!" Man sieht ja auch im Allgemeinen die Entwickelung dieser neuen Organisationen, obwohl wir über die Einzelheiten derselben keine Klarheit besitzen und nicht wissen, was dort unten gebraut wird. Wir wissen aber, daß die Führung dieser neuen Organisation von einer aus den Reichstagsabgeordneten zusammengestellten „Parteileitung" gebildet wird, welche mit den weitgehendsten Machtvollkommenheiten und mit dem Mandat zur Fassung bindender Beschlüsse betraut ist. Auch befindet sich in deren Händen eine große Macht in Bezug auf die Handhabung der Disciplin. — Die vorgekommenen „Ausschließungen" und „Ausstoßungen", — sie betrafen sogar frühere Abgeordnete der Partei — beweisen doch, daß diese Acte solche eines Vereins waren, denn derartige Ausstoßungen können nicht bei einer Partei, sondern nur bei einer engeren Vereinigung stattfinden. Es besteht eine Centralleitung, von welcher das ganze Getriebe der Partei geleitet und controlirt wird. Die Disciplinarmaßregeln werden wegen Ungehorsam, pflichtwidrigen Verhaltens und anderer Ursachen wegen vollstreckt, welche sämmtlich darauf hinweisen, daß eine geschlossene und streng geregelte Organisation besteht, die in gewisse Bezirke eingetheilt ist und deren Leiter bestimmte Aemter bekleiden. Die Fälle, wo Bescheinigungen eines „Beamten" und „Vertrauensmannes" verlangt wurden, zeigen, daß eine feste Gliederung und ein Beamtenthum existirt, welches sogar feste Besoldungen erhält. Der Angeklagte Bebel sagt, daß die Artikel im „Socialdemokrat", wo von „Beamten" die Rede ist, sich nur auf die Beamten der früheren Organisation bezeichnen, indeß kann man, da die frühere Organisation im Wesentlichen, wenn auch im Geheimen, fortbesteht, wohl auch mit Sicherheit annehmen, daß auch das Beamtenthum noch wie früher existirt, was denn auch durch concrete, im „Socialdemokrat" angeführte Thatsachen bestätigt wird. Die neue Organisation hat Congresse und Landesversammlungen, gewissermaßen die Blüthen einer festgegliederten Verbindung. Charakteristisch sind in dieser Beziehung die Congresse zu Wyden und Kopenhagen. In Schlesien wurde eine Provinzialversammlung gehalten, worin beschlossen wurde, solche Versammlungen öfters zu wiederholen, um sich derart der übrigen Organisation immer mehr anzufügen. Es existirt auch eine geordnete Kassenführung und Besteuerung in der neuen Organisation. Aus diesen Steuern sind viele bestimmte Fonds, wie Partei-, Archiv-, Unterstützungs-, Agitations- und Wahlfonds u. s. w. gebildet worden, wie denn auch bestimmte Controlcommissionen existiren. Auch besitzt die Organisation eine Druckerei und ein Preßorgan. In Kopenhagen wurde referirt, daß, um dem „Socialdemokrat" eine sichere Druckstätte zu bereiten, eine Anzahl Genossen sich entschlossen hatte, in Zürich eine Druckerei zu erwerben. Aus dieser Druckerei sind denn auch fortgesetzt Brand- und Blutschriften hervorgegangen. Auf neueren Versammlungen ist auch die Haltung des Blattes stets belobt und hervorgehoben worden, daß sich die Partei dafür verantwortlich macht. Eine „Partei" kann keine solche Organisation, keine solche Fonds, keine eigene Druckerei und Zeitung haben, dies kann nur eine engere Vereinigung, oder Parteiverbindung. Herr Bebel erwähnte der Instructionen des Berliner Polizeipräsidiums für alle Polizeibehörden, von der ich dahin gestellt lasse, ob sie wirklich existirt. Diese Instruction giebt angeblich die weitgehendsten Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie und namentlich zur Auffindung geheimer Organisationen an der Hand und soll noch Herr Bebels Behauptung doch nichts entdeckt haben, was gewiß nicht der Fall gewesen wäre, wenn die von der Anklage behauptete Verbindung existiren würde. Das möchte aber doch nur beweisen, daß dieser Organisation schwer beizukommen ist. Der „Socialdemokrat" selbst spricht es in vielen Nummern aus (diese Nummern werden an den betr. Stellen verlesen), daß eine „private Organisation" existire, von der das Blatt allerdings „aus naheliegenden Gründen" keine nähere Mittheilung macht, in Bezug auf welche es aber fortgesetzt die größte Geheimhaltung empfiehlt. Auch wird die „Organisation" zum fortgesetzten Minenkrieg gegen die Behörden angespornt. In vielen Nummern wurden Beschlüsse der „Organisation" mitgetheilt, und heißt es dann oft: die weiteren Beschlüsse können selbstverständlich nicht mitgetheilt werden. Es ist das Bestehen einer Verbindung nach alledem erwiesen und ebenso der Umstand, daß dieselbe geheim gehalten werden soll und auch geheim gehalten wird.

Ich gelange nun zu dem Nachweise, daß auch ungesetzliche Mittel zur Anwendung gebracht worden sind, um Maßregeln der Behörden und namentlich das Socialistengesetz unwirksam zu machen, daß ferner die Bestrebungen der Parteiverbindung namentlich auf die Einschmuggelung verbotener Schriften gerichtet gewesen sind. Dies ist aus vielen Nummern des „Socialdemokrat", aus den Reden der socialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage und zahlreichen Ermittelungen der Sicherheitsbehörden zu entnehmen. Daß die Anwendung ungesetzlicher Mittel zur Norm bei der Parteiverbindung wurde, beweist auch schon sehr drastisch, daß auf dem Wydener Congreß von dem Gothaer Programm das Wort „gesetzlich", welches eben sagen sollte, daß die Partei sich auf dem gesetzlichen Wege bewegen würde, gestrichen wurde. Die Congresse befaßten sich mit der Regelung der internsten Fragen der Socialdemokratie, und zu Delegirten dazu wurden nur die hervorragendsten und eingeweihtesten Parteiführer gewählt. Die Prüfung der Mandate geschah mit ganz besonderer Vorsicht. Die hier Angeklagten gehören nun notorisch zu den hervorragendsten Führern, die an den Congressen theilgenommen. In Bezug auf sie treffen alle Voraussetzungen der §§ 128 und 129 des St.-G.-B. zu, und ich beantrage auf Grund derselben die Verurtheilung derselben.

R.-A. Freytag: Meine Herren Richter, Sie können nur auf das Rücksicht nehmen, was hier vorgetragen und erwiesen ist. Die lediglicher Annahme, daß wohl noch etwas hinter den Coulissen spielen könnte, eine bloße Vermuthung und Combination kann Sie noch nicht zu einer Verurtheilung führen. Der Herr Staatsanwalt sagt, es existirt eine geheime Verbindung und sucht den Beweis dafür in Zeitungsnummern, Protokollen und Reden der Angeklagten selbst. Aber alle diese Schriften und Reden sprechen nur so viel aus: Die Form ist zertrümmert worden, aber die Partei ist dennoch geblieben. Die Angeklagten sagen ausdrücklich, daß in dieser Beziehung das Socialistengesetz gar nichts genützt habe. Der Herr Staatsanwalt hat übrigens auch über den Begriff „Organisation" eine von den Angeklagten himmelweit verschiedene und irrige Ansicht. Unmöglich kann das „geistige Band", welches die Angeklagten und deren Parteigenossen umschließt, unter den Begriff einer engeren „Parteiverbindung" gestellt werden. Ist denn eine Einheit geschaffen worden, dem die sämmtlichen Mitglieder der Partei beigetreten sind? Liegt dafür ein Beweis vor? Gewiß ist die Partei durch das Socialistengesetz nicht weggeblasen worden, aber die Form wurde doch zerstört. Indeß dafür, daß letztere wieder hergestellt worden, kann der Staatsanwalt eben auch nicht die geringsten positiven Beweise beibringen. Die von der Staatsanwaltschaft angegebenen Fonds beruhen auf freiwilligen Beiträgnn. Von einer bestimmten Norm ist nichts erwiesen, es existiren in dieser Beziehung keine Bestimmungen, wie bei anderen Vereinigungen, wo die Innehaltung Bedingung der Zugehörigkeit ist. Die Stellen im „Socialdemokrat" bezüglich der „Beamten" beziehen sich nur auf die vor dem Socialistengesetz angestellt gewesenen Beamten, und selbst die Staatsanwaltschaft scheint in Bezug darauf, ob dies der Fall, oder ob die neuen Beamten gemeint sind, sehr in Ungewißheit zu sein. Wo hat sie denn die Beweise für diese Alternative? Die von der Staatsanwaltschaft hervorgezogenen „Ausschließungen" und „Ausstoßungen" beziehen sich doch nicht auf Excludirungen aus der Partei, sondern aus der Reichstagsfraction. Nur die Fraction hat die Abgg. Rittinghausen, Most und Hasselmann ausgeschlossen, eben so, wie dies die Centrumsfraction mit dem Abg. Cremer gethan hat. Diese Beispiele beweisen also für die von der Staatsanwaltschaft ins Feld geführte „Parteidisciplin" gar nichts. (Einige Aeußerungen des Angeklagten Bebel bei verschiedenen Stellen der gegenwärtigen und der Rede des Staatsanwalts veranlassen den Präsidenten zu der Bemerkung: Ich muß Sie ersuchen, Ihre Bemerkungen, die wiederholt laut wurden, zu unterlassen, da ich sonst Disciplinarmaßregeln ergreifen müßte.) Die Vertrauensmänner, die der Herr Staatsanwalt erwähnt, sind eben nur bekannte und bewährte Socialdemokraten, doch ist durch nichts bewiesen, daß sie Mitglieder der von der Anklage gemeinten „Organisation" sind. Für eine Verbindung einzelner Gruppen der Socialdemokraten in den verschiedenen Städten Deutschlands hat die Staatsanwaltschaft aber auch wieder keine Beweise beibringen können. Und wo ist der Beweis für eine Verbindung dieser Gruppen mit der angeblichen geheimen Organisation? Die Staatsanwaltschaft befindet sich in Bezug auf die Begriffe „Partei" und „Verbindung" fortwährend im Irrthum. Sie sieht in den Congressen Aeußerungen einer „Verbindung", während doch die Einladung zu den Congressen ausdrücklich an die „Parteigenossen" gerichtet ist. Den „Socialdemokrat" anlangend, so ist doch nachgewiesen, daß dieses Blatt nicht Eigenthum der Partei, oder einer Verbindung, sondern das von zwei

Theater- und Kunst-Chronik.

Im **Burgtheater** zu Wien wurde Jokai's neues Trauerspiel „**König Koloman**" am Sonnabend aufgeführt und der Dichter wiederholt hervorgerufen. Die „N. Fr. Pr." schreibt über das Stück: „Der Stoff des Trauerspiels ist der ungarischen Geschichte entnommen und liegt für das Interesse des Zuschauers fast zu weit zurück. König Koloman ist stets edel und gnädig gegen den stets wieder rebellirenden Almos; nur zuletzt wird er wild und läßt Almos sammt dessen Sohn blenden; an der Reue des Königs soll das tragische Interesse hängen. Der eigenthümliche Werth, die Selbstständigkeit Jokai's ist in seinen erzählenden Werken zu suchen; auf der Bühne lebt er aus zweiter und dritter Hand. Jokai ist in seinem dramatischen Gange ein verstauchter Shakespeare, in Sprache und Sentenzen ein verschnupfter Schiller."

Im **Neuen Theater** in Leipzig debutirte der Kgl. sächsische Hofschauspieler **Max Grube** mit einem einactigen Schauspiel „**Strandgut**" zum ersten Male als Autor auf der Bühne. Rudolf Gottschall sagt von dem Stück, es lege von einem markigen Talent Zeugniß ab, die Situation sei von Hause aus stimmungsvoll beleuchtet, ihre Voraussetzungen seien energisch hingestellt; der Dialog habe charakteristische Kraft und gelegentlich poetischen Aufschwung.

Siegmund **Lauterburg**, der bekannte Charakterspieler und Leiter des Bremer Sommertheaters, ist von der städtischen Verwaltung in Lübeck zum Director des dortigen Stadttheaters ernannt worden.

„**Justitia**", Institut zur Wahrung der **Rechte Deutscher Bühnen-Angehöriger**, nennt sich eine Institution, von Karl Pauli in **Berlin** (Blumenstraße 79) begründet. Dieses Institut führt, falls eines seiner Mitglieder, oder richtiger Kunden, in die Lage kommt, sein Recht vor Gericht zu suchen, nach genauer Prüfung der Sachlage und vorangehenden gütlichen Vermittelungsversuchen, den Proceß seines Mitgliedes durch einen rechtskundigen Advocaten, eventuell durch alle Instanzen, ohne daß das Mitglied irgendwelche Kostenvorschüsse vorher oder im Laufe des Processes zu zahlen hat, und trägt, falls der Proceß verloren geht, die dem Kläger zur Last fallenden Kosten selbst. Dafür zahlen die Mitglieder einen Jahresbeitrag von 5 Mark.

Unter den Pseudonym Geißelbert Knutenhagen ist im Verlage von Elsner in Wolgast „**Der Katechismus eines guten Theater-Directors**, erbauliches und beschauliches Büchlein zu Nutz und Frommen aller Derer, so da bereits Theater-Directoren, Intendanten u. s. w. sind oder die Absicht hegen, es zu werden", erschienen. Das kleine Heft soll eine Satire sein auf das gegenwärtige Theaterwesen. Einige Stichproben welche die „B. B.-Ztg." giebt — wir selbst haben das Büchlein nicht gelesen — sollen von der witzigen Manier desselben Büchleins eine Anschauung geben. Die Frage: Welche geistigen Eigenschaften muß der gute Theater-Director besitzen? wird wie folgt beantwortet: Eigentlich gar keine, wie denn der gute Theaterdirector das Wort „Geist" ganz aus seinem Lexicon streichen muß. Dafür aber muß er speculiren können, und die Speculation hat sich auf die Dummheit der Mitmenschen zu richten. Nun verlangt aber die anspruchsvolle Welt in neuerer Zeit, daß der gute Theaterdirector sich als Mann von Geist gerire, und deshalb empfehlen wir, daß er eine gewisse Unverfrorenheit zeige. Er spreche über Dinge, die er nicht im Entferntesten kennt, mit apodiktischer Gewißheit; das imponirt. Neugierigen gegenüber behaupte er stets, er sei früher Student gewesen und wegen eines Duells relegirt worden. Das ist romantisch und erweckt Sympathie. Sollte nun Einer so indiscret sein, zu fragen, welcher Facultät der gute Theaterdirector einst angehört, so erwidere er: eigentlich keiner, er habe zu seinem Vergnügen studirt. Dadurch schneidet er alle weiteren Fragen ab. Als Universität, die er besucht, nenne er, wenn er in Norddeutschland ist, eine süddeutsche, und umgekehrt. Alles Uebrige muß dem Scharfsinn des Einzelnen überlassen bleiben." Das Verhältniß des Directors zu seinen Mitgliedern schildert der Verfasser in sehr erbaulicher Weise: „Die meisten Schauspieler sind keine sonderlichen Freunde eines guten Theaterdirectors, und deshalb hat dieser die Pflicht, sie ohne Ausnahme ruppig zu behandeln. Er sei Herr in des Wortes verwegenster Bedeutung; das Mitglied hat nur die Pflicht, zu gehorchen, und muß nach Kräften ausgenutzt werden. „Ein guter Theaterdirector", pflegt man zu sagen, „schneidet ein Mitglied, wenn er es braucht, vom Galgen, und hängt es wieder daran, wenn er es nicht mehr gebraucht." Dieses Wort, welches die böse Welt erfunden hat, um die guten Theaterdirectoren zu verketzern, ist ein sehr gutes, wackeres und praktisches, und der gute Theaterdirector beherzige es wohl. Kann ein Theaterdirector trotzdem seiner angeborenen Noblesse nicht widerstehen, so zahle er, wenn es nicht anders geht, am Ersten und Sechszehnten jeden Monats seine Gagen an die Mitglieder, obgleich es besser ist, es zu unterlassen. Im Uebrigen sei das Verhältniß des Herrn zum Hunde Norm. Mit dem Hunde meinen wir aber keinen Schooß- oder Jagdhund, sondern einen Ziehhund, der zwar viel arbeiten muß, aber dafür auch viel Prügel und wenig zu fressen bekommt." Was muß unser Satiricus für Erfahrungen gemacht haben, wenn er auf die Frage: „Was ist ein Contract?" — folgende Antwort giebt: „Ein Schriftstück, welches keinen Werth hat denn es mag abgefaßt sein, wie nur immer möglich, der gute Theaterdirector thut und läßt doch, was er will. Ja, selbst mit dem raffinirtesten Contract versehen, vermag das raffinirtetste Mitglied nichts gegen den guten Theaterdirector, wenn dieser sich auf die Gesetze, welche — Gott sei Dank! — für den einigermaßen Kundigen viele, recht viele Hinterthüren bieten, versteht. Aber um der menschlichen Schwachheit willen und um für die Augen der bösen Welt eine reelle Basis zu schaffen, ist es von Nöthen, das eigenthümliche Contractsverhältniß zwischen dem guten Theaterdirector und dessen Mitgliedern klar zu legen. Wir geben daher folgende Definition, welche sich von keiner — nicht einmal juristischen — Seite anfechten läßt: Ein Contract ist ein Verzeichniß dessen, was ein Mitglied zu thun hat, und dessen, was der gute Theaterdirector unter Umständen zu halten gesonnen ist. — Nach alledem scheint der Verfasser ein Schauspieler zu sein, dem es bei irgend einem Director einmal recht schlecht ergangen ist und der sich nun an Einem für alle Directoren durch das boshafte Buch rächt.

Herr Perrin, der Director des Théâtre Français, hat seine Gesundheit wiedergewonnen und übernimmt die Leitung des Theaters wieder vom 1. October ab. — Im „Figaro" widmet Albert **Millaud** der herrschenden Pariser **Theaternoth** einen sehr bemerkenswerthen Artikel. Er entwickelt darin die Idee, daß die hohen Preise der Plätze in den meisten Theatern an dem immer spärlicher werdenden Besuch schuld sind und daß im Interesse der Kunst und des Publikums auf eine bedeutende Ermäßigung hinzuwirken ist. Den Beweis für seine These findet er in dem Umstande, daß die kleinen Schauspielsäle, z. B. die der Renaissance, der Nations, allabendlich überfüllt sind und daß im Alcazar, wo Theresa singt, Leute weggeschickt werden müssen. „Das billige Theater muß zur Regel werden. Ausnahmen dürfen nur die Vorstellungen berühmter Künstler bilden, die sich der besonderen Gunst des Publikums erfreuen. Ich glaube nicht, daß der Krise, welche gegenwärtig die Pariser Theater heimsucht, auf andere Weise zu steuern wäre. Diese Krise hat auch noch den Nachtheil, daß sie das Publikum dem Theater abwendig macht. Die dramatische Kunst stirbt, wenn die Autoren oder die Zuschauer fehlen. Dank den hohen Preisen sucht man jetzt nur noch auf beiden Seiten große sensationelle Spectakel. Der Verfasser, welcher weiß, daß nur außerordentliche Schauspieler und Ausstattungen Einnahmen ergeben, scheut die Mühe, nur noch für die Kunst zu arbeiten. Er weiß, daß das Publikum nicht danken würde, und dieses, welchem sein Geld lieb ist, will es nur für etwas Kolossales, Seltenes, Theures, ganz Wunderbares hergeben. Ich wünschte, daß berufene Schriftsteller, wie Sarcey, Fouquier, de Lepommeraye, diese These weiter verbreiteten. Sie lieben das Theater und sind in Verzweiflung über seinen Verfall; sie könnten den Kreuzzug für die billigen Plätze an ein gutes Ziel führen. Damit wäre den Directoren, den Verfassern und dem Publikum ein dreifacher Dienst geleistet. Wenn in dieser Richtung nichts geschieht, so wird, noch ehe zehn Jahre um sind, das Pariser Theater von den Eden und den Café concerts verschlungen werden."

Es wird dem Breslauer Publikum von Interesse sein, zu erfahren, daß die Opernsängerin Frau **Riemenschneider** vom hiesigen Stadttheater ein Kind unserer Provinz ist. Frau Riemenschneider erhielt als Fräulein Sagave ihre gesangliche Ausbildung unter der Leitung des Gesanglehrers Herrn **F. Hirschberg**. Nach vierjährigen Studien im Hirschberg'schen Institut wurde sie durch Dr. Leopold **Damrosch**, in dessen Claviermusik-Soiréen sie mit vielem Beifall gesungen, an den Intendanten des königl. Hoftheaters in Hannover, Herrn von Bronsart, warm empfohlen. In Hannover begann alsdann Fräulein Sagave ihre Laufbahn als jugendliche dramatische Sängerin mit großem Erfolg.

Im **Walhalla-Operetten-Theater** zu Berlin errang die neue Operette „**Don Cesar**", componirt von **Rudolf Dellinger**, Kapellmeister am Karl Schultze-Theater zu Hamburg, einen durchschlagenden Erfolg.

Im **Grazer Stadttheater** wurde die Operette „**Prinz und Maurer**" von **Oehlschlegel**, dem ehemaligen Capellmeister des Carl-Theaters, gegenwärtig Capellmeister des 7. österreichischen Infanterie-Regiments, unter dessen Leitung ausgeführt und mit Beifall aufgenommen.

„**Das Andreasfest**", eine neue Oper von Karl **Graumann**, ist am Sonnabend in Leipzig zum ersten Male aufgeführt und vom Publikum recht wohlwollend aufgenommen worden. Der Componist wurde am Schlusse mehrmals gerufen, und durch einen Lorbeerkranz ausgezeichnet.

Die **Wiener Hofoper** besaß bisher die höchste Stimmung. Director Jahn will nun in nächster Zeit eine neue Stimmung aller Instrumente einführen. Die Durchführung dieser Maßregel, welche nahezu 4500 Gulden kostet, gereicht den Sängern und Sängerinnen zur höchsten Freude. Bezeichnend bei der ganzen Sache ist es wohl, daß das jetzige A des Hofoperntheaters von der sogenannten Mozart-Stimmung — jener Stimmung, in welcher sämmtliche Opern Mozart's und auch Gluck's geschrieben sind — fast um einen ganzen Ton differirt. Die Sängerinnen in den ersten Aufführungen der „Zauberflöte", der „Alceste" u. s. w. könnten ihre

oder drei reichen Parteigenossen ist. Eben so die Druckerei. Wenn eine andere Verbindung existirte, so würde es wohl die Berliner Polizei wissen, welche in politischer Beziehung die Centralbehörde von Deutschland ist. Ich halte die Berliner Polizei in der erwähnten Beziehung — allerdings nur in dieser — doch für politischer und klüger als die Angeklagten. Wo übrigens strafbare Verbindungen auftauchten, sind sie auch entdeckt worden. Es giebt keine „Verbindung" im Sinne der jetzigen Anklage, es giebt nur eine Partei, die als solche auch Zusammenkünfte hat, wie andere Parteien sie jetzt fast täglich haben. Redner verliest eine Stelle aus dem Kopenhagener Protokoll, wo es heißt: „Eine geschlossene Organisation ist jetzt nicht möglich, für unsere Partei existirt nur ein ideeller Zusammenhang." Nach § 128 des Strafgesetzbuches ist die Verheimlichung des Daseins, der Verfassung und des Zwecks einer Verbindung strafbar, aber was haben denn die Angeklagten verheimlicht? Der Umstand, daß Bebel seinen Genossen gerathen hat, Deckadressen zu benutzen, da das Briefgeheimniß von der Post fortgesetzt verletzt werde, ist doch noch keine Verletzung des citirten Paragraphen, ebensowenig wie der, daß von den Einzelnen bei Haussuchungen verbotene Schriften verheimlicht wurden. Alles, was die Staatsanwaltschaft für das Dasein einer „geheimen" Verbindung ins Feld führt, ist ganz eminent öffentlich, nämlich ein weit gelesenes Blatt und aller Welt bekannte Protokolle. Die von der Staatsanwaltschaft so betonten Vertrauensmännerversammlungen u. s. w. annonciren alle öffentlich. Es existirt keine Lebensäußerung, die nicht den weitesten Kreisen bekannt war. Die Staatsanwaltschaft kommt zu dem Schluß: „Es muß etwas Geheimes existiren, denn wir wissen es nicht." — Ich kann auf solche Schlüsse und Möglichkeiten nicht eingehen, und ich glaube, daß es der Gerichtshof auch nicht thun wird. Redner führt schließlich noch des Weiteren aus, daß auch in Bezug auf § 129 (Anwendung ungesetzlicher Mittel) von der Staatsanwaltschaft gar keine Beweise beigebracht worden sind.

Rechtsanwalt Munckel: Durch die mündliche Verhandlung ist zur Evidenz erwiesen worden, daß die Anklage in allen ihren Punkten unbegründet ist. Wäre die Zugehörigkeit zur socialistischen Partei gleichbedeutend mit der Zugehörigkeit zu einer geheimen Verbindung, — und dies scheint die Staatsanwaltschaft anzunehmen — so würde uns allerdings eine ungemessene Perspective voller Verurtheilungen eröffnet. Der Herr Staatsanwalt folgert die Existenz einer geheimen Verbindung aus historischen Rückblicken und Belägen, die Jedermann zugänglich sind, und was er für die Existenz einer „Verbindung" anführt, das beweist höchstens die Existenz einer Partei. Er deducirt so: Weil wir von einer engeren Verbindung nichts Näheres wissen, so muß sie doch wohl in strengster Geheimhaltung existiren und überaus staatsgefährlich sein. Wir können doch aber nur die wirklichen Lebensäußerungen ins Auge fassen. Liegen hier seitens der Socialdemokraten nicht ganz dieselben Thatsachen vor, wie bei allen anderen Parteien? Sie sammeln für Parteizwecke ebenso gut wie die Conservativen, ihre Reichstagsfraction schließt mißliebig gewordene Mitglieder ebenso gut aus, wie es z. B. das Centrum in Bezug auf Herrn Cremer thut. Die Socialdemokraten haben nun auch ein Organ, ebenso gut wie jede andere Partei, verstoßen alle diese Umstände gegen die hier citirten Paragraphen, beweisen sie etwas für die Existenz einer „geheimen Verbindung?" Nichts, auch nicht der historische Rückblick des Herrn Staatsanwalts zeugt für letztere Annahme. Gewiß hat das Socialistengesetz keine besondere Wirkung gehabt, aber daß diese Thatsache so feierlich und öffentlich von der Staatsbehörde durch den Mund des Staatsanwalts anerkannt werden würde, das habe ich allerdings nicht für möglich gehalten. Man erkennt an, daß die Parteiverbindung nach wie vor existirt, nach Erlaß des Socialistengesetzes aber nur im Geheimen. Warum verbietet denn aber die Polizei nicht diese angebliche geheime Verbindung. Ein solches Verbot, welches an eine ganz unbekannte Adresse gerichtet ist, würde sich allerdings komisch gemacht haben. Leider kennt die Berliner Polizei diese geheime Verbindung aber ebensowenig, wie sie der Herr Staatsanwalt nachzuweisen vermag. Der Herr Staatsanwalt führt für diese apokryphe Verbindung die Delegirtenversammlungen ins Feld. Warum hat man in diesem Falle nicht alle 60 Delegirte angeklagt? Nimmt der Herr Staatsanwalt an, daß nur die hier angeklagten Delegirten zu der „Verbindung" gehört haben, die anderen nicht? Ich mag doch nicht annehmen, daß man nur die hier Anwesenden deswegen angeklagt hat, weil man dadurch nachträglich noch das eigenthümliche Verhalten der Kieler Polizei rechtfertigen wollte. — Weiß denn der Herr Oberstaatsanwalt, daß der Redacteur des „Socialdemokrat" zur Verbindung gehört, daß seine Meinungsäußerungen im Sinne und im Auftrage der letzteren erfolgten? Können diese Preßerzeugnisse nicht auch von Mitgliedern der Partei ausgegangen sein? Der Herr Staatsanwalt concedirt den Angeklagten ein hohes Maß von Intelligenz zu, er hat Recht damit. Wie wäre damit aber zusammenzureimen, daß dieselben in ihren Schriften sich selbst dem Staatsanwalt denunciren und auf ihre geheime Verbindung hinweisen? Dies würde denn doch auf jeden Mangel an Verstand hinweisen. Was die angebliche „Geheimhaltung" betrifft, so existirt eine solche in jeder Partei; was hat die aber mit dem Zweck, Dasein oder der Verfassung einer Verbindung zu thun? Für Anwendung des § 128 liegt nach Allem, was die Staatsanwaltschaft vorbringt, nicht der geringste Grund vor. — Den § 129 anlangend, so paßt auch der von der Staatsanwaltschaft vorgebrachte und übrigens durch nichts erwiesene Thatbestand auch nicht zur Anwendung dieses Paragraphen. Für die Aufforderung im „Socialdemokrat", zur Verbreitung des Blattes beizutragen, ebenso wie für die in derselben angegebenen Mittel zur Einschmuggelung verbotener Schriften kann man unmöglich zur Anwendung des § 129 auf die Angeklagten gelangen. — Die Staatsanwaltschaft legt Gewicht auf die Ausstreichung des Wortes „gesetzlich" im Gothaer Programm, aber aus dieser Ausstreichung geht nur soviel hervor, daß die Partei nicht den Anschein erwecken wollte, daß sie sich dem Socialistengesetz beuge. Man wollte den Ausdruck nicht stehen lassen, da derselbe eine indirecte Anerkennung des Ausnahmegesetzes in sich begreifen konnte. Was sollte, wenn man den Folgerungen der Staatsanwaltschaft Raum gäbe, wohl aus allen anderen oppositionellen Parteien werden?! Alle ihre Mitglieder könnten dann ebenso gut, wie die hier befindlichen Socialdemokraten wegen Verletzung der §§ 128 und 129 angeklagt und bestraft werden. Wenn jene §§ eine solche Tragweite hätten, dann hätte man ja das Socialistengesetz gar nicht nöthig gehabt. Wir stehen nun vor der wunderbaren Erscheinung, daß das Socialistengesetz noch der Ergänzung durch das gewöhnliche Strafgesetz bedarf. — Redner schließt mit dem sicheren Ausdruck der Erwartung, daß Freisprechung erfolgen werde.

Bebel erklärt hierauf Namens seiner Mitangeklagten, daß in Rücksicht auf die ausgezeichnete Vertheidigung Keiner derselben das Wort weiter nehmen werde.

Da der Oberstaatsanwalt auf eine Replik verzichtet, so schließt der Präsident die Sitzung mit dem Bemerken, daß die Verkündigung des Urtheils über 8 Tage, Nachmittags 4 Uhr, erfolgen werde.

Baden-Baden, 29. Septbr. [Der Einzug des erbgroßherzoglichen Paares.] Am heutigen Tage unterzog der Erbgroßherzog Friedrich sich der Pflicht, seine Gemahlin seinen getreuen Großeltern vorzustellen, die zur Zeit in Baden-Baden weilen. Das Städtchen prangte in festlichem Kleide; allen voran die Anstalten, denen es seinen Weltruf verdankt. Wie stattlich nahm sich heute die Trinkhalle aus mit ihren Reliefs und allegorischen Bildern, wie stolz das Conversationshaus mit seiner prächtigen Umgebung! Wie letzteres der Mittelpunkt des Kur- und Badelebens ist, wenn unter den Klängen der Musik sich hier die Gäste drängen, — so war es auch heute das Stelldichein für die Fremden. Wir erblicken die Kaiser Wilhelmstraße, die sich in Schlangenlinien abwärts windet, und uns durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Aussichten entzückt: an ihrem Ende liegt das wohlbekannte Meßner'sche Haus, die trauliche Heimstätte Ihrer Majestäten. Auf dem höchsten Punkte der Stadt thront das neue Schloß, das nach allen Seiten hin die herrlichsten Aussichten bietet. Vom Bahnhofe bis zum Schloße war eine hohe bekränzte Bannerstraße gebildet; den Eingang in die Stadt kennzeichnete eine im heiteren Renaissancestyl gehaltene, dreitheilige Ehrenpforte. Der Großherzog und die Großherzogin hatten mit dem Prinzen Ludwig und den kronprinzlich schwedischen Herrschaften bereits in der Vormittagsstunde Karlsruhe verlassen, um hier in Baden das Paar zu empfangen: zur Freude Aller traf auch der König Oscar in der Residenz ein, durch seine Gegenwart dieses Fest zu verschönern. Unter den feierlichen Tönen der Volkshymne lief pünktlich um 4 Uhr der Extrazug ein; brausendes Hurrah erfüllte die Lüfte, als das junge Paar Allen sichtbar ward und den Wagen verließ. Die Begrüßung der fürstlichen Herrschaften unter sich war eine sehr herzliche; in ein ceremonielles Gewand mußte der Oberbürgermeister seine Gedanken kleiden, als er im Wartesaal das hohe Paar Namens der Stadt Baden bewillkommnete. Auf der ganzen Länge des Weges bildeten die Vereine Spalier, zunächst die Schuljugend, dann die Feuerwehr, die Sänger, die Veteranen, die Turner, einzelne Vereine, zuletzt die älteren Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrern. Ein liebliches Bild entwickelte sich an der Ehrenpforte, wo rechts die Festjungfrauen, links die Väter der Stadt Aufstellung genommen hatten. Hier ließ der Erbgroßherzog halten, und hier ward es Frl. Klementine Seefeld gestattet, der jungen Fürstin mit Ansprache und Blumenstrauß zu huldigen. Den Festzug eröffnete die Musik des 21. Dragonerregiments: an sie schloß sich ein Ehrengeleite berittener Bürger. In den ersten Wagen befanden sich die Spitzen der städtischen Behörden und die Festjungfrauen; dann erst kamen, von stürmischen Hochrufen begrüßt, die Equipagen mit den höchsten Herrschaften. An letzter Stelle nahm noch der Stadtrath am Zuge Theil. Das Schloß war das Ziel dieser Fahrt. Der Empfang, der hier seitens der Bevölkerung der jungen Fürstin zu Theil wurde, war glänzend und herzlich. Im Schlosse nahmen die hohen Herrschaften noch den Vorbeimarsch der Spaliere entgegen und nahmen alsdann in engstem Kreise das Diner ein. (N. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Septbr. [Zur Streitfrage über die Karolinen-Inseln] geht der „Polit. Corresp." aus Madrid, 26. d., der Text der Note zu, in welcher das englische Cabinet der spanischen Regierung die in dieser Angelegenheit im Jahre 1876 stattgefundene Unterredung des damaligen Gesandten Sir Austin Henry Layard mit Herrn Canovas del Castillo und die Erklärung des Letzteren in Erinnerung bringt, sowie der Text einer Denkschrift, welche als Erwiderung auf diese Note seitens des spanischen Ministerpräsidiums abgefaßt wurde.

Der Wortlaut dieser beiden Documente lautet in sinngetreuer Uebersetzung, wie folgt:

Der Geschäftsträger Großbritanniens an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Madrid, 17. September 1885.

„Herr Minister! Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz anbei eine Denkschrift über eine Unterredung zu übermitteln, welche am 13. November 1876 zwischen Seiner Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer britischen Majestät in Madrid über die Freiheit des Handelsverkehrs auf gewissen Inselgruppen im Westen des Stillen Meeres stattgefunden hat.

Eure Excellenz wird bemerken, daß am Schlusse jener Unterredung, von der Sir Austin Henry Layard der Regierung Ihrer Majestät der Königin am folgenden Tage Bericht erstattete, der Ministerpräsident wiederholt erklärte, Spanien habe niemals die Souveränetät über den Karolinen-Archipel für sich in Anspruch genommen.

Indem Ihrer Majestät Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten Eurer Excellenz gegenwärtig jene Begegnung in Erinnerung bringt, beauftragt er mich, Eurer Excellenz zu bemerken, daß die britische Regierung nicht zu begreifen vermag, wie die Regierung Sr. katholischen Majestät jetzt einen Souveränetäts-Anspruch erheben kann, den sie so ausdrücklich abgelehnt hat.

Genehmigen Sie 2c. v. Bunsen.

Denkschrift.

Am Schlusse einer Unterredung, welche zwischen dem Ministerpräsidenten und dem britischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am 13. November 1876 über die Freiheit des Handelsverkehrs auf gewissen Inselgruppen im Westen des Stillen Oceans stattfand, erinnerte Sir A. H. Layard Seine Excellenz daran, daß die spanische Regierung sich nicht einmal über den Protest, welchen er (Sir A. H. Layard) an Sennor Don Alexander Castro am 4. März 1875 gegen die Ansprüche Spaniens auf die Souveränetät über die Karolinen-Inseln gerichtet, geäußert habe, und wiederholte, daß Ihrer Majestät Regierung entschlossen sei, jedem Versuche entgegen zu treten, welcher von Seite der spanischen Behörden gemacht werden könnte, um jene Ansprüche zur Geltung zu bringen.

In Erwiderung auf die vorstehende Bemerkung erklärte Sennor Canovas del Castillo bestimmt und wiederholt, daß Spanien niemals die Souveränetät über die Karolinen-Gruppe beansprucht habe."

Madrid, den 17. September 1885.

Denkschrift des Präsidiums des Ministerrathes.

„Die Worte, welche dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten in der dem Minister des Aeußern am 17. d. Mts. durch den Geschäftsträger Englands überreichten Denkschrift zugeschrieben werden, geben bei aufmerksamer Erwägung einen anderen Sinn, als den ihnen beigelegten. Man erkennt sofort, daß der Gegenstand der erwähnten Unterredung die Freiheit des Handelsverkehres auf gewissen Inselgruppen im Westen des Stillen Meeres oder was dasselbe ist, auf den Sulu- und Karolinen-Inseln war. Bei Besprechung dieser Frage erinnerte Sir Austin Henry Layard, wie er in seiner Denkschrift sagt, an die Note, welche in Uebereinstimmung mit einer anderen Note Deutschlands, der Gesandte und bevollmächtigte Minister Großbritanniens am 4. März 1875 an die spanische Regierung gerichtet hatte, um Einsprache zu erheben, nicht gegen irgend ein Vorgehen der letzteren, die ja ihrem Consul in Hongkong kein solches Vorgehen bezüg-

---

Rollen daher um nahezu eine Note tiefer singen, als man es heute verlangt. Was ein solcher Unterschied für eine moderne Stimme bedeutet, das wird wohl nicht blos der Künstler vom Fach, sondern auch jeder Laie zu beurtheilen wissen.

Herr v. Herzogenberg, der bisherige Dirigent des Bach-Vereins in Leipzig, ist dieser Tage nach Berlin übergesiedelt, um die bisher von Friedrich Kiel innegehabte Stellung an der kgl. Hochschule für Musik zu übernehmen.

Der bekannte Componist Graben-Hoffmann, dessen „500 000 Teufel" den Namen dieses Mannes sehr populär gemacht, ist in diesen Tagen nach Potsdam verzogen. Der Künstler hatte seit vielen Jahren im Palais des Fürsten Schönburg auf der Moritzstraße zu Dresden, welches nunmehr einem Durchbruchsproject zum Opfer fällt, Gastfreundschaft genossen. Ihm wurde die Trennung von seinem bisherigen Heim so schwer, daß er es vorzog, Dresden ganz zu verlassen.

Der Tenorist Emil Götze wird im Laufe dieses Winters wahrscheinlich im Hofoperntheater zu Wien als Gast auftreten. Director Hofmann hat die Bedingung gestellt, daß während der Abwesenheit Götze's von Köln der Wiener Tenorist Georg Müller am Kölner Stadttheater gastire. Die Intendanz der Wiener Hofoper und Herr Müller sind bereit, auf diese Bedingung einzugehen.

Musikdirector Brambach in Bonn hat, wie das „Bonner Tageblatt" meldet, aus Milwaukee die telegraphische Mittheilung erhalten, daß er bei der vom Nordamerikanischen Sängerbund ausgeschriebenen Concurrenz für die beste Composition für Soli, Männerchor und Orchester mit seinem „Columbus" gesiegt habe. Der Preis besteht in einem Honorar von 1000 Dollars.

Das Ungarische Opernhaus in Pest hat, nach einer Mittheilung der „Tägl. Rdsch.", in der Spielzeit 1884—85 mit einem Verlust von 129 878 Gulden gearbeitet.

Die Wiederinstandsetzung der Nordfront des alten, im Jahre 1603 im Bau angefangenen und im Jahre 1618 vollendeten, an Schönheit weit und breit seines Gleichen suchenden Rathhauses von Münden ist seit Kurzem beendet. Es wurde, so wird der „Wes.-Ztg." geschrieben, die Verputzung aus den Feldern entfernt, die Fugen wurden zwischen den Hausteinen von altem Mörtel gereinigt und dann mit Cement verstrichen. Durch Beseitigung der todten Flächen und das Freilegen des Gemäuers ist eine höchst malerische Wirkung erzielt. Portal und Erker sind neu gestrichen und deren Ornamente in harmonisch wirkenden Farbentönen gehalten, ebenso die Faun- und Löwenköpfe der Giebel, aus deren Mäulern in Blei getriebene geflügelte Drachen als Wasserspeier sich herauswinden. Die herrlichen Steinmetzarbeiten kommen hierbei zu verdienter Geltung. Die das Stadtzeichen — ein bekröntes M — in Aufschrift oder in Durchbruch führenden Windbleche der drei Wetterfahnen, sowie die 16 Windbleche der kleinen Seitenfähnchen wurden stylgerecht nach alten Mustern umgefertigt; deren alte verzierte Heimstangen sind beibehalten. Die schmiedeeisernen Verzierungen der Giebel sind zum Theil erneuert. Sämmtliche Wetterfahnen, Knäufe, die züngelnden Flammen (der platzend gedachten Bomben am Mittelgiebel), die Kronen der Wasserspeier, Zeiger und Ziffern der Uhr, die Inschriften, Jahreszahlen und Kronen nebst dem Schildlöwen im Wappen der Stadt, die Flügel des Mercurs, die schmiedeeisernen Verzierungen 2c. wurden doppelt vergoldet. Nach der alten Mündener Stadtchronik ist dem dazu berufenen genialen Baumeister Georg Großmann aus Lemgo der Plan und die Ausführung dieses, die Formen deutscher Renaissance in edelster Weise wiedergebenden Rathhauses zu danken. Das Portal des nördlichen Mittelgiebels ist mit idealen Frauengestalten, die Frömmigkeit, die Eintracht und den Frieden darstellend, geschmückt. Erstere, ein Gebetbuch mit daraufsitzender, die Unschuld andeutender Taube haltend, dient zugleich als Bekrönung des Portals. Ein neben der zweiten Frauengestalt hoch gestellter Bienenkorb mit den das Flugloch des Korbes aufsuchenden Bienen idealisirt die jedem Gemeinwesen so nothwendige Eintracht. Die in erhobener Hand einen blühenden Oelzweig tragende dritte Gestalt veranschaulicht den Frieden. Als wirkungsvolles Mittelstück dient das von kräftigen Consolen eingefaßte Wappenschild der Stadt mit der Jahreszahl 1605. Das Gesimsband darunter trägt folgende lateinische Inschrift: Pulcherrimo virtutem est justitia. Deligite justitiam qui judicatis terram. (Die schönste der Tugenden ist die Gerechtigkeit. Pfleget sie, die ihr richtet auf Erden.) Das hervorragendste Schaustück des Rathhauses ist unstreitig der Erkerausbau des westlichen Giebels, bei dem der Meister seine ganze Kraft eingesetzt hat. Hier treten edle, anmuthige Formen dem narbarlichen Portalbau erfolgreich gegenüber. Ueberall kommt die figurenreiche Ornamentik in idealster Weise zur Geltung und läßt des Meisters zielbewußte, schöpferische Gestaltungskraft erkennen und bewundern. Es ist noch erwähnenswerth, daß der obere Rathhaussaal bis in das 19. Jahrhundert hinein auch zu bürgerlichen Hochzeitsfeierlichkeiten benutzt wurde. Ebenso erhielten die besondere Vorrechte genießenden Kaufleute ein größeres Gemach im nordöstlichen Giebel als Gildezimmer eingeräumt. Das in Holz geschnitzte Kaufmannszeichen ist daselbst am Thürportal noch vorhanden. Die Gesammtkosten des Rathhauses beliefen sich auf 15 386 Thaler. Außer verschiedenen anderen Geräthen ist noch der aus der Zeit des Rathhausbaues stammende Kaufgildebecher aufbewahrt, ein interessantes kunstgewerbliches Erzeugniß, welches Tilly'sche Rotten als Beutestück mit nach Frankfurt genommen hatten, das aber später von dort wieder eingelöst wurde. Im Jahre 1815 nahm General Blücher auf offenem Markte einen Ehrentrunk der Stadt daraus. Dem Baurath Cuno, dem Restaurator der Elisabethkirche in Marburg, und seiner kunstverständigen Leitung ist in erster Linie der schöne Erfolg zu danken, den die Wiederinstandsetzung des Rathhauses hervorgebracht hat.

Otto Knille, der bisherige Lehrer an der königlichen akademischen Hochschule für die bildenden Künste in Berlin, ist zum Vorsteher eines Meisterateliers für Malerei bei der königl. Akademie der Künste daselbst ernannt worden.

Die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens veranstaltet in der nächsten Zeit zu Ehren des dahingeschiedenen Meisters Canon eine Collectivausstellung seiner Werke. Es wurden ihr bereits über 50 Gemälde und einige hundert Studien, zumeist der Stuttgarter Periode (1869 bis 1873) angehörig, zugesagt.

In München ist in der vorigen Woche der Genremaler Karl Spitzweg in Folge eines Schlaganfalls gestorben; derselbe war Ehrenmitglied der königl. bairischen Akademie der Künste und wohl der bedeutendste Humorist unter den deutschen Künstlern. Als Maler hat er sich durch seine launigen und gemüthlichen Bilder, als Mensch besonders durch seine Wohlthätigkeit ein bleibendes Denkmal gesetzt. Spitzweg erreichte ein Alter von 78 Jahren.

Für das auf dem Neuen Markt zu Berlin zu errichtende Lutherdenkmal ist eine Wettbewerbung ausgeschrieben. Die einlaufenden Skizzen sollen im großen Oberlichtsaal des Ausstellungsgebäudes am Cantianplatze in Berlin ausgestellt werden. Für das Denkmal stehen 200 000 Mark zur Verfügung.

Für Nicolaus Lehmann's Kunstverlag in Prag hat W. Wörnle in Wien nach Gabriel Max' berühmtem symbolischem Gemälde „Jesus Christus" soeben eine große Kupferstich-Radirung vollendet. Das Kunstblatt (Größe mit Rand 100/73 cm), welches das Original zur treuen Wiedergabe bringt, wird auch als Meisterwerk der Radirung überall dem lebhaftesten Interesse begegnen. Schon jetzt haben, wie uns mitgetheilt wird, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph dasselbe durch huldreiche Subscription auf je einen Prachtdruck mit Remarque auf Atlas (Preis 300 Mark = 150 Gulden) ausgezeichnet. Demnächst erscheinen von diesem Kunstblatt auch „Drucke mit Remarque auf Chinapapier", à 200 Mark, „Künstlerdrucke" à 100 Mark, „Drucke vor der Schrift" à 50 Mark, und später die „allgemeine Ausgabe mit der Schrift", à 24 Mark. Vom König von Würtemberg ist dem Radirer die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Aus Berlin schreibt man uns: Im Kunst- und Musikalienverlage von Carl Simon, Friedrichstr. 58, ist gegenwärtig ein Bild Paganini's (Kreidezeichnung) ausgestellt, welches einen fesselnden, ungewöhnlichen Eindruck auf die Beschauer ausübt. Das todtenblasse, von schlangenartigen, langen Locken umrahmte Gesicht hat jenen unheimlichen, geisterhaften Ausdruck, wie ihn besonders Heinrich Heine an dieser phänomenalen Künstlererscheinung so interessant schildert. Das Bild ist im Besitz des Violinvirtuosen Rudolph Perschky und wird von der oben genannten Firma als Kupferstich vervielfältigt werden.

Dem Maler Professor Andreas Achenbach in Düsseldorf hat die philosophische Facultät der Universität Bonn zur Feier seines 70. Geburtstages die philosophische Doctorwürde verliehen und in der darüber ausgestellten Urkunde den Gefeierten mit schwungvollen lateinischen Worten begrüßt „als den ausgezeichneten Maler, den vorzüglichen Dolmetsch der Schönheit der Natur, der die Gewalt, die Herrlichkeit und den Groll des Meeres, die Anstrengnngen der mit den Naturgewalten ringenden Menschen, das Leben der Schiffer, kurz, das ganze Treiben am Meeresgestade mit dem Pinsel meisterlich wiedergegeben, der in die weiten Einöden der Nordwelt eindringend, der Felsgebirge prächtige Vertiefungen und Höhlungen wie schattige und einsame Fichtenwälder in kostbaren Gemälden verklärend, das Gemüth des Beschauers mit hehrem Schauer und freudiger Bewunderung erfüllt und in besonderer Weise gezeigt hat, welche Fülle von Dichtung über die nördlichen Gefilde und Haine unseres theuren deutschen Vaterlandes ausgegossen ist; — den eifrigen Durchforscher und Entdecker der Schätze der Natur, der unter allen Künstern sich dieser hehren, königlichen Mutter als aufmerksamster Schüler gewidmet, der, schon in den Jugendjahren zu höchster Vollendung hindurchgedrungen, jetzt als Greis mit jugendlicher Kraft und Lebendigkeit die Arbeit als Genuß pflegt, der die Ausführungsarten und die Darstellungsmittel der Malerei mit unvergleichlichem Geschick handhabt und zugleich als ausgezeichneter Lehrmeister in seiner Kunst die Bestrebungen Vieler mit seinem Rath und Vorbild geleitet, der den alten Ruf und Ruhm, in welchem einst in vergangenen Zeiten die rheinische Kunst stand und blühte, nicht nur wieder auferweckt, sondern auch weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgetragen hat."

lich der Karolinen-Inseln aufgetragen hatte, sondern gegen gewisse, den Handelsverkehr dieser Inseln betreffende Anforderungen, welche dem genannten Beamten lediglich sein eigener Eifer eingegeben hatte.

Auf diese und andere mögliche Acte spanischer Behörden spielte unzweifelhaft der Ministerpräsident an, wenn es heißt, er habe erklärt, daß Anforderungen, wie die von dem spanischen Consul in Hongkong erhobenen und ähnliche, nicht mehr gestattet werden sollen, wie sie auch in der That seither nicht mehr gestattet wurden, weil die Regierung dieselben nicht mit dem factischen Zustand, in welchem sich die Carolineninseln damals befanden, für vereinbarlich hielt.

Noch bevor man die geringste Ahnung hatte, daß ein Schriftstück, wie das Memorandum Sir A. H. Layard's vorhanden sein könnte, erklärte die spanische Regierung in gleichlautender Weise ihr Verhalten seit den erwähnten Noten vom März des Jahres 1875 in einem der Absätze der am 10. d. Mts. an die kaiserlich deutsche Regierung gerichteten Note, wovon dem Geschäftsträger Englands besondere Abschrift gegeben werden kann.

Es wurde dann dargethan, daß die spanische Regierung ihrerseits niemals zugab, daß, ob es sich nun um den Sulu- oder den Carolinen-Archipel handelte, von etwas Anderem die Rede sein dürfe, als von der Ausübung ihrer Souveränetät mit Bezug auf die Freiheit des auswärtigen Handels (wie man gesehen, der besondere Gegenstand der Unterredung, von welcher Sir A. H. Layard Erwähnung thut), während gewisse thatsächliche Bedingungen de facto von Spanien nicht erfüllt waren. Niemals zeigte sich auch auf Seite der Mächte, mit welchen verhandelt wurde, nur der geringste Anspruch auf den Besitz jener Inseln.

Nothwendigerweise mußte also der Ministerpräsident bei seinen Worten für Spanien, wie es selber auch beständig gethan, das ausschließliche Recht vorbehalten, die beiden genannten Inselgruppen in souveräner Weise zu besitzen, was auch immer die Einwendungen sein mochten, welche die Mächte gegen die Ausübung seiner Souveränetät erhoben, mit denen es sich, besonders wegen der Sulu-Inseln, in Unterhandlungen befand.

Die Unterredung des Gesandten und bevollmächtigten Ministers von England mit dem Ministerpräsidenten, welchem damals die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nicht oblag, war eine bloße Privatunterhaltung ohne alle diplomatische Geltung, welche der im Namen Spaniens blos der Minister des Aeußern, Don Fernando Calderon Collantes, geben konnte, und sicherlich wären dann in ihr sowohl die beiderseitigen Anschauungen als die Thatsachen besser fixirt worden. In diesem Falle würde der ehrenwerthe Sir A. H. Layard nicht unterlassen haben, die Denkschrift über die Unterredung der Persönlichkeit, mit welcher er sie gehalten, vorzulegen, wie es ständiger Gebrauch ist, auch wenn es sich um weniger wichtige Dinge handelt; damit wäre auch kein Mißverständniß möglich gewesen, das in anderer Weise immer leicht eintritt.

Belgien.

a. **Brüssel**, 29. Sept. [Die Clericalen und ihre Agitationen. — Einwanderung französischer Geistlicher. — Der Congostaat.] Das Vorgehen der Gerichte gegen die clericalen Bürgermeister, welche die Kirchhofsgesetze verletzen, wird von den clericalen Parteiführern zu einer gewaltigen Agitation benutzt. Die Aufregung in den flandrischen Provinzen ist groß und die fanatischen Bauern, die man glauben macht, daß die Religion bedroht sei, fangen an, sich zu rühren. Der einflußreiche „Bien Public" mahnt aus Vorsicht die „erregten" Freunde zur Ruhe, aber zu festen Protesten, zu glänzender Genugthuung. Ein Triumphzug mit allen flandrischen Bürgermeistern soll den edlen Baron Keroyn aus dem Gefängniß geleiten! — Während man die öffentlichen Schulen vermindert, nehmen die Nonnen-Niederlassungen aller Orten zu. Dabei zeigt sich, über wie kolossale Mittel der Clerus verfügt. In Brüssel haben die Nonnen von Notre Dame für 300 000 Francs Baulichkeiten angekauft; in Charleroi haben die Schwestern des Heiligen André, die schon in der Stadt bedeutenden Grundbesitz erworben haben, jetzt in Courcelles für 300 000 Francs ein Besitzthum an sich gebracht. Die „Schwestern der Armen" sind mit die größten Grundbesitzer in Charleroi und überall bezahlen die Nonnen die Käufe der baar aus. — Ein großer Theil der aus Frankreich ausgewiesenen, den lehrenden Orden angehörigen Mönche und Nonnen sind nach Belgien eingewandert. Auch industrielle Unternehmungen verlegt der hohe Clerus „angesichts der Verfolgung der katholischen Kirche in Frankreich" nach Brüssel. Die katholische Centralbuchhandlung in Paris hat eine belgische Société in Brüssel mit 270 000 Francs Actien-Capital begründet, wobei sie den Actionären „ernsthaften" Gewinn verspricht. Die Alexianer-Mönche haben auch in Aachen eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft auf Actien (304 000 Mark) begründet, deren Thätigkeit sich nach Belgien mit erstreckt. Belgien ist das gelobte Land der Kirche. — Der Congostaat tritt am 1. Januar 1886 in den Weltpostverein ein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. October.

In der letzten Woche hatte Herr Gutsbesitzer Wisser aus Windisch-Holzhausen, Vorsitzender des allgemeinen deutschen Bauernvereins, zwei Bauerntage einberufen und zwar den ersten auf Sonntag, den 27. v. Mts., nach Liegnitz und den zweiten auf Dinstag, den 29. v. Mts., nach Reichenbach.

In letzterem, welcher durch den Vorsitzenden des liberalen Wahlvereins eröffnet wurde, wies Herr Wisser in einer längeren Rede zunächst auf die frühere Stellung des Bauernstandes im politischen Leben hin und wie dieselbe immer mehr eine selbstständige geworden sei. Doch sei er immer noch nicht auf dem Standpunkte, wohin er gehöre; denn wenn man einige Schritte vorwärts gekommen, sei immer wieder Reaction eingetreten. So seien die Bestrebungen Stein's und Hardenberg's, den Bauern eine gesunde Gemeindeordnung zu geben, in der Reaction zu nichte geworden; die Bewegungen von 1848 haben auch dem Bauernstande einzelne Freiheiten gebracht, doch die folgende Reaction, welche 1859 in der sog. Landrathskammerperiode ihren Gipfelpunkt fand, habe weiteren Entwickelungen Einhalt gethan. Auch jetzt sei wieder eine Reaction ausgebrochen, und es sei nothwendig, daß der Bauer seine Gleichgiltigkeit aufgebe, daß er den Bestrebungen der Agrarier und des Adelsclub entgegentrete, welche gern den Bauer zurückdrängen möchten in die Stellung, wo er früher war. Man wolle u. A. die Theilungsfreiheit schmälern resp. aufheben, Gerade auf das Gegentheil sei aber hinzuwirken. Schon das Bestehen von Majoraten 2c. sei ein Krebsschaden. Die Seßhaftigkeit müßte mehr Raum finden — es müßte darauf gesehen werden, dem Boden immer mehr abzuwinnen. Dennoch sei bei den Magnaten die Beschränkung der Theilungsfreiheit immer noch etwas Anderes, als bei dem Bauer. Erstere senden ihre Söhne, welche am Boden nicht miterben, in hohe Stellungen des Heeres und des Beamtenthums. Der Sohn des Bauern aber würde mit dem Gefühl der Enterbung, welches Bitterkeit erwecke, in die Arbeiterschichten gedrängt und würde durch eben das Gefühl dieser Bitterkeit leicht die Reihen der Socialdemokraten vergrößern. Redner kam auch auf die Jagd zu sprechen, welche man gern auf kleinere Personenkreise beschränken möchte, obgleich es Wild in Massen habe; besonders wird dabei gezüchtet und gepflegt in den Jagdgebieten der Großgrundbesitzer, welchen Uebelstand die Nachbarn solcher Besitzer durch den ihnen entstehenden Flurschaden, den das Wild anstiftet, spüren.

Was der allgemeine deutsche Bauernverein will: „1) Erhaltung und Entwickelung der bestehenden Gemeinden zu leistungsfähigen Gemeindeverbänden, Verleihung der Befugniß der Selbstverwaltung an die Gemeinden und genaue Begrenzung der Befugnisse der Gemeinden und der Aufsichtsbehörden, sowie die Verlegung der niederen Polizei in diese Gemeinden; 2) Beseitigung der Amtsvorsteher und ähnlicher Einrichtungen überall da, wo solches angänglich, eventuell Wahl der Amtsvorsteher durch die Bezirkseingesessenen. Genaue Feststellung der Kriterien, unter welchen die Nichtbestätigung aller communalen Wähler von Aufsichtswegen erfolgen kann; 3) soweit es die localen Verhältnisse gestatten, Aufhebung der Gutsbezirke und Einfügung derselben in die Gemeinde- und Schulverbände, unter gleichzeitiger Aufhebung der Bevorrechtigungen, welche bis jetzt von den Großgrundbesitzern betreffs ihrer Beitragspflicht zu Kirchen-, Schul-, Armen- und Wegebaulasten aufrecht erhalten werden, sowie Beseitigung des jetzt vielfach von den Großgrundbesitzern in Anspruch genommenen Auenrechtes. 4) Regelung des Stimmrechtes zur Zusammensetzung der Kreisvertretung unter Aufhebung der Bevorrechtigungen des Großgrundbesitzes. 5) Beseitigung des Vorsitzes der Landräthe, Amtshauptleute 2c. in der Kreis- und Bezirksversammlung resp. Ausschußsitzung, entsprechend der Einrichtung, welche bereits durch die preußische Provinzialordnung in der Stellung des Oberpräsidenten zur Communalverwaltung geschaffen ist, und welche auch in den Städten besteht" — erläuterte Redner in eingehender Weise. Die Ziele dieser Forderungen seien alle nach und nach zu gewinnen, wenn die diesbezüglichen Wünsche immer näher an den Thron gebracht werden, dessen vorzüglichste Stütze mit der Bauernstand sei. Allzeit halte der preußische Bauernstand treu zu seinem angestammten Königshause, denn immerdar seien die Hohenzollern dem Bauernstande wohlgesinnt gewesen. Es gelte nun auch, Männer hinauszusenden, welche die Interessen des Bauernstandes dort wahrnehmen, wo der König mit den Vertretern seines Volkes regiert. Es müsse der Bauer aus seiner politischen Trägheit heraustreten, welche ihn bald politisch rechts, bald links drücken läßt, sondern treu auf der Wacht stehen, daß seinem Stande der Platz werde und bleibe, der ihm im Vaterlande gebühre.

Der Bauerntag in Liegnitz fand, wie oben erwähnt, am Sonntag statt, und zwar hielt Herr Wisser in einer zu diesem Zwecke im Saale des Gasthofes zum „Kronprinzen von Preußen" einberufenen Versammlung einen Vortrag über „die Lage der Landwirthschaft in socialer und politischer Beziehung". Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Liegnitzer Zweigvereins, Herrn Emil Peuckert, geleitet. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden und der Bildung des Bureaus nahm Herr Wisser das Wort und hielt in fließender Rede einen fast 2stündigen Vortrag, der nach einem eingehenden historischen Rückblick auf die Emancipationsbestrebungen des deutschen Bauernstandes die Gründe darlegte, aus welchen sich der „Allgemeine deutsche Bauernverein" gebildet hat. Der Verein tritt bekanntlich für die Interessen des Bauernstandes ein, indem er sie aus dem Schlepptau des Großgrundbesitzes befreien will. Herr Wisser führte aus, daß die Bedürfnisse der Bauern in einer in Berlin gefaßten, 5 Punkte enthaltenden Resolution niedergelegt worden sind, wegen deren Abstellung bei Sr. Majestät dem Kaiser petitionirt werden wird. Diese Punkte sind die in dem oben erwähnten Vortrage angeführten.

Der Redner begründete die einzelnen Punkte der Resolution und mahnte zur Unterzeichnung der Petition, sowie zum Beitritt zum allgemeinen deutschen Bauernverein. Derselbe besprach noch das Auenrecht, dessen Beseitigung eine gerechte Forderung sei. Den Gemeinden muß die Selbstverwaltung eingeräumt werden, wie diese der kleinsten Stadt und nicht zum Schaden des Staates gewährt ist. Die Stellung der Landräthe in den Kreisen mag früher eine vollberechtigte gewesen sein, der heutigen Entwickelung und Bildung des Bauern entspreche sie nicht mehr. Der Bauer und der Bürger gehören zusammen; der Riß, den man zwischen ihnen auf agrarischer Seite anstrebt, sei dem Gemeinwohl schädlich. Der Bauerstand muß sich aufraffen und mit dem Bürger Hand in Hand gehen, vor Allem aber seine Selbstständigkeit wahren und sich nicht als ein von dem Großgrundbesitzer und dem Landrath abhängiger Mensch betrachten. Mit eigener Kraft muß er Besserung seiner socialen und politischen Lage herbeiführen.

In beiden Versammlungen, welche vorzugsweise von Bauerngutsbesitzern besucht waren, fand der Vortrag nicht nur günstige Aufnahme, sondern wurde sogar wiederholt durch Beifallsrufe unterbrochen. An beiden Stellen fanden nach Schluß des Vortrages zahlreiche Einzeichnungen in die Mitgliederliste des Allgemeinen deutschen Bauernvereins statt.

Ueber die Audienz, welche die polnische Deputation aus dem Kreise Inowrazlaw bei dem Minister des Innern in Betreff der Ausweisungen gehabt, theilt der „Dziennik Pozn." Folgendes mit: Der Minister erklärte der Deputation gegenüber von vornherein, daß er in Betreff der principiellen Frage der Ausweisungen sich in keine Discussion einlassen werde. In der Vorstellung der Deputation finde er zwei neue Momente, nämlich: daß der Kreis durch die Ausweisungen 10 pCt. der Arbeiterbevölkerung verliere, und daß die russische Regierung solche Ausgewiesene nicht aufnehme, welche Russisch-Polen vor 10 Jahren verlassen haben. Der Minister versprach, diese Punkte in Betracht zu ziehen, und ersuchte die Deputation um die Einreichung des Memorials und der Petition. Es ist dies bekanntlich geschehen; bis jetzt jedoch hat die Deputation noch keine Antwort erhalten.

In Lemberg bezogen bisher viele Kaufleute und Gewerbetreibende Waaren aus Preußen. In Folge der Ausweisungen haben, wie die „Pos. Ztg." erfahren haben will, einige größere Firmen die Handelsbeziehungen mit Deutschland abgebrochen und entnehmen ihre Waaren aus österreichischen oder französischen Fabriken.

— Aus Namslau, 30. September, wird uns geschrieben:

Auch im hiesigen Kreise beginnen die Ausweisungen ausländischer Unterthanen. Ein aus Wielun gebürtiger Geschäftsmann betreibt seit vier Jahren in dem Dorfe Steinersdorf ein Krämergeschäft, für welches er einen großen Theil seiner Waaren bei größeren Handelshäusern auf drei- und sechsmonatlichen Credit entnimmt. Der Betreffende hat sich hierorts mit einem Mädchen aus dem Oppelner Kreise verheirathet und ist Vater von drei Kindern geworden. Er hat unter Beibringung der besten Zeugnisse bereits im Frühjahre bei dem königlichen Landrathsamte den Antrag auf Naturalisation gestellt; statt dessen ist ihm jetzt durch den Amtsvorstand aufgegeben worden, binnen vier Wochen die preußischen Lande zu verlassen. Der Mann fürchtet nicht mit Unrecht, daß, wenn er mit seiner Frau und seinen Kindern, die sämmtlich deutscher Abkunft sind, jetzt nach Rußland zurückkehrt, diese wiederum dort werden ausgewiesen werden. Mit Rücksicht hierauf und um seinen Gläubigern gerecht werden zu können, hat er beim königlichen Landrathsamte dahin petitionirt, entweder die Ausweisungsordre rückgängig zu machen oder bis zum nächsten Frühjahr zu sistiren.

— Das soeben herausgegebene Septemberheft der „Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins" enthält nachstehende Erklärung des Herrn Generaldirectors Bernhardi, des Vorsitzenden des Oberschl. Berg- und Hüttenmännischen Vereins:

Unter dem 28. v. Mts. erklärt der Abgeordnete Letocha in der Oberschlesischen Volksstimme, daß er die Wahl zum Abgeordneten in seinem bisherigen Wahlbezirke, den Kreisen Beuthen, Tarnowitz, Kattowitz und Zabrze, nicht annehmen könne. Die Ablehnung erfolge im Interesse der Arbeiter selbst, denn die Arbeitgeber, Werkvertreter, Beamten und Aufseher seien gegen ihn erbittert, weil er für die Berg- und Hüttenarbeiter höhere Löhne und deren humane Behandlung verlangt habe. Diese Erbitterung würde sich bei seiner Candidatur gegen seine Wähler richten und für dieselben mancherlei Unzuträglichkeiten zur Folge haben. Deshalb lehne er die Candidatur ab.

Gegenüber dieser Erklärung empfiehlt es sich doch, das Vorgehen des Abgeordneten Letocha einer Beleuchtung zu unterwerfen:

„Nachdem derselbe bei Gelegenheit der Berathung des Etats der Berg- und Hüttenverwaltung gegen die oberschlesischen Montan-Industriellen eine Reihe von Anschuldigungen wegen der zu niedrigen Löhne und der schlechten Behandlung ihrer Arbeiter erhoben hatte, wurde nicht nur alsbald in dem Landtage durch die Vertreter des Fiscus, sondern auch namentlich in dieser Zeitschrift in dem — der Statistik pro 1884 vorausgeschickten — Artikel: „Die Lage der oberschlesischen Montan-Arbeiter" die vollständige Haltlosigkeit der Letocha'schen Behauptungen dargelegt. — Es wurde nachgewiesen, daß nicht nur die Letocha'schen Angaben über die Durchschnittslöhne der Arbeiter einzelner Werke direct unrichtig waren, sondern auch, daß die Durchschnittslöhne der oberschlesischen Montanarbeiter relativ, d. i. im Vergleich zu den sonst in der Osthälfte des preußischen Staates gezahlten Löhnen, und auch im Vergleich zu den Löhnen in den westlichen Montanbezirken (wenn man die dortigen Lebensmittelpreise mit berücksichtigt) hohe sind, es wurde endlich nachgewiesen, daß eine wesentliche Steigerung dieser Löhne bei dem gedrückten Stande aller oberschlesischen Montan-Industrien nicht möglich sei ohne vollständige Absorption der Erträge der Oberschlesischen Werke, welche jetzt schon erheblich geringer sind, als die mäßigst gerechneten Zinsen der in diesen Unternehmungen steckenden Anlage-Capitalien. Es wurden endlich die kolossalen, beständig steigenden Summen bekannt gegeben, welche die oberschlesischen Montan-Industriellen jährlich für die Kranken- und Invaliden-Versorgung ihrer Arbeiter und deren Angehörigen aufbringen.

Die bezüglichen Darlegungen wurden dem Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises übersendet, und wurde von demselben erwartet, daß er auf Grund dieser durchgängig auf acten- und buchmäßigem Material beruhenden Information seine Ansichten über die oberschlesischen Arbeiterverhältnisse berichtigen werde, um so mehr, da er auch aus dem Kreise seiner eigenen Wähler mehrfach auf die Unrichtigkeit seiner Darstellung aufmerksam gemacht wurde. Statt dessen hat der genannte Abgeordnete die Eingangs dieses Artikels angeführte Erklärung abgegeben, und damit von Neuem die Richtigkeit seiner als unwahr nachgewiesenen, im Landtage abgegebenen Erklärungen aufrecht erhalten."

Da nun außerdem der Abgeordnete Letocha in dieser Bekanntgebung von der Erbitterung spricht, welche im Kreise der hiesigen Arbeitgeber und deren Vertreter gegen ihn herrschen soll, so empfiehlt es sich wohl, auch diesen Punkt zu beleuchten:

„Die oberschlesischen Arbeitgeber und deren Beamte zerfallen in solche, die ihn seiner Zeit gewählt haben, und in solche, die ihn nicht gewählt haben. Die Letzteren haben durchaus keine Veranlassung, darüber erbittert zu sein, daß der Candidat der Gegenpartei sich als ein Mann erwiesen hat, der — nachdem er auf Grund unvollkommener Information unrichtige Thatsachen in der Welt verbreitet hat — sich nicht bemüht, nachdem ihm die Wahrheit zugänglich gemacht worden ist, sich zu belehren und seine Fehler zu corrigiren. Ob die Wähler des Herrn Letocha, soweit sich dieselben unter den hiesigen Arbeitgebern befinden, gegen ihn erbittert sind, das muß dem Abgeordneten Letocha allerdings besser bekannt sein, als uns." Aber alle im Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereine vertretenen Parteien sind in dem Wunsche einig, daß aus den nächsten Landtagswahlen ein Vertreter des hiesigen Wahlkreises hervorgehen möge, welcher mit reinem Sinne, und durch keinen Partei-Standpunkt beirrt, die Verhältnisse des oberschlesischen Industriebezirks studiren und dessen wahre Interessen vertreten möge. Ein solcher Vertreter wird zu allererst finden, daß gerade in Oberschlesien die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter solidarisch verbunden sind, und daß der vermeintliche Zwiespalt der beiderseitigen Interessen, welchen der Abgeordnete Letocha so eifrig zu finden und zu erweitern sich bemüht hat, in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist.

Bernhardi.

---

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 20. bis 26. September fanden 44 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 183 Kinder geboren, davon waren 153 ehelich, 30 unehelich, 181 lebendgeboren (74 männlich, 97 weiblich), 12 todtgeboren (4 männlich, 8 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen betrug 144, in der Vorwoche 150. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 54 (darunter 10 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 25, über 80 Jahre 3. Es starben an Scharlach 1, Rose 1, Diphtheritis 2, Unterleibstyphus 1, Darm- und Magendarmkatarrh 17, Brechdurchfall 2, Gehirnschlag 5, Krämpfen 16, anderen Krankheiten des Gehirns 13, Bräune 1, Lungenschwindsucht 10, Lungen- und Luftröhrenentzündung 7, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 11, allen übrigen Krankheiten 56, Verunglückung 1. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 295 000 kommen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner in der Berichtswoche: Gestorbene 25,23.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 13. bis 19. September wurden 48 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar an modificirten Pocken 5, Diphtheritis 11, Typhus 2, Scharlach 26, Masern 2, Wochenbettfieber 1.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 20. bis 26. September betrug hierselbst die mittlere Temperatur 17,7° C., der mittlere Luftdruck 749,7 mm, Niederschläge 23,51 mm.

* **Auszeichnung.** Die bekannte Firma Oswald Nier hat auf der Gartenbau-Ausstellung zu Neumarkt für ausgestellte Weine das Ehrendiplom erhalten.

* **Abschied des Herrn Senior Pietsch.** Am vorigen Sonntag, 27. v. M., hielt Herr Senior Pietsch in der Elisabethkirche seine Abschiedspredigt, nachdem er an dieser Kirche 41 Jahre, in Breslau überhaupt 45 Jahre amtirt hatte. Der alte Herr, er zählt fast 79 Jahre, hatte zum Text seiner Predigt das Wort Christi: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben," gewählt und sprach mit kräftiger, die ganze große Kirche ausfüllender Stimme fast ¾ Stunden. Wohl hörte man am Anfange, als er von seinem Abschiede sprach, und am Schlusse, als er auf Kirche und Gemeinde, Stadt und Staat Gottes Segen erflehte, wie ergriffen er war und wie schwer ihm das Scheiden fiel — doch wem würde es in gleicher Lage anders ergehen? — Um 12 Uhr begab sich der Gemeinde-Kirchenrath der Elisabeth-Parochie, geführt von seinem Vorsitzenden, Kircheninspector Pastor prim. Dr. Späth, in pleno in die Wohnung des Scheidenden, um Abschied von ihm zu nehmen. Dr. Späth überreichte ihm im Auftrage des königl. Consistoriums den rothen Adlerorden und vom Gemeinde-Kirchenrath eine Mappe mit 6 großen photographischen Bildern des Innern der Elisabethkirche und sprach herzliche Worte der Anerkennung und Liebe, wobei er die Absicht der Gemeinde, des Scheidenden Andenken durch Anbringung seines Bildes in der Kirche zu wahren, hervorhob; dann nahm als Vertreter der nichtgeistlichen Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrathes Rector Dr. Carstädt das Wort zum Abschiede von dem von allen, die ihn gekannt, hochgeschätzten und geliebten Geistlichen. Senior Pietsch erwiderte mit bewegten Worten in seiner liebenswürdigen, bescheidenen Weise. Eine kurze Zeit blieb die Gesellschaft noch vereinigt, und hierbei brachte Diakonus Schultze ein Hoch auf die Frau und die Familie des Scheidenden aus, alsdann verabschiedete sie sich, um den von den Anstrengungen und Aufregungen des Vormittags sichtlich Ergriffenen der Ruhe und Erholung in seiner Familie zu überlassen.

* **Hebräische Unterrichtsanstalt.** Die Introduction des neuen, staatlich geprüften Lehrers findet am Freitag, den 2. d., im Saale der kath. höh. Bürgerschule, Nachmittag 3—4 Uhr, statt.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Obgleich es nicht in der Absicht der Direction lag, einen Bons-Nachverkauf eintreten zu lassen, so sind doch aus Anlaß des Quartalwechsels so viele dahin gehende Wünsche aus dem Publikum bekannt gegeben, daß sich die Direction denselben nicht verschließen kann. Es findet aus diesem Anlaß ein Nachverkauf von Bons an den drei Tagen, Sonnabend, den 3., Sonntag, den 4., und Montag, den 5. October, während der Bureaustunden statt.

* **Concert von Clotilde und Adelaide Milanollo.** Ueber ein in Frankfurt am Main stattgehabtes Concert der Geschwister Clotilde und Adelaide Milanollo, welche in diesen Tagen in Berlin und später auch in Breslau auftreten werden, schreibt ein Frankfurter Blatt: „Wie wir erfahren, sind die Geschwister Clotilde und Adelaide Milanollo nahe Anverwandte der noch in bester Erinnerung stehenden Geigenfeen Teresa und Maria Milanollo, welche in den 50er Jahren unsere Eltern und Großeltern in Ekstase zu versetzen wußten. Und nun erscheinen diese Milanollo's wieder auf der Bildfläche des Kunstlebens, und sie sind ebenso jung und niedlich, ebenso frisch und künstlerisch angehaucht, wie ihre Verwandten vor 30 Jahren — gerade als hätten sie die lange Zeit in einer gut conservirenden Flüssig-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

keit gelegen, um uns wieder als „haute nouveauté" präsentirt zu werden. Freilich sind die beiden Kinder (Clotilde hat eben ihr 15. Jahr erreicht, währenddem Adelaide 12 Jahre zählt) nur die Nichten der Teresa, und ihrer Lehrer, ein bekannter, lebhafter Franzose, hat sie vor einigen Jahren in Turin auf der Straße musicirend aufgefunden, ihr Talent entdeckt und sie am Pariser Conservatorium ausbilden lassen. Nun, wir glauben nach dem gestrigen Debut in Frankfurt, daß der Künstlerruf der kleinen Milanollo sich bald ebensoweit ausbreitet, wie der ihrer berühmten Namensschwestern! Die kleinen zierlichen Dinger scheinen ganz das Zeug dazu zu haben"

=ββ= **Städtische Sparkasse.** Die versuchsweise getroffene Einrichtung, das Local der Sparkasse in den Monaten Juli, August und September an jedem Sonnabend Nachmittags von 5—9 Uhr für Einzahlungen geöffnet zu halten, um namentlich der Arbeiter-Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Ersparnisse bei der Sparkasse nach Empfang der Löhnung niederzulegen, ist seitens des Publikums wenig benützt worden, besonders von Arbeitern, indem von denselben an den 13 Sonnabend-Nachmittagen zusammen nur 68 Einzahlungen erfolgten. — In Folge dessen hat der Magistrat beschlossen, diese Einrichtung ferner nicht beizubehalten; dagegen wird die Sparkasse an jedem Sonnabend wie an den sonstigen Wochentagen von 3—5 Uhr Nachmittags sowohl für Einzahlungen als auch Rückzahlungen geöffnet sein.

* **Hochwasser-Meldedienst.** Bekanntlich ist im Bereich der Oder und der Glatzer Neisse der Hochwasser-Meldedienst bereits eingeführt worden. Eine Verfügung des Oberpräsidenten von Seydewitz, vom 24. v. M., dehnt nun die bezüglichen Bestimmungen auch auf das Gebiet der Katzbach aus. Es sind hierfür folgende Einrichtungen getroffen worden: Sobald Hochwasser zu erwarten steht, werden von der Pegelstation zu Liegnitz von der dortigen Eisenbahnverwaltung Nachrichten über den Stand versendet, sobald die Katzbach am dortigen Pegel die Höhe von 1,5 Mtr. erreicht hat und im Steigen begriffen ist. Mit diesen Nachrichten wird fortgefahren, sobald der Wasserstand eine weitere Steigerung von 0,5 Mtr. erfährt. Die letzte Nachricht wird gegeben, wenn das Wasser wieder bis zu 1,5 Mtr. gesunken und im Fallen begriffen ist.

—n **Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.** Zu Anfang des letzten Jahresquartals pflegen die laufenden Arbeiten der Vereinsbeamten, wie namentlich die inneren Revisionen und die periodischen Wasserdruckproben, fast alle erledigt zu sein. Die dann noch auszuführenden äußeren Revisionen lassen den Ingenieuren genügende Zeit, der ökonomischen Seite des Dienstes ihre Kräfte vorzugsweise zu widmen. Untersuchungen und Indicirungen von Dampfmaschinen, Verdampfungsversuche in den Kesselhäusern u. s. w. geben den Mitgliedern Gelegenheit, ihre Fabrikanlagen mit Dampfbetrieb zu verbessern, billigen Dampf und erforderlichenfalls mehr Dampf zu erzeugen, den Dampfverbrauch bei den Maschinen und in der Fabrikation zu ermäßigen, sowie die Oekonomie ihres Betriebes mit Hilfe der Vereins-Ingenieure in jeder Weise zu fördern. Es ist deshalb auch in der jetzigen Jahreszeit noch der Beitritt zum Verein nützlich und empfehlenswerth, da allein die gebotenen wirthschaftlichen Vortheile, außer der erhöhten Sicherheit des Dampfbetriebes, schon ein vollständiges Aequivalent für den zu entrichtenden Beitrag gewähren.

+ **Cardenmarkt.** Der alljährlich am 1. October und die folgenden Tage auf dem Blücherplatze abgehaltene Cardenmarkt fand heute wiederum statt, und wurden am ersten Tage im Ganzen ca. 15-—20 000 Stück Carden aus dem Oelser und Neumarkter Kreise feilgeboten. Der diesjährige Cardenmarkt liefert einen deutlichen Beweis für den fortwährenden Rückgang dieser Culturpflanze (Dipsacus fullonum), welche noch vor einem Decennium in unserer Provinz in weiten Strecken angebaut wurde. Gegenwärtig ist diese Pflanze fast ganz entbehrlich geworden, da bei der Tuchfabrikation nunmehr künstliche aus Metall gefertigte Kratzbürsten in Verwendung kommen. In früheren Jahren wurden ca. 500 000 Stück Carden hier zu Markt gebracht. Das heutige ausliegende geringe Quantum wurde mit 3—3,50 M. pro Mille von kleinen Tuchmachern aus Provinzialstädten aufgekauft.

+ **Vergiftung durch Pilze.** Am 25. v. Mts. erkrankte die auf der Weißgerbergasse Nr. 17 wohnhafte Familie des Tischlers Marczigewski in Folge Genusses von Champignons ähnlichen Pilzen, und zwar des sogenannten Knollenblätterpilzes, Agariceus bulbosa L. Von den drei Kindern, welche sofort nach dem Allerheiligen-Hospital in ärztliche Pflege gebracht wurden, ist eins bereits verstorben. Die seitens der hiesigen Polizeibehörde angestellten Ermittelungen ergaben, daß diese Giftpilze von der in der Odervorstadt wohnhaften Wittwe Baumgarten, geborene Jorga, herrührten, welche diese Pilze in dem Birkenwäldchen bei Carlowitz, Kreis Breslau, aufgefunden hat. Die erwähnte Verkäuferin konnte leider seit dieser Zeit nirgends mehr angetroffen werden, bis endlich am 28. v. Mts. die Nachricht nach Breslau gelangte, daß in Wilschütz, Kreis Oels, in einer dortigen Kiesgrube eine unbekannte Frau als Leiche aufgefunden worden sei, neben der ein Korb mit Pilzen gestanden habe. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die Verstorbene jene vermißte Frau Baumgarten ist, welche möglicherweise vor ihrem Weggange ebenfalls von diesen Pilzen gegessen und infolge Vergiftung den Tod gefunden hat.

+ **Vermögensbeschädigung durch Vergiftung von Hunden.** Dem Brennereibesitzer Hennig, Hinterbleiche 6, wurden in der Nacht vom 27. zum 28. v. Mts. durch ruchlose Hand 3 Stück Hunde, darunter ein werthvoller Jagdhund, vergiftet. Bei der thierärztlichen Untersuchung hat es sich ergeben, daß die verendeten Thiere durch ein schnell wirkendes Gift getödtet worden sind.

—ϱ **Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange.** Der in einem Hause auf der Georgenstraße wohnende 45 Jahre alte Arbeiter Karl Kubatz stürzte am 20. v. M. rücklings von einer Treppe herab, und zog sich bei dem heftigen Aufprall einen Schädelbruch zu. Kubatz, welcher im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme gefunden hatte, verschied am 29. v. M. trotz sorgsamster Pflege an den Folgen dieser schweren Verletzung. — In derselben Krankenanstalt verstarb gestern der 76 Jahre alte Auszügler Franz Wolf aus Sablatt, Kreis Neumarkt, welcher vor einigen Tagen beim Abpflücken von Birnen von einem Baume auf den Erdboden hinabstürzte, und sich Knochenbrüche beider Beine, darunter auch einen Splitterbruch des rechten Unterschenkels, zuzog.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Karl Kleinert aus Pöpelwitz stürzte auf einem Neubau am Schweidnitzer Stadtgraben von einem Brette aus der Höhe von 4 Metern auf den Erdboden hinab, und trug bei dem Sturze einen schweren Bruch des rechten Oberarmes davon. — Der 23 Jahre alte Arbeiter Adolf Thomas von der Neuschestraße wurde durch einen in Bewegung befindlichen Wagen derartig gegen sein eigenes, auf der Straße haltendes Fuhrwerk gequetscht, daß er einen Bruch des linken Schlüsselbeines zu beklagen hatte. — Beide Verunglückten wurden in die königl. chirurgische Klinik aufgenommen. — In derselben Krankenanstalt fand ferner ein Locomotivführer von der Vincenzstraße ärztliche Hilfe, der in einem epileptischen Anfalle auf das Straßenpflaster stürzte und sich den linken Arm brach.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Kaufmannswittwe An den Kasernen aus unverschlossener Wohnung eine silberne Spindeluhr mit Goldrand, einem Haushälter von der Vorwerksstraße aus unverschlossener Stube eine silberne Cylinderuhr mit Talmikette, einer Arbeitersfrau von der Laurentiusstraße aus ihrer Wohnung ein braun carrirter Frauenrock, einem Wurstfabrikanten von der Katharinenstraße aus seiner im dortigen Hofraum belegenen Räucherkammer 28 Pfund Schinken, Rauchschweinefleisch und 15 feine Leberwürste, einem Ackerpächter von der Michaelisstraße aus seinem unverschlossenen Stallboden eine geschlachtete Ziege, einem Rittmeister vom Schles. Trainbataillon aus erbrochenem Keller ein Quantum Tafelbutter, einem Fräulein von der Breitestraße ein schwarz seidener Regenschirm. — Abhanden gekommen ist einem Kutscher von der Matthiasstraße eine lederne Pferdedecke, einem Kräutereibesitzer von der Neudorfstraße ein Portemonnaie mit 32 Mark Inhalt, einem Schuhmachermeister von der Kleinen Groschengasse ein wollenes carrirtes Frauentuch und ein paar Kindergamaschen, einer Stationsbeamtenfrau aus Koberwitz, Kreis Breslau, hierorts in den Straßen eine goldene Damenuhr mit schwarzer Kette. — Gefunden wurde ein Packet unechter Uhrketten, ein rothbuntes Sitzkissen und ein Regenschirm. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

⊙ **Hirschberg,** 30. Septbr. [Schnee. — Auszeichnung.] Heute Morgen um 8 Uhr präsentirte sich bei ziemlich heiteren Himmel das Hochgebirge bis auf seinen Fuß herab im schönsten winterlichen Gewande. Der prächtige, wahrhaft überraschende Anblick währte freilich nicht lange, da sich das Gebirge bald wieder in einen dichten Nebelschleier einhüllte. Während es also in unserem Thale seit Donnerstag Abend ununterbrochen „sprühte", fiel auf dem Kamme die Feuchtigkeit in Form von Schnee nieder. Hierdurch erklärt es sich auch leicht, daß unsere Flüsse andauernd einen verhältnißmäßig niedrigen Wasserstand aufweisen. — Mit dem heutigen Schlusse des Sommersemesters trat der Lehrer am hiesigen königl. Gymnasium, Herr C. F. Müller, in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Gymnasialdirector Dr. Lindner richtete vor versammelter Lehrer- und Schülerschaft der Anstalt ergreifende Worte des Abschiedes an den Scheidenden und überreichte ihm im Auftrage der vorgesetzten hohen Behörden den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser und König huldvollst verliehenen Kronenorden IV. Klasse. Herr Müller hat eine segensreiche Lehrthätigkeit von 39 Jahren hinter sich, von denen 26 Jahre auf seine Wirksamkeit am hiesigen Gymnasium entfallen.

△ **Schweidnitz,** 30. Sept. [Kirchliche Angelegenheiten.] In voriger Woche einigten sich in gemeinsamer Sitzung der Kirchenrath und die Gemeindevertretung der zur evangelischen Friedenskirche gehörigen Gemeinde von Stadt und Land über den Ankauf von 10 Morgen Landes, welche zu dem Acker des Gutsbesitzers Lieutenant Göllner hierselbst gehören und links von der nach Würben führenden Straße gelegen sind, für den Zweck, dort einen neuen Friedhof anzulegen, da die Versuche, die Erlaubniß zur Erweiterung des jetzigen, in unmittelbarer Nähe der Kirche gelegenen Friedhofs seitens der zuständigen Behörde zu erlangen, gescheitert sind. Das ärztliche Gutachten, welches der Kreisphysicus, Sanitätsrath Dr. Klamroth, über diesen Platz abgegeben hat, wurde in der gedachten Sitzung verlesen. Dasselbe war ein überaus günstiges. Es steht demnach zu erwarten, daß auch von anderer Seite kein Bedenken gegen die Wahl des Platzes erhoben werden wird. Demnach dürfte wohl schon im nächsten Jahre die Umfriedigung des gedachten Grundstücks erfolgen. In derselben Sitzung wurden die Namen der Mitglieder des Kirchenrathes und der Gemeindevertretung mitgetheilt, welche nach Ablauf dieses Jahres aus der Versammlung scheiden. In der zweiten Hälfte des Monats October finden die Neuwahlen statt. In nächster Woche wird demnächst eine Vorberathung für diese Wahlen in einer für diesen Zweck anzuberaumenden Versammlung gepflogen werden. — Bei dem am 24. d. Mts. abgehaltenen geistlichen Convent hielt Senior Schneider von hier den Vortrag über das seitens des Königlichen Consistoriums gestellte Thema bezüglich der Hebung der Kirchenmusik.

= **Winzig,** 30. Septbr. [Die Kreissynode Wohlau] trat hier gestern Vormittag nach vorangegangenem öffentlichen Gottesdienste, bei welchem Pastor Fromm-Piskorsine über Ev. Joh. 13 V. 34 predigte, im Rathhaussaale zusammen. Der Vorsitzende, Superintendent Eitner-Winzig erstattete Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Kirchenkreises. Es gelangten hierauf die Referate des Pastors Günzel-Mondschütz und Diakonus Rauch-Wohlau über innere resp. äußere Missions-Bestrebungen und endlich das des Landraths von Wrochem, betreffend Unterstützung der Arbeiter-Colonien und Natural-Verpflegungs-Stationen von Seiten der Kirchengemeinden, zum Vortrage. Das letztere Referat gipfelte in den Vorschlägen, die kirchlichen Organe möchten dahin wirken, dem Publikum begreiflich zu machen, daß plan- und gedankenloses Almosengeben an vagirende Bettler mit den Grundsätzen christlicher Mildthätigkeit nichts zu schaffen habe, vielmehr schädlich und verwerflich sei, weil es Lüderlichen, Arbeitsscheuen und jeglichem anderen Laster Vorschub leiste, die Branntweinschänken bereichere und jährlich 30 bis 40 Millionen Mark der zweckmäßigen und segensreichen Verwendung für achtbare Arbeit suchende Wanderer entziehe, daß dagegen in pecuniärer Unterstützung der genannten Anstalten wahrhaft Ersprießliches gefördert werde; die kirchlichen Organe möchten ferner darauf bedacht sein, die Stationen mit zweckmäßigem Lesestoff zu versehen, auch persönliche seelsorgerische Einwirkung auf die Pfleglinge nicht versäumen, und endlich möchte, wenn auch in ferner Zukunft erst erreichbar, die Umwandelung der Stationen in christliche Herbergen als Endziel bei Zeiten ins Auge gefaßt werden. Sämmtliche Thesen fanden den Beifall der Synode. — Die Erledigung der Kassen-Angelegenheiten und der Bericht des Pastors Brandt-Herrnmotschelnitz über den Stand des Unterstützungsfonds für arme Schüler des Gymnasiums zu Wohlau, welche Theologie studiren wollen und der sich gegenwärtig auf nahezu 400 M. beläuft, bildeten den Schluß der Tagesordnung.

△ **Neumarkt,** 30. Septbr. [Die Gartenbauausstellung] des bisherigen Gartenbauvereins wurde heut Vormittag durch den Herrn Landrath von Tettenborn programmmäßig eröffnet. Der große Saal des Pavel'schen Gasthauses vermag die Menge der ausgestellten Objecte kaum zu fassen, und besonders die reichhaltigen Obstcollectionen aus den Gärten der Großgrundbesitzer des Kreises wie einzelner Privater und Handelsgärtner reihen sich dem Besten an, was in Schlesien überhaupt auf diesem Gebiete geleistet wird. — Die Pflanzengruppe des Rittergutes Blumerode, Besitzer Herr Ravené, füllt den ganzen Mittelraum des Saales aus. Sie besteht zum großen Theil aus selteneren Palmen, darunter ein Prachtexemplar der Ravenea Hildebrandti von Madagascar, bunten Dracänen, seltenen Alocasien, Cyanophyllum 2c. — Als Preisrichter functionirten die Herren kgl. Garteninspector B. Stein aus Breslau, Sectionsgärtner Pettinger aus Scheitnig und Wanderlehrer Siegert-Breslau. Den ersten Preis für Pflanzen erhielt das Dominium Blumerode, für Obst Dominium Peterwitz (Graf Limburg-Stirum). Herr Oswald Nier hatte für die beste Collection Trauben 10 Flaschen Naturwein dedicirt, welcher Preis Herrn Rittergutsbesitzer Beck-Körnitz zufiel. Herr Steuerinspector Bernkopf proclamirte Abends 7 Uhr die lange Liste der prämiirten Ausstellungsobjecte. Preisrichter, Ausstellungscomité und eine Anzahl Aussteller waren Abends zu einem solennen Souper mit ausgezeichnetem Menu im Pavel'schen Gasthause vereinigt, bei welchem der Herr Bürgermeister die Gäste begrüßte und Herr Garteninspector Stein in deren Namen dankte, indem er hervorhob, daß die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Obstbaues, welche unsere Anstellung so klar zur Anschauung bringe, gewiß für den ganzen Kreis und jeden einzelnen Interessenten ein Antrieb sein werden, dem Obstbau Zeit und Mittel in ausgedehntem Maße zuzuwenden.

t. **Kreuzburg,** 27. Septbr. [Abschiedsessen. — Friesenfeier.] Zu Ehren des bisherigen hiesigen Bezirks-Commandeurs, Herrn Oberst z. D. von Lukowitz, welcher von seiner Function seit Kurzem entbunden ist und am 1. October sein Domicil nach Berlin verlegt, fand gestern im Hotel „zum Fürsten Blücher" ein Abschiedsmahl statt, an dem beinahe hundert Herren aus Stadt und Land theilnahmen, um dem allbeliebten Scheidenden ihre Verehrung zu beweisen. Das Offiziercorps der Reserve und Landwehr war vollzählig vertreten; die Honoratioren der Stadt und der Umgegend, Magistrat und Stadtverordnete hiesiger Stadt, sowie Vertreter der Kreise Rosenberg und Lublinitz, welche Kreise zu seinem dienstlichen Bezirke gehörten, waren gleichfalls erschienen. Herr Bezirks-Commandeur, Oberstlieutenant Bauer, brachte zu Beginn des Festessens in militärischer Kürze ein kräftiges, dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf der Major der Landwehr, Herr Graf von Geßler auf Schoffczytz im Namen des Offiziercorps dem Vorgesetzten und stets liebenswürdigen Cameraden, Herrn Oberst von Lukowitz, herzliche Worte der Liebe und Verehrung widmete; hierbei überreichte Graf Geßler dem Scheidenden ein prachtvolles Photographie-Album mit den Bildern sämmtlicher, dem Bezirke angehörigen Offiziere als ein Andenken, welches ihm in der Ferne die Erinnerung an die schön verlebte Zeit im hiesigen Bezirke stets erhalten möge. — Herr Landrath von Wolff-Rosenberg drückte im Namen der drei Kreise Kreuzburg, Rosenberg und Lublinitz (die beiden anderen Landräthe waren durch Krankheit am Erscheinen verhindert) das tiefste Bedauern aus, welches das Scheiden des beliebten Offiziers in allen Schichten der Bevölkerung verursacht hat; das ausgebrachte Hoch auf Herrn von Lukowitz hallte mächtig wider. — Im Namen der Stadt Kreuzburg, in welcher der Scheidende ein Lustrum in Eintracht und Freundschaft mit den Behörden und Bürgern gelebt hat, hielt Herr Bürgermeister Müller eine glanzvolle Rede, in welcher sinniger Ernst harmonisch mit sprudelndem Humor gepaart war. Hierauf erhob sich der so vielfach gefeierte Oberst und sprach mit vor Rührung erstickter Stimme Allen seinen tiefgefühlten Dank aus. Als er aus Ostpreußen hierherkam, war er ein eingefleischter Preuße; aber schon nach kurzer Zeit lernte er die schlesische Herzlichkeit und Gemüthlichkeit kennen; er habe sich bald in seinem Innern naturalisirt und sei schnell ein echter Schlesier geworden. Sein hiesiger Aufenthalt werde ihm stets unvergessen bleiben; hier habe er so viel Liebe und Zuneigung erfahren, daß ihm die Trennung wahrlich großen Schmerz bereite. Als Ehrenmitglied des hiesigen Kriegervereins, durch welche Ernennung er sehr erfreut und geehrt wurde, bleibe er in gewisser Beziehung Kreuzburger. Ganz besonderen Dank spendete er dann seinen beiden früheren hiesigen Adjutanten, Herren Hauptmann Nehring und Premierlieutenant Hetschko, welche zu dem Abschiede ihres früheren Chefs aus Neisse hierher geeilt waren. — Das Fest hatte den schönsten Verlauf. — Einen Tag vorher fand in der Rochefort'schen Weinhandlung ein kleineres Abschiedsfest statt, welches dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Spangenberg von seinen Collegen gegeben wurde. Herr Dr. Spangenberg leistet einem Rufe als Gymnasial-Oberlehrer nach Elberfeld Folge. Sämmtliche Lehrer des Gymnasiums und einige Freunde des Scheidenden hatte an dem Festmahle theilgenommen. Herr Gymnasialdirector Dr. Gemoll schilderte den Scheidenden als tüchtigen, gewissenhaften Schulmann, sowie als geistvollen Gesellschafter; der neue Wirkungskreis möge ihm, wie hier, nur Freunde und Freude bringen. Herr Dr. Spangenberg dankte in herzgewinnenden Worten. Herr Dr. Schütt gedachte der Gattin des Scheidenden und weihte derselben ein kräftig widerhallendes Hoch. — Die gestern abgehaltene Friesenfeier des Männerturnvereins verlief zu aller Zufriedenheit. Die Festrede, in welcher eine Schilderung des Lebens des patriotischen Turners Friesen gegeben wurde, hielt der Vorsitzende, Herr Lehrer Menz. Die Commers-Fidelitas währte bis spät nach Mitternacht.

⊙ **Neisse,** 30. September. [Militärisches. — Geburtstag der Kaiserin.] Die hiesige Fortification soll mit dem Magistrat in Verbindung getreten sein, um mehrere am linken Bieleufer liegende, an das Festungsgefängniß stoßende Grundstücke, die der Stadt gehören, anzukaufen oder gegen andere für die Stadt günstiger liegende Grundstücke umzutauschen, und so das Festungsgefängniß zu erweitern und zu vergrößern. Heute Vormittag fand auf hiesigem Bahnhofe ein Verlade-Manöver der hiesigen ersten Abtheilung Oberschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21 statt mit mehreren Geschützen, zwei Vorrathswagen und einer Feldschmiede, auch von den Infanterie-Regimentern waren hierzu Wagen, z. B. Medizinkarren u. s. w. gestellt worden. — Aus Veranlassung des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin hatten sämmtliche öffentliche Gebäude heute hier geflaggt.

* **Königshütte,** 30. Septbr. [Ein entsetzlicher Unglücksfall] hat sich in unserer Stadt zugetragen. Der Primaner Ernst Görke, Sohn des prakt. Arztes Dr. med. Görke, hat sich aus gekränktem Ehrgefühl, weil er von Unterprima nach Oberprima nicht versetzt wurde, im Hüttenteich ertränkt. Die Leiche konnte erst nach drei Stunden durch einen Taucher von der Königsgrube gefunden werden. Allgemeine Theilnahme für den hoffnungsvollen, erst $17\frac{1}{2}$ Jahre alten Schüler, wie für die unglücklichen Eltern, die schon vor 6 Jahren einen Sohn durch Ueberfahren verloren haben, giebt sich von allen Seiten der Bevölkerung kund.

R. **Kattowitz,** 30. Septbr. [Bürgerverein.] Am 21. d. Mts. hat sich hierorts ein Bürgerverein zur Förderung und Wahrung communaler Interessen, Erstrebung eines geselligen, echt bürgerlichen Verkehrs unter sich, neu constituirt. Den 29. d. Mts. fand die erste Generalversammlung, behufs Statutenberathung und Wahl des Vorstandes, statt. Es wurden gewählt: als Vorsitzender resp. dessen Stellvertreter die Stadtverordneten Wagenbauer Menzel und Kaufmann H. Fröhlich; als fernere Vorstandsmitglieder: die Stadtverordneten Uhrmacher Scholz und Klemptnermeister Klemann, Wagenbauer Wanjura, Kaufmann A. Löbinger und Redacteur Colbert. Der Verein zählt bereits 50 Mitglieder.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

Aus **Reichenbach** wird uns geschrieben: Vorigen Sonntag fand in Schweidnitz eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschfreisinnigen des Landtagswahlkreises Reichenbach-Waldenburg, welcher zuletzt durch Freiconservative vertreten war, statt, um über die Aufstellung von freisinnigen Candidaten zu berathen. Späteren, größeren Wählerversammlungen dürfte die Candidatur der Herren Gerichtsrath Haase-Reichenbach und Gutsbesitzer Wisser-Windischholzhausen empfohlen werden. Betreff des dritten Candidaten schweben noch Unterhandlungen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

△ **Lissa,** 28. September. [Friesen-Feier.] Zur Feier des 100-jährigen Geburtstages Friedrich Friesens hatte der hiesige Turnverein am Sonnabend im Schützenhaussaale eine Festlichkeit veranstaltet. Eingeleitet wurde dieselbe durch Aufführung eines turnerischen Reigens seitens der activen Turner. Nach Beendigung desselben wurde von dem Sängerchor des Vereins das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" gesungen, worauf der stellvertretende Vorsitzende, Herr Lehrer Pollak, die Festrede hielt. Ueber der Rednertribüne hing das bekränzte Bildniß Friedrich Friesens, welches von einem eifrigen Vereins- und Vorstandsmitgliede für diesen Zweck in Kreide gezeichnet worden ist. Redner entrollte ein Lebensbild dieses Mannes, indem er die wichtigsten Momente aus dessen Leben zusammenfaßte und schloß seine Rede in Anerkennung des Schutzes, welcher in heutiger Zeit der Turnsache auch vom Herrscherthrone aus zu Theil wird, mit einem „Gut Heil" auf den Lenker und Schirmherrn Deutschlands, Kaiser Wilhelm I. Nach dreimaliger begeisterter Wiederholung dieses Turnerrufes durch die Festversammlung wurde nunmehr zu den turnerischen Uebungen geschritten. Der gesammte Verlauf des Festes hat wohl bei Tanz und Unterhaltung allgemein lebhafte Befriedigung hervorgerufen.

u. **Rawitsch,** 29. Sept. [Der reichsfreundliche Wahlverein des Kreises Kröben gab in den letzten zwei Wochen ein Lebenszeichen von sich, indem der Vorstand desselben gestern eine Versammlung abhielt, in welcher beschlossen wurde, auf den 1. October eine Generalversammlung abzuhalten, in welcher der bisherige Landtagsabgeordnete, Herr Graf Dr. Posadowski-Wehner, über seine parlamentarische Thätigkeit Bericht erstatten und sich von seinen Wählern verabschieden wird, da er eine Wiederwahl abgelehnt hat. An seiner Stelle ist der Rittergutsbesitzer Kennemann auf Kęka als Abgeordneter vorgeschlagen und seine Candidatur mit allen gegen 1 Stimme angenommen worden. Uebrigens sei erwähnt, daß die Mitgliederzahl des genannten Vereins sehr gesunken ist, da sich fast alle Liberalen von demselben zurückgezogen haben.

s. **Rawitsch,** 28. September. [Friesen-Feier.] Gestern Abend fand im Saale des Herrn Rohne hierselbst die Gedächtnißfeier zum hundertjährigen Geburtstage des Freiheitskämpfers Carl Friedrich Friesen bei reger Betheiligung des Turnvereins statt. Nach Absingung des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" hielt Herr Seminarlehrer Sonnenburg die Festrede, in welcher er in schwungvollen Worten das Leben Friedrich Friesen's schilderte. Zum Schluß brachte Redner auf Se. Maj. den Kaiser ein dreimaliges „Gut Heil" aus. Das Lied „Freiheit, die ich meine" und einige andere Gesänge endeten die Feier.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Breslau,** 30. Septbr. [Schöffengericht.] Wegen fahrlässiger Körperverletzung war gegen einen hiesigen Hausbesitzer Anklage erhoben worden, und zwar weil es demselben passirt war, daß in dem ihm gehörigen Grundstück auf der Sandstraße eine dort wohnende Miethérin die nach dem Boden führende, zu steil angelegte und nicht mit Geländer versehene Treppe hinuntergestürzt war und sich hierbei einen Armbruch zugezogen hatte. In der dieser Tage stattgehabten Verhandlung beantragte der Vertreter des Staatsanwalts, Assessor von Stillfried, selbst die Freisprechung des Angeklagten, indem er annahm, daß ein Hausbesitzer zur Aenderung einer alten Treppe nur dann verpflichtet sei, wenn die Polizei eine Aenderung als nothwendig erachte, dies hier indeß nicht geschehen. Die Nebenklägerin, welche eine Entschädigung von 1000 Mark beansprucht hatte, wurde mit ihren Ansprüchen auf den Weg der Civilklage verwiesen.

ȣ **Breslau,** 1. October. [Schwurgericht. — Kindesmord. — Münzverbrechen und Urkundenfälschung. — Vergehen gegen § 219.] Die unverehelichte Anna Rosina Reich aus Liebenau war des Kindesmordes angeklagt. Das jetzt 22 Jahre alte Mädchen hatte bereits einmal im April 1884 außerehelich geboren. Am 21. Mai d. J. deuteten äußere Anzeichen darauf hin, daß sie abermals niedergekommen sein müsse. Der von diesen Vorgängen benachrichtigte Gendarm ihres Heimathsdorfes erhielt durch die Vernehmung der Anna Reich das Geständniß, sie habe zwar geboren, das Kind sei aber bei der Geburt bereits todt gewesen, sie habe dasselbe auf dem Kirchhof verscharrt. Die Nachsuchungen auf dem Kirchhof bestätigten die Angabe der Reich nicht. Auf weiteres Inquisitorium bezeichnete sie endlich als den Ort, an welchem sie die Kindesleiche untergebracht habe, den auf dem Hofe lagernden Düngerhaufen, und wurde hier in der That der Leichnam eines neugeborenen Kindes, an welchem deutliche Spuren der Erstickung sichtbar waren, aufgefunden. Durch die gerichtsärztliche Section wurde festgestellt, es sei dem Kinde die Athmung durch Verstopfen des Mundes entzogen worden. Hieraus resultire die alleinige Todesursache

des sonst gesunden und lebensfähigen Kindes. Die Reich, welche inzwischen gefänglich eingezogen worden war, gestand nach Mittheilung des Sectionsbefundes vor dem Untersuchungsrichter, daß sie dem Kinde gleich nach der Geburt den Mund mit der Hand zugehalten habe, um es auf diese Weise zu tödten. Dieses Geständniß wiederholte die Angeklagte vor den Geschworenen. Sie wurde unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig gesprochen und hierauf zum niedrigsten gesetzlichen Strafmaß von 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Gegen den früheren Kaufmann August Zimmer aus Breslau fand die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Zimmer soll an verschiedenen Stellen gefälschte Fünfmarkscheine ausgegeben haben. Die Anklage gegen ihn lautete auf Münzverbrechen und Urkundenfälschung. Auf Grund des Ausspruchs der Geschworenen wurde Zimmer mit 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust von gleicher Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht bestraft. — Die Hebamme Emma Alt, geb. Wittig, hat in früheren Jahren in Breslau ihres Amtes gewaltet. Nach einiger Zeit brachte die Polizeibehörde in Erfahrung, die Alt solle sich der im § 219 des Strafgesetzes mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bedrohten Handlungen schuldig gemacht haben. Noch ehe indeß die Untersuchung eröffnet werden konnte, war die Alt bereits nach Amerika entflohen. Dort mag sie wohl bedeutend mit Nahrungssorgen zu kämpfen gehabt haben, denn sie entschloß sich zur freiwilligen Rückkehr nach Deutschland. Vorher richtete sie aber von Baltimore aus ein umfängliches Schreiben an Se. Majestät den Kaiser, in welchem sie die von ihr verübten Verbrechen eingestand und sich im Voraus der Gnade des Kaisers empfahl. Das Schreiben führte dazu, daß die Polizei bei der Rückkehr der Alt sofort auf sie fahndete und in Dresden ihre Festnahme erfolgte. Von dort wurde sie in das hiesige Untersuchungsgefängniß eingeliefert. — Die Verhandlung vor den Geschworenen endete mit der Schuldigsprechung der Angeklagten. Die Strafe wurde gegen sie auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht bemessen. Auch in dieser Sache war bei verschlossenen Thüren verhandelt worden.

× **Breslau,** 1. October. [Landgericht. — Strafkammer I. — Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung.] In augenscheinlich trunkenem Zustande kamen in der Nacht zum 26. März v. J. zwei Studenten die Oderstraße entlang und ließen ihrer guten Laune in ausgiebigster Weise die Zügel schießen. Was sie so erst für ruhige Plauderei halten mochten, schien der dort stationirte Revierwachtmann Johann Rietschel anders zu deuten, denn er trat an sie heran und ersuchte sie, nicht so zu lärmen, sondern ruhig des Weges zu gehen. Diese Aufforderung bewirkte bei den jungen Leuten leider das Gegentheil, denn sie geriethen mit dem Wachtmann in Wortwechsel, der sogar dahin ausartete, daß einer von ihnen, der stud. phil. Karl Glatzel, erst zu Beleidigungen und dann zu Thätlichkeiten überging. In Folge des ziemlich bedeutend gewordenen Scandals entstand natürlich ein ungeheurer Auflauf. Auf Nothsignale hin kamen noch andere Nachtmänner hinzu, und der Transport bewegte sich zunächst nach der Ringwache, wohin die beiden Studenten, Glatzel und sein College stud phil. Freitag, gebracht und wo der Sachverhalt aufgenommen wurde. Darnach hat Glatzel nicht nur den Wachtmann mit einem Stock derartig bearbeitet, daß dieser heftig blutete, sondern auch seinee Arretirung den denkbar energischsten Widerstand entgegengesetzt. Herr Staatsanwalt Lindenberg hält die dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen für erwiesen und beantragt 14 Tage Gefängniß als zwar niedrige aber doch angemessene Strafe. Der Gerichtshof beschließt demgemäß.

× **Breslau,** 1. Oct. [Landgericht. Ortskrankenkasse gegen Ortskrankenkasse.] Vorgestern wurde in der Berufungs-Instanz vor dem Königl. Landgericht hierselbst in Sachen des Buchdruckereibesitzers S. wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung einer versicherungspflichtigen Person bei der Ortskrankenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer verhandelt. Es ging in diesem Falle eine Person an, welche bereits vor dem 1sten December v. J. Mitglied der Fabrikarbeiter-Kasse gewesen und erst am 3. März cr. anstatt am 3. December v. J. für die Ortskrankenkasse der Buchdrucker ꝛc. angemeldet worden war. Der Vertreter des S. wendete ein, daß S. das Buchdruckergewerbe fabrikmäßig betreibe, somit zur Anmeldung jener bei der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter versicherten Person für die Ortskrankenkasse der Buchdrucker nicht verpflichtet gewesen sei. Das Landgericht verurtheilte jedoch den S. unter Aufhebung des freisprechenden Erkenntnisses des Schöffengerichts zu einer Geldstrafe von 3 M. mit der Begründung, daß mit dem 1. December 1884 bezw. mit dem Tage des Inkrafttretens des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 die im Buchdrucker- und Schriftgießer-Gewerbe beschäftigten Personen bei der für diese Gewerbe bestehenden Ortskranken-Kasse versicherungspflichtig gewesen seien und daß somit S. gegen die gesetzlichen Anmeldevorschriften verstoßen habe.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. October. Der Bundesrath hat heute keine Sitzung abgehalten, weil zur Zeit kein Stoff für Plenarberathung vorliegt.

Berlin, 1. October. Der heute hier eingetroffene rumänische Ministerpräsident Bratiano conferirte heute mit dem hiesigen rumänischen Geschäftsträger und wird sich unverweilt nach Friedrichsruhe begeben.

Berlin, 1. October. In der Karolinenfrage dauern die directen Verhandlungen mit Spanien fort. Die Zusammensetzung der vom Papst mit der Berichterstattung über die Karolinenfrage betrauten Commission wird von den hiesigen Blättern wegen der Betheiligung der deutschfeindlichen Cardinäle Ledochowski und Czacki an derselben vielfach commentirt. Die „Germania“ bezweifelt übrigens, daß die Mittheilungen über die Zusammensetzung der Commission richtig sei.

Berlin, 1. October. Ueber die bevorstehende Besetzung von Consulaten verlautet, daß nach Zanzibar der Consul Dr. Arendt, bisher in Galatz, gehen soll, nach Korea Consul Kempermann aus Manila. Das General-Consulat auf Apia hat Dr. Stübel erhalten.

Berlin, 1. Octbr. In dem freiconservativen Wahlaufruf, der jetzt veröffentlicht wird, wird die Nothwendigkeit starker Mittelparteien betont. Bezüglich des Culturkampfes wird die Bereitwilligkeit, zur Milderung einzelner Härten der Kirchengesetzgebung beizutragen, erklärt, wobei jedoch jedem Eingriff in das Gebiet der Schule entschieden entgegengetreten werden soll. Die in der Regel confessionell einzurichtende Volksschule auf ihrer Höhe und ihrem Charakter als Veranstaltung des Staates zu erhalten, wird als Grundsatz der Partei proclamirt.

Berlin, 1. October. Im Proceß Gräf wurde heut mit der Zeugenvernehmung fortgefahren, die sich für den Angeklagten wiederum günstig gestaltete. Eine Anzahl Zeuginnen, die bei Rother's gewohnt haben, wissen von unerlaubten Beziehungen Gräf's zur Bertha Rother nichts. Anna Rother, deren Aussagen bei der ersten Vernehmung am gravirendsten gegen Gräf gelautet hatten, erklärt heute, nur aus Wuth gegen diesen so ausgesagt zu haben, weil sie der Meinung ist, daß sie ihre Entfernung aus dem elterlichen Hause verdanke. Der Untersuchungsrichter Johl giebt zu, daß Anna auf ihn den Eindruck gemacht habe, als ob sie einen tiefen Groll gegen Gräf hege, hält diesmal aber die Anna Rother, deren Geisteszustand während der Verhandlung von Professor Liman observirt wird, nicht für geistesschwach, sondern für eine Simulantin. Diese Ansicht scheint, wie aus einer gelegentlichen Aeußerung des Professor Liman hervorgeht, von diesem nicht getheilt zu werden. Auch eine andere Zeugin, die früher sehr ungünstig für Gräf ausgesagt hatte, verwickelt sich heut in Widersprüche und sucht die ersten Aussagen zu Gunsten des Angeklagten zu modificiren.

Berlin, 1. October. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der bisherige Seminardirector Bernhard Leopold Maaß in Liegnitz ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt, und dem Regierungs- und Schulrath Wilhelm Prange zu Oppeln, und den Gymnasial-Directoren Carl Niederding in Gleiwitz und Dr. Julius Jastra in Neisse ist bei ihrer Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Erdmannsdorf, 1. Octbr. Es ist hier unbekannt, daß 400 Arbeitern der Flachsspinnerei, die aus Böhmen und Rußland stammen, zum 1. April die Ausweisung angekündigt worden ist.

London, 1. October. Lord Shaftesbury ist heute gestorben.

Die Ereignisse in Ostrumelien.

(Original-Telegramme der „Breslauer Zeitung“.)

Berlin, 1. Octbr. In der bulgarischen Frage beschäftigen jetzt die Rüstungen Serbiens am meisten die öffentliche Aufmerksamkeit. So bedrohlich dieselben aussehen, so wird doch an unterrichteter Stelle versichert oder wenigstens der Glauben zu erwecken gesucht, daß man eine selbstständige Action Serbiens nicht befürchte. Es sollen bestimmte Zusagen des Königs Milan vorliegen, nichts früher zu unternehmen, als bis das Resultat der Botschafter-Reunion vorliege. Von der gestern verbreiteten Nachricht, daß Oesterreich Serbiens Aspirationen auf eine Gebietserweiterung unterstützen werde, will man hier nichts wissen, betont vielmehr immer von Neuem die vollständige Einigkeit der Mächte.

Die „Norddeutsche“ spricht sich auch heut sehr beruhigend über die Gefahr eines kriegerischen Conflicts aus. Sie schreibt: „Die Blicke der Parteien hängen mit gespannter Aufmerksamkeit an dem Mienenspiel Europas; wo Rüstungen angeordnet sind, nehmen sie ihren Fortgang, aber mehr aus demonstrativem Bedürfniß, als aus unbezähmbarer Thatenlust; es wagt eben Niemand, dem Entscheid der Signatarmächte des Berliner Vertrages vorzugreifen. Ein Umstand, der dem Eintritt der Balkanstaaten in eine Politik kriegerischer Abenteuer einen sehr nachhaltigen Damm entgegensetzt, ist der Zustand ihrer Finanzen. Mobilmachungen im Großen und nochmehr die Veranstaltung militärischer Actionen sind äußerst kostspielige Experimente, deren Aufwand sich weder mit patriotischen Redensarten, noch mit todesmuthigen Entschlüssen, sondern nur mit klingender Münze decken läßt. Und an letzterem Material scheint nirgends auf der Balkanhalbinsel so viel vorhanden zu sein, um mit Anstand einen Feldzug auch nur zu eröffnen, geschweige denn fortführen und erfolgreich beendigen zu können. Um die schwebenden Anleiheverhandlungen Serbiens steht es sehr unbestimmt. Montenegrinische Bandenführer, die in Widdin mit Werbungen zu einer Freiwilligenlegion gegen Serbien beschäftigt sind, sind wegen der zur Verwirklichung ihrer himmelstürmenden Projecte benöthigten Baarmittel in arger Verlegenheit; nicht besser ist Griechenland in finanzieller Hinsicht daran. Darnach möge man ermessen, wie viel oder wie wenig Gewicht darauf zu legen ist, wenn der griechische Geschäftsträger in Paris einem dortigen Journalisten gegenüber geäußert haben soll, daß, wenn die bulgarische Union als fait accompli anerkannt werden würde, der ganze Orient sich mit Griechenland erheben würde.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Pest, 1. Octbr. Unterhaus. Szilagyi brachte eine Interpellation über die Stellung Oesterreich-Ungarns gegenüber den Ereignissen in Rumelien ein und fragte, ob mit Deutschland und Rußland betreffs des Balkans ein Uebereinkommen wegen der zu befolgenden Politik festgestellt wurde.

Nisch, 30. Septbr. Der König ist mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister heute Abend hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden.

Nisch, 1. October. Heute fand die erste Skupschtina-Sitzung statt. Morgen feierliche Eröffnung mittelst Thronrede.

Nisch, 1. Octbr. Der König antwortete auf die ihm von der Municipalität überreichte Adresse: „Die Verhältnisse erforderten Festigkeit, Klugheit und Vorsicht. Das Volk könne darauf rechnen, daß die Regierung die Interessen Serbiens zu wahren wissen werde.“

Philippopel, 30. Septbr. Das „Bureau Reuter“ meldet: Es treffen fortwährend Truppen aus Sofia ein, um die nach der Grenze abgegangenen Freiwilligen zu ersetzen. Alle wichtigen Posten sind gut befestigt, eine regelmäßige Postenkette ist längst des Rhodopegebirges hergestellt. Die Engpässe sind befestigt, das Post- und Telegraphenwesen wurde nach dem Muster Nordbulgariens eingerichtet, wovon das internationale Bureau in Bern benachrichtigt worden ist.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Octbr. Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 1. October setzt die Wahlmännerwahl auf den 29. October, die Abgeordnetenwahl auf den 5. November fest.

Berlin, 1. October. Der „Reichsanzeiger“ bringt eine amtliche Mittheilung über die Corvette „Augusta“, welche die Geschichte derselben von der Erwerbung bis jetzt enthält. Es wird namentlich hervorgehoben, daß das Schiff bei der letzten Fahrt 19 Tons weniger belastet als etatsmäßig war. Die durch das Commando des ostafrikanischen Geschwaders und die Consulate angestellten Nachforschungen blieben resultatlos, ebenso Nachfragen eines englischen Dampfers vom 14. September auf den Chagoinseln. Die Hoffnung, daß das Schiff auf einer Insel des indischen Oceans reparire, ist geschwunden. Da seit dem Tage, wo die Corvette Perim verließ, vier Monate vergangen sind, welche Zeit mehr als genügend war, um bei Kohlenmangel oder havarierter Maschine einen Hafen zu erreichen, so ist keine Hoffnung mehr, daß das Schiff schwimmt, die Besatzuug noch am Leben ist. Es folgt das Verzeichniß der an Bord der „Augusta“ eingeschifften Personen.

München, 1. October. Landtag. Anstatt des zurückgetretenen Kurz wurde mit 76 gegen 52 weiße Zettel Magistratsrath Ruppert (clerical) zum Vicepräsidenten gewählt.

Rom, 1. October. Der König reiste nach Monza zurück.

Kopenhagen, 1. Octbr. Giers traf gestern Abend hier ein und begab sich heute in Begleitung des russischen Gesandten nach Fredensborg.

Konstantinopel, 1. October. Radowitz ist gestern hier gelandet. — Die Pforte requirirte die Bahnlinien Haidar-Ismaid und Konstantinopel-Adrianopel zum Truppentransport. — Die Quarantaine gegenüber Varna wurde um 48 Stunden reducirt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. October.

* **Zur Börsensteuer.** Die Handelskammer in Hamburg erlässt eine Bekanntmachung, nach welcher an dortiger Börse auch nach dem 1. October d. J. bis auf Weiteres Terminpreise notirt werden für: 1) raffinirtes amerikanisches Petroleum und 2) guten rohen Kartoffelspiritus. Geschäftsabschlüsse über alle anderen Waaren sind vom 1. October d. J. ab abgabefrei. Eine Abgabepflichtigkeit im Waarenhandel besteht nur, wenn die Abschlüsse 1) unter Zugrundelegung von Usancen einer (inländischen oder ausländischen) Börse und zugleich 2) über Mengen von solchen Waaren geschlossen sind, für welche an der Börse, deren Usancen für das Geschäft massgebend sind, Terminpreise notirt werden. Im Königreich Sachsen werden nur an der Leipziger Börse Terminpreise für Oel und Spiritus notirt. Die Hamburger Handelskammer macht ferner bekannt, dass vom 1. October 1885 ab bei allen an der Fondsbörse ohne Vermittler geschlossenen Geschäften die Schlussnota von dem Verkäufer auszustellen ist. Dagegen hat bei Geschäften, welche durch einen Makler vermittelt sind — also mit directer Aufgabe — dieser, wie bisher, die Schlussnota auszufertigen.

* **Berliner Bankiers-Versammlung.** In der am 30. September in Berlin stattgehabten Bankiers-Versammlung waren die grossen Bank-Institute, sowie die ersten Häuser des Platzes vollzählig und bedeutende Mittelfirmen in grosser Anzahl vertreten. Den Hauptgegenstand der Berathungen bildete die brennende Frage: die Vertheilung der Börsensteuerlasten. Es fanden über diesen Gegenstand wieder sehr eingehende Discussionen statt, die aber diesmal erfreulicherweise zu einem festen und sogar mit einer seltenen Einmüthigkeit gefassten Beschluss geführt haben. Die Versammlung einigte sich nämlich dahin, die von der Sachverständigen-Commission vorgestern aufgestellten Usancen zu acceptiren, wonach, wie wir bereits mitgetheilt, die Stempellast wie folgt getheilt wird: „1. Bei Geschäften mit solchen Vermittlern, welche als Selbstcontrahenten auftreten, wird die Reichsstempel-Abgabe von den Contrahenten je zur Hälfte getragen. 2. Falls bei solchen Geschäften weniger als die usancemässige Courtage gezahlt wird, trägt der Bankier die ganze Reichsstempelabgabe. 3. Bei Report- und Prolongations-Geschäften wird die Reichsstempel-Abgabe in allen Fällen zur Hälfte getheilt.“ Diese Usance soll in dem Verkehr zwischen den Commissionshäusern nnd den Maklern als bindend bezeichnet werden, und den Maklern wird hiervon in einem von allen Theilnehmern an der Versammlung unterschriebenen Circular, welches heute erlassen wird, officiell Kenntniss gegeben werden. Ein zweiter Punkt der Verhandlungen betraf die Controverse über denjenigen Stempelbetrag, welchen die Banquiers ihren Committenten fortan in Anrechnung bringen sollen. Hierüber wurden bestimmte Beschlüsse in der gestrigen Versammlung noch nicht gefasst, die Versammlung wählte aber eine aus 9 Mitgliedern bestehende Commission mit dem Auftrage, die Frage eingehend zu prüfen nnd einer weiteren Versammlung, welche auf Freitag Abend angesetzt wurde, und welche gleichfalls in der Ressource von 1794 stattfinden wird, bezügliche Vorschläge zu unterbreiten. Nach den in der gestrigen Versammlung hervorgetretenen Ansichten wird die den Committenten in Anrechnung zu bringende Stempellast aller Wahrscheinlichkeit nach auf den fixen Satz von $^3/_{20}$ pro Mille festgesetzt werden. Ueber Massregeln gegen solche Makler, die direct mit auswärtigen Kunden handeln, ist in der gestrigen Versammlung überhaupt nicht discutirt worden, wahrscheinlich wird dieser Gegenstand aber gleichfalls in der am Freitag stattfindenden neuen Versammlung erörtert werden, wenn derselbe auch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden ist.

* **Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft in Liqu.** Vom 5. October cr. ab erfolgt die 7. Abschlagszahlung in Höhe von 3 Mark pro Actie an der Casse der Gesellschaft.

* **Hirschberger Handelskammer.** In der am 30. September cr. abgehaltenen Extrasitzung der hiesigen Handelskammer wurde als Delegirter zu der auf Mittwoch, den 7. October anberaumten Präsentations-Wahlen der schlesischen Handelskammern, welche sich ihrerseits auf die für die nächste Sitzungsperiode zu berufenden Mitglieder des Volkswirthschaftsraths erstrecken, der Vorsitzende, Herr Spediteur Herrmann von hier, gewählt. Seitens des Oberpräsidiums der Provinz Schlesien wurde die Handelskammer, mit Rücksicht darauf, dass der Herr Reichskanzler bei den Regierungen der Bundesstaaten die Anstellung einer Untersuchung über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen in Anregung gebracht hat, ersucht, sich über die Frage, ob und inwieweit eine Beschränkung der Sonn- und Festtagsarbeit ohne Schädigung berechtigter Interessen möglich sei, bis zum 10. October auszulassen. Im Bezirk der Handelskammer Hirschberg findet bei nachstehenden Industrie- und Gewerbszweigen — abgesehen vom Handwerksgewerbebetriebe, die Beschäftigung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen statt: Eisengruben, Porzellanfabriken, Glasfabriken, Kalkbrennereien, Eisengiessereien, Leuchtanstalten, Bleichereien, Papierfabriken, Holzstofffabriken, Strohstoff für Papier, Holzschleifereien, Essigfabriken, Presshefenfabriken, Dampfbrauereien. Ausserdem soll sich die Kammer der Aufgabe unterziehen, von den genannten Industrie- und Gewerbszweigen je zwei Arbeitgeber und ebensoviel Arbeitnehmer namhaft zu machen, mit welchen die Regierung in mündliche Verhandlung bezüglich der genannten Angelegenheit treten will.

* **Die deutsche Roheisenproduction.** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des Deutschen Reiches (einschliesslich Luxemburgs) im Monat August 1885 auf 315404 Tonnen, darunter 166298 Ton. Puddelroheisen, 9350 Ton. Spiegeleisen, 41411 Tonnen Bessemer-Roheisen, 61370 Ton. Thomas-Roheisen und 31975 Ton. Giesserei-Roheisen. Die Production im August 1884 betrug 306886 Tonnen; vom 1. Januar bis 31. August 1885 wurden producirt 2503527 Tonnen gegen 2384623 Tonnen im Vorjahre.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin 1. October. **Neueste Handelsnachrichten.** Wie verlautet, hat die Hauptverwaltung der preussischen Staatsschulden die Erklärung abgegeben, dass sie die 4procentigen Stücke ohne jede Stempelvergütung den Besitzern der eingereichten und noch einzureichenden 4½procentigen Consols aushändigen werde. Der von Provincial-Steuer-Director vertretene Standpunkt ist also unberücksichtigt geblieben. — Der Provinzial-Steuer-Director hat auf die Anfrage eines hiesigen Bankhauses in Betreff der neuen Börsensteuer erwidert, dass Geschäfte im Betrage von 3999 M. nicht höher zu versteuern sind, als solche von 2000 M. und Geschäfte im Betrage von 19999 M. nicht höher als solche von 10000 M. — Die Makler haben sich den von der Sachverständigen-Commission festgesetzten Normen für die Vertheilung der Börsensteuerlasten — nachdem diese Normen auch in der gestrigen Banquiers-Versammlung als bindend bezeichnet worden sind — nunmehr unterworfen. — Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen nunmehr die Publication der Norddeutschen Bank in Hamburg über die Auszahlung der fälligen Coupons und der verloosten Stücke der fünfprocentigen Hypothekar-Anleihe des Fürsten Peter zu Sayn-Wittgenstein, welche (die Auszahlung) mit den gesetzmässigen Verzugszinsen erfolgt. Es geht aus der Bekanntmachung hervor, dass der Fürst Rimessen in ungefährer Höhe einer Semestralzahlung gemacht hat, und dass die Bank, unbeschadet ihrer Ansprüche und Rechte, aus den von früheren Semestralzahlungen noch verbleibenden Rückständen diese Rimessen zu der Coupons-Einlösung verwendet. — Der Einlösungscours für hier zahlbare Oesterreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist heute auf 161,25 M. für 100 Fl. festgetzt worden, weist demnach gegen die letzte am Montag erfolgte Notiz eine Herabsetzung von 0,75 M. auf. — Die Kursk-Charkow-Asow-Eisenbahn vereinnahmte im August aus dem Personenverkehr 176418 Rubel, aus dem Güterverkehr 618651 Rbl., von Diversen 12452 Rbl., zusammen 807522 Rbl., welches Betriebsresultat im Vergleich zu den Einnahmen des Monats August vorigen Jahres ein Plus von 29720 Rbl. ergiebt. — Wie dem „Börsen-Courier“ aus Brüssel geschrieben wird, wird beabsichtigt, die Banque des travaux publice, die grosse Verluste erlitten haben soll, sowie die Banque de change et d'emission zu liquidiren. — Nach demselben Blatte ist in der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Braunschweigischen Actiengesellschaft für Jute- und Flachs-Industrie beschlossen worden, für das Jahr 1883/84 eine Dividende von 11 pCt. zu vertheilen. — Wie es heisst, soll die Dividende der Stassfurter chemischen Fabrik auf 7 pCt. festgesetzt werden. — Nach der „Börsen-Zeitung“ ist es wahrscheinlich, dass auf die Actien der Harkort'schen Bergwerke und chemischen Fabrik für das mit dem 30. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr eine Dividende nicht zur Vertheilung gelangen wird, da der Reingewinn einen beträchtlichen Rückgang erfahren hat und zu Abschreibungen, sowie zur Reservestellung für einen Process, den die Gesellschaft führt, verwendet werden muss. — Als Candidat für den vacanten Director-Posten der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft wird der Inspector der Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Herr Salmhofer, genannt.

Frankfurt a. M., 1. Octbr. In der heutigen Versammlung der Banken, Banquiers und Makler wurde vereinbart, dass gegen eine mässige Erhöhung der Courtagensätze die Makler keine Stempelgebühr anrechnen. Die Handelskammer empfiehlt diese Uebereinkunft allen Interessenten zur Annahme. — Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Spanien telegraphirt: Die egyptische Schuldenkasse vereinnahmte im September für die unificirte Anleihe 202810 Pfd. Sterl., für die privilegirte 50200.

Berlin, 1. Octbr. **Fondsbörse.** In Folge des Inkrafttretens der neuen Börsensteuer, welche heut wieder fast ausschliesslich den Gegenstand der Discussion bildete und auch den Handel lebhaft beeinflusste, waren die Umsätze sehr unbedeutend. Die politische Situation wurde ruhiger beurtheilt, wozu die Nachricht beitrug, dass die Botschafter in Konstantinopel zu einer Vorbesprechung zusammengetreten sind. Zum Schluss ermattete die Tendenz in Folge des aus Paris hierher gemeldeten Gerüchts vom Tode Depretis', welches namentlich Italienische Rente ungünstig beeinflusste. Oesterreichische Creditactien schliessen 455,50 und Disconto-Commanditantheile 188,12. Inländische Eisenbahnactien zeigten eine ausgesprochene matte Tendenz, namentlich waren Mainz-Ludwigshafener Eisenbahnactien angeboten und ca. 1 pCt. niedriger. Ebenso verloren Mecklenburgische Friedrich Franzbahnactien 1 pCt. Ostpreussische Südbahnactien und Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien waren zu etwas besseren Coursen im Verkehr, doch waren die Umsätze in diesen Papieren sehr beschränkte. Das Geschäft in auswärtigen Eisenbahnactien bewegte sich in engen Grenzen. Oesterreichische Werthe waren verhältnissmässig gut behauptet und galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien konnten sich etwas erholen. Dagegen waren die russischen Bahnen angeboten, speciell Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien, welche 2 M. eingebüsst haben; ferner verloren Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien 1,40 pCt. Der Rentenmarkt trug im Allgemeinen ein etwas zuversichtlicheres Gepräge und die Course zeigen kleine Erhöhungen, namentlich russische Anleihen waren zu höheren Coursen im Verkehr. Auf dem speculativen Montanmarkt herrschte grösste Geschäftsstille und die Course erfuhren nur ganz unwesentliche Veränderungen. Dagegen sind die Course der Cassawerthe der Montan-Industrie durchgängig ermässigt worden. Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien büssten 3/4 pCt. ein. Von den übrigen Industrie-Papieren profitirten Linke und convertirte Wilhelmshütte je 1/2 pCt., wogegen schlesische Cement 1,10 verloren.

Berlin, 1. Octbr. **Productenbörse.** An der Productenbörse war das Geschäft in Folge der Börsensteuer sehr unbedeutend. Indessen war die Stimmung trotzdem und obgleich bedeutende Kündigungen stattfanden und die Bestandaufnahme einen beträchtlichen Zuwachs des hiesigen Lagers ergab, ziemlich fest. Es wurden seitens einiger Commissionsfirmen ganz bedeutende Posten Weizen und Reggen vom Kündigungstische aufgenommen. Der Weizenpreis hat die anfängliche Abschwächung noch um 1/4 Mark überholt. Die Aufnahme des Getreidebestandes ergab 27364 Wispel Weizen, 31570 Wispel Roggen, 3256 Wispel Gerste, 15657 Wispel Hafer und 1952 Wispel Mais resp. 28085, 24982, 3755, 16154 und 1669 Wispel am 1. September. Der Effectivhandel blieb ruhig. — Roggen hatte ebenfalls in Loco wie für Termine stillen Handel zu kaum veränderten Preisen. Die gekündigten 218000 Ctr. dienten zunächst der Begleichung der Engagements, schliesslich wurde ein grösserer Theil von derselben Seite wie im vorigen Monat aufgenommen. — Gerste ruhig. — Hafer in Loco unverändert, Termine bei geringen Umsätzen ca. 1/4 Mark billiger als gestern. — Mehl fest. — Rüböl flau und weichend. — Spiritus war in Loco mässig zugeführt und schlank durch Fabrikanten aufgenommen. Termine für nahe etwas niedriger, entfernte fester und etwas besser als gestriger Schlusspreis bezahlt.

Magdeburg, 1. Octbr. **Zuckerbörse.**

	1. Octbr.	30. Sept.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	25,00	25,10
Rendement 88 pCt.	23,60	23,70
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,60	20,60
Brodmelis (incl. Fass)	31,75	—
Gem. Melis I incl. Fass	28,75	28,75
Gem. Raffinade II incl. Fass	30,50	30,50

Tendenz am 1. Octbr. Ruhig. Nachproducte matt.

Paris, 1. October. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 44,00—44,25, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per October 51,10, per November 51,10, per October-Januar 51,25, per Januar-April 52,00.

London, 1. October. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 15 ruhig.. Centrifugal Cuba —. Rübenzucker alte Ernte 14 5/8.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 1. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	1.	30.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	100 70	102 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 —	91 60
Gotthard-Bahn	— —	104 20
Warschau-Wien	205 20	206 10
Lübeck-Büchen	165 20	164 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 50	63 20
Ostpreuss. Südbahn	122 70	121 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 80	83 80
do. Wechslerbank	96 50	96 70
Deutsche Bank	145 20	145 —
Disc.-Commanditult.	188 10	187 60
Oest. Credit-Anstalt	456 —	454 —
Schles. Bankverein	101 70	101 80
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	95 —
do. Eisnb.-Wagenb.	114 50	114 —
do. verein. Oelfabr.	57 70	57 50
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 50	— —
Schlesischer Cement	135 90	137 —
Bresl. Pferdebahn	139 40	139 40
Erdmsnnsdrf. Spinn.	95 —	94 70
Kramsta Leinen-Ind.	128 50	128 70
Schles. Feuerversich.	1335 —	1335 —
Bismarckhütte	103 50	103 50
Donnersmarckhütte	33 50	33 50
Dortm. Union St.-Pr.	54 50	54 50
Laurahütte	88 75	88 50
do. 4 1/2 % Oblig.	100 60	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 50	120 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	36 —	36 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 50	111 20
do. St.-Pr.-A.	113 70	113 70
Inowrazl. Steinsalz.	25 70	26 20
Vorwärtshütte	3 40	2 60
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 80	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 50	136 20
Prss. 4 1/2 % cons. Anl.	— —	103 20
Preuss. 4 % cons. Anl.	103 70	103 30
Prss. 3 1/2 % cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	1.	30.
Posener Pfandbriefe	101 —	100 80
Schles. Rentenbriefe	101 50	101 30
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	97 70	98 30
do. do. S. II	96 10	96 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4 1/2 %	101 30	101 20
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E	98 —	97 60
do. 4 1/2 %	101 40	101 30
do. 4 1/2 % 1879	104 30	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4 % II.	101 70	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 10	61 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 90	94 —
Oest. 4 % Goldrente	88 20	88 20
do. 4 1/5 % Papierr.	65 70	65 40
do 4 1/5 % Silberr.	66 50	66 50
do. 1860er Loose	— —	115 90
Poln. 5 % Pfandbr.	60 40	60 30
do. Liqu.-Pfandb.	55 10	55 20
Rum. 5 % Staats-Obl.	91 70	91 50
do. 6 % do. do.	102 50	103 50
Russ. 1880er Anleihe	79 70	79 70
do. 1884er do.	94 10	94 —
do. Orient-Anl. II.	59 —	59 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 10	90 50
do. 1883er Goldr.	107 80	108 20
Türk. Consols conv.	14 20	14 30
do. Tabaks-Actien	90 —	90 20
do. Loose	33 70	33 50
Ung. 4 % Goldrente	78 50	78 40
do. Papierrente	73 —	72 90
Serbische Rente	77 70	78 —
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 55
Russ. Bankn. 100 SR.	199 35	198 70
do. per ult.	198 70	198 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32 1/2	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26 1/2	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 40
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 85
Warschau 100 SR 8 T.	199 —	198 30

Privat-Discont 3%.

Berlin, 1. October, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit. ult.	455 50	455 —
Disc.-Command. ult.	188 —	187 87
Franzosen ult.	459 —	455 50
Lombarden ult.	218 —	215 50
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 37
Lübeck-Büchen . ult.	164 50	164 75
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	58 75	59 50
Marienb.-Mlawka ult	67 50	66 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 37	97 75
Serben	77 25	77 —

Cours vom	1.	30.
Gotthard ult.	103 62	103 75
Ungar. Goldrente ult.	78 12	78 25
Mainz-Ludwigshaf.	100 62	101 50
Russ. 1880er Anl. ult.	79 37	79 50
Italiener ult.	93 75	94 —
Russ. II. Orient-A. ult.	59 —	59 —
Laurahütte ult.	88 75	88 62
Galizier ult.	92 25	91 50
Russ. Banknoten ult.	198 75	198 75
Neueste Russ. Anl.	93 62	93 75

Berlin, 1. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	30
Weizen. Befestigd.		
October-Novbr.	155 —	154 —
April-Mai	167 25	167
Roggen. Befestigd.		
October-Novbr.	133 —	132 75
Novbr.-Decbr.	136 25	132 75
April-Mai	141 25	144 —
Hafer.		
October-Novbr.	125 75	125 50
April-Mai	135 75	135 25

Cours vom	1.	30.
Rüböl. Flan.		
October-Novbr.	44 70	45 40
April-Mai	47 50	47 9
Spiritus. Befestigd.		
loco	39 80	40 —
October	39 90	40 —
Novbr.-Decbr.	39 80	39 90
April-Mai	41 40	41 30

Stettin, 1. October, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	30.
Weizen. Matt.		
October-Novbr.	152 —	152 50
April-Mai	164 50	165 50
Roggen. Matt.		
October-Novbr.	130 50	130 50
April-Mai	140 50	141 —
Petroleum.		
loco	7 80	7 80

Cours vom	1.	30.
Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr.	45 70	45 70
April-Mai	47 70	47 70
Spiritus.		
loco	39 30	39 50
October-Novbr.	39 —	39 30
Novbr.-Decbr.	39 —	39 30
April-Mai	40 80	41 —

Wien, 1. October. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	1.	30.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	281 60	281 —
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	283 25	281 50
Lomb. Eisenb.	133 60	132 50
Galizier	228 50	228 —
Napoleonsd'or	9 98 1/2	9 99
Marknoten	61 95	61 95

Cours vom	1.	30
Ungar. Goldrente	— —	— —
4 % Ungar. Goldrente	97 45	97 95
Papierrente	81 85	81 60
Silberrente	82 40	82 35
London	125 85	125 85
Oesterr. Goldrente	109 35	109 —
Ungar. Papierrente	90 25	90 20
Elbthalbahn	155 —	154 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 1. Octbr. 3 Uhr 5 Min. 3% Rente 80, 72. Neueste Anleihe 1872 109, 75. Italiener 94, 47. Staatsbahn 571, 25. Lombarden —. —, Unentschieden.

Paris, 1. Octbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach. Renten Ende October.

Cours vom	1.	30.
3proc. Rente	80 52	80 80
Amortisirbare . excl.	81 95	83 05
5proc. Anl. v. 1872	109 47	109 50
Ital. 5proc. Rente	94 40	94 55
Oesterr. St.-E.-A.	575 —	571 25
Lomb. Eisb.-Act.	276 25	275 —
Türken neue cons.	13 90	14 27

Cours vom	1.	30.
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II	— —	— —
Orientanleihe III	— —	— —
Goldrente, österr.	89 1/2	— —
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	79 1/8	79 1/8
1877er Russen	98 3/4	— —

London, 1. October. Consols 99 7/8. 1873er Russen 93 3/8. Wetter: Schön.

London, 1. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 1/4 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Bessernd.

Cours vom	1.	30.
Consols	99 7/8	99 7/8
Preussische Consols	103 —	102 7/8
Ital. 5proc. Rente	93 5/8	93 7/8
Lombarden	11 —	10 7/8
5proc. Russen de 1871	91 1/4	91 3/4
5proc. Russen de 1872	93 3/4	93 3/4
5proc. Russen de 1873	93 3/8	93 3/8
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13 3/4	14 —
Unificirte Egypter	64 1/8	64 1/2

Cours vom	1.	30.
Silberrente	67 —	67 —
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	78 1/4	78 —
Oesterr. Goldrente excl.	86 —	88 —
Berlin	20 55	— —
Hamburg 3 Monat	20 55	— —
Frankfurt a. M.	20 55	— —
Wien	12 75	— —
Paris	25,38 3/4	— —
Petersburg	23 —	— —

Frankfurt a. M., 1. October. Italien 100 Lire k. S. 80,25à20à25 bez.

Frankfurt a. M., 1. October. Mittags. Credit-Actien 226, 50. Staatsbahn 227, 50. Galizier 182, 50. Ruhig.

Köln, 1. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 95, per März 17, 55, Roggen loco —, per November 13, 95, per März 14, 60, Rüböl loco 25, 30, per October 25, —. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 1. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht, Weizen loco fest, holsteinischer loco 150—155. Roggen loco ruhig Mecklenburger loco 140—148, russ. loco ruhig, 103—106. Rüböl ruhig, loco 47 —. Spiritus still, per October-Novbr. 30 1/4, per November-December 30 1/4, per December-Januar 30 1/4, per April-Mai 30 1/4. — Wetter: Feucht.

Amsterdam, 1. October. [Schlussbericht.] Weizen per November 213. Roggen per Octbr. 131, per März 142.

Paris, 1. October. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per October 21, 80, per November 22, 10, per November-Februar 22, 60, per Januar-April 23, 10. — Mehl fest, per October 48, 50, per November 48, 75, per November-Februar 49, 50, per Januar-April 50, 50. — Rüböl ruhig, per October 63, —, per November 63, 75, per November-December 64, 25, per Januar-April 65, 75. — Spiritus fest, per October 47, 75, per November 48, 25, per November-December 48, 50, per Januar-April 50, —. Wetter: Bedeckt.

Paris, 1. October. Rohzucker loco 44—44,25.

London, 1. Oct., 12 Uhr 40 Min. Russen 93, —.

London, 1. Octbr. Havannazucker 16 nominell.

Liverpool, 1. Octbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Glasgow, 1. Oct. Roheisen 42, 7 1/2.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 1. October, 6 Uhr 52 Min. Creditactien 226, 75, Staatsbahn 228, 50. Lombarden 107, 87. Mainzer —, —. Gotthardt 103, 75. Still.

Hamburg, 1. Octbr. [Abendbörse.] Credit-Actien 226, 25. Ungarn 78 1/8. Russische Noten 198, 75. Tendenz: Sehr still.

Wien, 1. Octbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 281, 60. Ungar. Credit 282, 75. Staatsbahn 284, 20. Lombarden 134, 25. Galizier 228, 25. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 92. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 97, 55. Elbthalbahn 154, 75. Schluss besser.

Ausweise.

Paris, 1. October. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 12 200 000, Silber Abnahme 2 200 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 68 700 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 1 100 000, Notenumlauf Zun. 59 800 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 9 900 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 26 700 000 Frcs.

London, 1. Octbr. [Bankausweis.] Totalreserve 12 458 000, Notenumlauf 25 201 000, Baarvorrath 21 908 000, Portefeuille 22 506 000, Guthaben der Privaten 27 997 000, Guthaben des Staatsschatzes 5 715 000, Notenreserve 11 586 000 Pfd. Sterl.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bergwerksproducten-Bericht** (vom 23. bis 30. September 1885). Der Verkehr im Metallmarkte blieb im heutigen Berichtsabschnitt in bescheidenen Grenzen, da der Consum nur die Deckung des nothwendigsten Bedarfs vornahm. Eine etwas festere Tendenz war im Allgemeinen jedoch unverkennbar. Kupfer bewahrte seinen letztwöchentlichen Preisstand: Ia Mansfelder A-Raffinade 104,00—105,50 M., englische Marken 94,00—97,00 Mark; Bruchkupfer 70—74 M. — Zinn gleichfalls in fester Haltung: Banca 196—200 M., Ia englisch Lammzinn 193—196 Mark, Bruchzinn 155—160 Mark. — Rohzink in besten Qualitäten etwas theurer: W. H. G. v. Giesche's Erben 32—33 Mark, geringere schlesische Marken 31—31,50 Mk.; neue Zinkabfälle 20 bis 23 Mark, altes Bruchzink 18—19 Mark. — Blei zeigte sich gut im Werthe behauptet: Clausthaler raffinirtes Harzblei 27,00—27,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 26,50—27 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 32,00—32,50 Mark. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 M.; Brucheisen 4—5 Mark. — Roheisen notirte wie letzt: bestes deutsches 6,20—6,80 Mark, schottisches 6,20—6,95 Mark, englisches 5,10—5,20 Mark. — Antimonium regulus in schwacher Tendenz: englische Ia. Qualitäten 80—84 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks fanden ruhigen Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 Mark per 100 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 23. bis 30. Septemher). Die Umsätze in Kartoffelstärke und Mehl waren in dieser Woche weniger belangreich und geschahen weiter zu etwas etwas ermässigten Preisen. Interesse bestand für October-November-Lieferung zu 16,50 M., während 16,75 M. gefordert wurden. April-Mai zahlte man 16,50 M. Das Angebot seitens der Producenten ist successive ein grösseres geworden und übersteigt die Nachfrage. Der Versandt für den Inlandconsum bleibt noch ein recht mässiger. In feuchter Stärke ist bei nachgebenden Preisen schwerfälliger Handel. Dasselbe gilt von Syrup, Zucker und Dextrin, obgleich Fabrikanten wesentlich billigere Offerten machten. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, October-December 8,40 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16,75 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 16—16,25 M., IIa prompt 14,50—15,75 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 20 M., Ia prompt 16,75—17 M., IIa prompt 14,50—16 Mark. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 22,50 M., do. zum Export eingedickt, prompt 23,50 M., Ia gelb, prompt 22,50 M., IIa prompt 18 M. — Kartoffelzucker in Kisten, Ia weiss, prompt 22,50 M., Ia gelb, prompt 21 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke in regelmässigem Absatz: Weizenstärke, Ia grossstückige 39 bis 40 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 29—31 Mark, Reisstückenstärke 43—44 Mk., Reisstrahlenstärke 44—45 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Literarisches.

Ueber den Begriff der Körperverletzung nach deutschem Civil- und Militär-Strafrecht, insbesondere über Mißhandlung Untergebener durch militärische Vorgesetzte von Karl Hecker, Justizrath und Divisions-Auditeur in Breslau. (Berlin. R. v. Decker's Verlag. G. Schenk. — Separat-Abdruck aus Goltdammers Arch. Jahrg. XXXIII. Heft 1/2.) Der Inhalt der Schrift läßt sich in Kürze dahin zusammenfassen. Bis in die neueste Zeit hinein sei die in den deutschen Strafgesetzbüchern geschehene Grenzregulirung zwischen der thätlichen Beleidigung und der Körperverletzung eine recht mangelhafte gewesen; bald sei der Begriff des einen, bald der des anderen Delicts überspannt gewesen, so daß bald dem Umfang der thätlichen Beleidigung, bald dem der Körperverletzung ein nicht gerechtfertigter Abbruch zugefügt worden sei. Wandel habe hierin erst das Norddeutsche Strafgesetzbuch geschaffen, indem es die Möglichkeit eröffnet habe, Thätlichkeiten sowohl unter den Thatbestand der Beleidigung als auch unter den der Körperverletzung zu subsumiren, während es zugleich der Wissenschaft die Aufgabe gestellt habe, das Differenzmerkmal zu eruiren. Nun seien allerdings die Ansichten der Theoretiker getheilt, die Meinung verdiene jedoch den Vorzug, welche Thätlichkeiten, die sich objectiv und subjectiv als Zeichen der Mißachtung charakterisiren, unter den Thatbestand der Beleidigung, solche dagegen, welche in der Zufügung eines körperlichen Mißbehagens bestehen oder gar zu einer entstellenden Beeinträchtigung der körperlichen Integrität führen, unter den der Körperverletzung verweise. — Nach der Fassung des Militär-Strafgesetzbuches könne es nun scheinen, als würde jede Thätlichkeit eines Vorgesetzten gegen seine Untergebenen als Mißhandlung, als Körperverletzung, zu qualificiren sein, wenigstens inducire hierzu der Wortlaut der in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen. (§ 122 a. a. O.) Ueberwiegende Argumente sprächen aber dafür, nur solche Thätlichkeiten als Körperverletzung aufzufassen, welche, über den Rahmen der Beleidigung hinausgehend, die Charakteristik an sich trügen, die das Wesen der Körperverletzung der Theorie nach ausmachen. Damit sei zugleich die Concordanz zwischen dem bürgerlichen und militärischen Strafgesetzbuch hergestellt. — Wir nehmen keinen Anstand, uns den von dem Herrn Verfasser vertheidigten Resultaten durchweg anzuschließen, für uns wenigstens ist die geschehene Motivirung überzeugend gewesen. Dr. L. C.

Die Montecchi und Capuletti. Von F. W. Hackländer. Illustrirt von Eugen Horstig. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Das vorliegende Bändchen enthält zwei Erzählungen, in deren einer die durch alte, bittere Feindschaft getrennten Geschlechter der Stiebele und Röckele durch Verheirathung eines Röckele mit einer Stiebele zum Aerger so Mancher aus beiden Sippen endet, in deren anderer aber die Freundschaft der Familie des Herrn Kanzleirath Stadelbach und des Herrn Secretär Knapperer durch „ein Sperrsitz-Abonnement zu Acht" aufs Empfindlichste gestört wird. Wie das geschehen, kann jeder erfahren, der das sehr angenehm unterhaltende und mit zum Theil ganz netten Illustrationen ausgestattete Bändchen ersteht. Die Ausgabe wird Niemanden reuen.

In gleicher Ausstattung und zu sogar noch billigerem Preise erschienen im gleichen Verlage die zwei heiteren Erzählungen Hackländer's: **Gefährliche Blumensträuße** (Mit 25 Illustrationen von H. Albrecht), und **Zwischen zwei Regen** (Mit 25 Illustrationen von L. Marold).

Briefkasten der Redaction.

Blumen-Ausstellung. Wie wir soeben erfahren, findet außer der gestern und heut in Neumarkt stattgehabten Ausstellung, noch eine solche vom 4. bis 6. October in Oppeln statt.

Vom Standesamte. 1. October.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kirchner,** Emil, Buchhalter, k., Schweidnitzerstr. 24/25, **Bannert,** Juliana, k., Sonnenstraße 12b.

Sandesamt II. **Auerbach,** Alex., Dr. med., mos., Berlin, **Auerbach,** Fanny, mos., Agnesstr. 2. — **Steinführer,** Carl, Schneider, k., Löschstraße 13b, **Berger,** Marianne, k., ebenda. — **Scherzberg,** Constantin, Vicefeldwebel, k., Stadtgraben-Kas., **Baudisch,** Luise, k., Gräbschenerstr. 6.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Neumann,** Oscar, Kaufmann, 31 J. — **Wende,** Marie, geb. Olschack, Arbeiterfrau, 30 J. — **Samietz,** Johanna, geb. Schneider, verw. gew. Rother, verw. Haushälter, 41 J. — **Schlanzki,** Dorothea, geb. Wildner, verw. Heringshändler, 63 J. — **Lökelt,** Carl, ehem. Mühlenbauer, 28 J. — **Langner,** Carl, früh. Gastwirth, 56 J. — **Lehmann,** Marie, geb. Kalewe, Maschinen-Werkführerfrau, 32 J. — **Pelz,** Julie, T. d. Kutschers Carl, 1/2 Stunde. — **Merkelt,** Alphons, Kaufm., 31 J. — **Hoffmann,** Pauline, geb. Sabisch, Gastwirthsfrau, 55 J. — **Klein,** Beate, geb. Ambrosius, Schneidermeisterfrau, 32 J. — **Händel,** Bertha, T. d. Bildhauers Paul, 6 M.

Standesamt II. **Lehmann,** Fritz, S. d. Packmstrs. Julius, 5 M. — **Peschke,** Anton, Kürschnermeister, 76 J. — **Schmiade,** Gottlieb, S. d. Arbeiters Johann, 8 J. — **Lorenz,** Elsbet, T. d. Schlossers Wilh., 7 T. — **Hornig,** Fritz, S. d. Brauers Hermann, 5 M. — **Bittner,** Fritz, S. d. Briefträgers Clemens, 3 J. — **Wentzel,** Ferdinand, Fleischermeister, 53 J. — **Fiedler,** todtgeb. T. d. Maschinenheizers Wilh. — **Ambrosius,** Wilh., S. d. Buchdruckers Theodor, 3 J. — **Heininger,** Selma, Näherin, 35 J. — **Mücke,** Elisabet, T. d. Schlossers Hugo, 12 T.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Max Robert Hein

zu Breslau, in Firma „C. R. Kissner & Comp.“, ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden. [4142]

Breslau, den 25. Septbr. 1885.

Geisler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Das Verfahren, betreffend das Aufgebot der Prioritäts-Stamm-Actien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft Ser. IV. Nr. 09 423, 20 397, 25 774, 25 775, 25 777 über je 200 Thaler, wird nach Zurücknahme des Antrages aufgehoben.

Der auf den 8. Juli 1887 anberaumte Termin fällt weg. [4143]

Breslau, den 25. Septbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsfrau [4134]

Anna Geier

zu Oppeln ist durch Schlußvertheilung beendet und wird aufgehoben.

Oppeln, den 27. September 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung der Grundstücke Popawice Nr. 1a., Inowrazlaw Nr. 668, Batkowo Nr. 22, Kościelec Nr. 5, den Grundbesitzer **Valentin** und **Rosalie Pakak**'schen Eheleuten gehörig, wird in Folge Zurücknahme des Antrages aufgehoben, und fallen die auf den 3. und 4. November cr. anberaumten Termine weg. [4144]

Inowrazlaw, 29. Sept. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ustroń Band I Blatt 1 eingetragene zu Ustroń belegene Gut Ustroń und das im Grundbuche von Lubcz eingetragene zu Gostombka belegene Gut Gostombka, dem Gutsbesitzer **Adam von Korytowski** gehörig,

am 27. November 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Gut Ustroń ist mit 383,16 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 157,88,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 48 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Gut Gostombka ist mit 169,73 Thalern Reinertrag und mit einer Fläche von 76,75,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 234 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Güter betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. [3519]

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. November 1885, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 12. Septbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Grubenholz- und Rindeverkauf.
im Wege des Meistgebots.

Oberförsterei Reichenau, Regierungsbezirk Liegnitz, Kreis Bolkenhain.

Es sollen

Montag, am 19. October cr., Vormittags 11 Uhr,

im Hôtel zu den drei Bergen zu Landeshut das **Fichten- und Tannen-Grubenholz** und die davon entfallende Rinde (diese aber nur in dem Falle, wenn der Grubenholzkäufer das Holz geschält verlangt) von 9,5 ha Fläche in 7 Loosen aus den Schutzbezirken **Forst-Hartau, Alt-Reichenau, Ruhbank** und **Einsiedel** unter den im Termin bekannt zu machenden Bestimmungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Bestbietende muß im Termin an den anwesenden Rendanten ein Angeld entrichten, welches dem 10ten Theile der unter Zugrundelegung der geschätzten Holzmasse zu berechnenden Kaufgeldersumme gleich kommt.

Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen die Förster der obengenannten Schutzbezirke bereits vor dem Termine nachweisen. [4159]

Alt-Reichenau b. Freiburg i. Schl., den 30. September 1885.

Der Königliche Oberförster.
Lange.

Die Stelle eines [1936]

Cultusbeamten

in hiesiger Synagogen-Gemeinde ist per 1. Januar 1886 anderweitig zu besetzen. Bewerber muß geprüfter Lehrer, musikalisch gebildeter Cantor und zum Schächteramt befähigt sein.

Gehalt pro anno 1800 Mark und lohnende Nebeneinkünfte.

Reisekosten werden nicht vergütet.

Glatz, im September 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Offene Wasser- und Aichmeister-Stelle.

In unserer Communalverwaltung sind die vereinigten Stellen des Wasser-, Aich- und Oberspritzenmeisters vom 1. Januar 1886 ab wieder zu besetzen. Jahresgehalt 1350 Mark resp. 300 Mark und 150 Mark, neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Caution 300 Mk. Dreimonatliche Kündigung. Umzugskosten werden nicht gewährt.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und kurzem Lebenslaufe bis spätestens zum 20. October c. an uns einsenden.

Brieg, Bezirk Breslau, 29. September 1885. [4122]

Magistrat.
Heidborn.



Pferde-Auction.

Dinstag, den 6. October cr., Mittags 12 Uhr,

werde ich im Garten des Brauereibesitzers Herrn **Brosig**

ca. 10 bis 12 noch übrig gewordene Postpferde

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern, wozu ich Kauflustige freundlichst einlade.

Andere Pferde werden zu dieser Auction angenommen, müssen jedoch durch den Königlichen Kreis-Thierarzt Herrn **Klingenstein** untersucht sein, ob dieselben von ansteckender Krankheit frei sind. [1930]

Glatz, den 2. October 1885.

A. Aust,
Kreis-Auctions-Commissar.

Vom 5. October a. c. ab erfolgt in unserem Bureau, Reuschestr. 46 im Hofhaus 1. Etage, von Vormittags 10 bis 1 Uhr Mittags die siebente Abschlagszahlung in Höhe von 3 Mark pro Actie, unter Einreichung der Actien und eines mit Quittung versehenen Nummern-Verzeichnisses. [1932]

Breslauer Handels- u. Entrepôt-Gesellschaft in Liquid.

Schirmstockfabrik,

im besten Betriebe, eingetr. Umst. halber sofort für 3000 M. **zu verkaufen.** Anz. nach Uebereink. Näh. **Breslau, Herrenstr. 7, Filiale der Czernowanzer Glashütte.**

Offerte.

Antheil (Hälfte) einer Exportbier-Brauerei in Baiern, äußerst günstig gelegen, mit ausgezeichneten Producten, deshalb nachweislich sehr rentabel, Familienverhältnisse halber zu verkaufen eventuell auch das ganze Geschäft zu erwerben.

Offerten unter H. Z. an Rudolf Mosse (H. Hörmann), Hof. [1934]

Restauration, Mitte Breslau, **gutes Geschäft**, z. verk. Näh. bei **O. Fischer**, Nicolaistr. 31.

Es wird hier in Breslau ein **guter** Detail-Ausschank oder ein **gutes** Destillations-Geschäft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Agenten verbeten.

Offerten unter M. D. 39 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4087]



Süsse

Ungarische Cur- u. Tafel-Weintrauben

à Pfund 27 Pfennige, in Original-Körben Pfund 24 Pfg.,

feinste

Tyroler Tafelbirnen u. Aepfel

empfiehlt [4776]

Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 13.

Frisches Hirschfleisch,

Pfd. 25, 50—60 Pf., bei **L. Adler**, Oderstraße 36, im Laden. [5106]

Zum alten Zollsatze

v. M. 48 **anstatt** M. 80 pr. 100 Kilo sind grosse Posten [1850] **Original-Jamaica-Rums und Aracs** unter Garantie der Aechtheit **abzugeben.**

Anfragen richte man an **Rudolf Mosse**, Köln, sub **D. 565.**

Frischen

Schellfisch, Zander, Seezungen, Hecht, Steinbutt, Hummern, Gr. Krebse, Forellen, Aale, Karpfen, Schleien

empfiehlt [5119]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Specialität:

Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.

Lager sämmtlicher Delicatessen.

Sardellen-Hering (Br.), Ersatz für Sardellen, vers. d. Postf. **garantirt** 10 Pfd. frei unter Nachnahme für Mark 3,00 [1778]

H. Noack, Greifswald a. Ostsee.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Einen ev. Familien-Lehrer für höhere Schulwissenschaft wünscht [4042] **S. Loewenstein,** Kruschwitz, Provinz Posen.

Eine tüchtige Directrice, welche selbstständig arbeiten kann, suche ich für mein **Putzgeschäft** zum sofortigen Antr., ebenso **einen tüchtigen Commis** für mein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft.** [4100]

Meldungen werden am 1. u. 2ten October bei Herrn **Albert Kosak**, Reuschestraße, entgegenommen.

Hoher Gehalt u. gute Behandlung wird zugesichert.

Tüchtiger intelligenter Reisender, 31 Jahre alt, von ansprechendem Aeußeren **sucht** bald bevorzugtere Stellung. [5038]

Gefl. Off. sub R. 37 Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Suche zum **baldigen Antritt** für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft einen [4141]

tüchtigen Verkäufer

mos. Conf. u. der poln. Sprache mächtig.

S. Kosterlitz,
Ober-Glogau.

Einen [5104]

tüchtigen Verkäufer

suche ich für mein Herren-Garderoben- und Tuch-Engrosgeschäft. Antritt im November cr. Marken verbeten.

Louis Janower,
Carlsstraße 26.

Für mein Herren-Confections-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen [5128]

Verkäufer und Decorateur.

Bewerber wollen Zeugnisse und Gehaltsansprüche beifügen.

H. Horn, Bautzen.

Für mein Colonial-, Südfrucht- und Delicatessen-Geschäft suche ich zum **sofortigen** Antritt einen jung ausgelernten **Commis.** [4136]

L. Breitbarth,
Ratibor.

Für ein auswärtiges Papier- und Lederwaaren-Geschäft wird ein Commis als Verkäufer und Lagerist zum baldigen Antritt gesucht. Offerten befördert sub B. G. 309 die Annoncen-Expedition von G. Müller's Nchflgr., Görlitz. [4139]

Commis.

Für mein Specerei- und Schankgeschäft suche ich einen Commis per sofort. [4063]

A. Kaiser,
Zaborze.

Für mein Tuch- und Herren-Confections-Geschäft suche ich zum **sofortigen** Antritt einen **tüchtigen jungen Mann.**

Nathan Finke, [4161] Liegnitz.

Gesucht wird von einer **Eisengroßhandlung** zum baldigen Antritt **ein junger Mann**, Christ, mit schöner Handschrift, der mit der Buchführung vollständig vertraut ist. Kenntniß der Branche ist nicht unbedingt erforderlich. [5109]

Off. sub R. 52 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen.

Ein junger Mann,

tüchtiger Verkäufer und Confectionair feiner Herren-Wäsche, der zugleich im Zuschneiden firm, wird bei hohem Salair von einer größeren Breslauer Firma zum sofortigen Antritt gesucht. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre L. K. 55 in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederlegen. [4150]

Ein junger Mann,

der den **Lederausschnitt** gründlich versteht, wird per 1. November cr. gesucht. Offerten sub **G. 100** an **Rudolf Mosse, Liegnitz.** [1903]

Per 1. November c. suche einen **jungen Mann**, der in der **Leinen- u. Baumwollenwaaren-Branche** firm ist. Den Meldungen bitte Gehaltsansprüche beizufügen.

Wolff Krimmer,
[1920] Liegnitz.

Ein junger Mann, mit der Stroh- und Filzhut-Branche vertraut, sucht für bald oder später eine Stelle für Comptoir, Lager oder Reise in einem größeren Fabrik- oder Engros-Geschäft. Beste Referenzen. [5131]

Gefl. Offerten beliebe man an die Expedition der Bresl. Zeitung sub R. R. 53 zu richten.

Suche für mein **Destillationsgeschäft** einen ordentlichen **jungen Mann**, welcher vor Kurzem seine Lehrzeit in einem Destill.- oder Specereigeschäft beendet. Off. unter Z. 1 postl. Post-Amt Nr. 8. [5134]

Ein tüchtiger, praktischer Destillateur, in gesetzten Jahren, sucht sofort oder zum 1. Januar 1886 Stellung. Offerten sub A. B. D. postlagernd Rawitsch. [5095]

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurant empfiehlt das Bureau von

A. Schmidt,

5081

Breslau, Harrasgasse Nr. 1.

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurants in jeder Branche offerirt den Herren Principalen das Bureau von

Hielscher,

5078

Breslau, Altbüßerstr. Nr. 59.

Ein j. Mann,

Abiturient, der bereits 1½ J. in einem Bankgeschäft gel. hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stellung in einem **Bank- oder kaufm. Hause Breslaus**, eventuell der **Provinz.** Beste Ref. [1889]

Gefl. Offert. unter **M. 780** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein größeres Fabrikgeschäft wird ein [5132]

Lehrling

mit **guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift** gegen monatliche Vergütigung gesucht.

Offerten unt. L. E. 54 Brfk. d. Ztg.

Für meinen 16jährigen Sohn, welcher die Ober-Secunda des hiesigen Gymnasiums besucht und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste hat, suche ich zu sofortigem Eintritte eine **Stelle als Lehrling** in einem größeren Geschäfte.

Königshütte, den 1. October 1885.

Max Böhm,
[4163] städt. Lehrer.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sofort eintreten bei [4160]

A. Bielschowsky,
Modewaaren-Handlung,
Pleß O/S.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suche ich bei entsprechender Vergütigung. [5135]

Wilhelm Prager.

---

1 Volontair

oder auch **Lehrling**, der polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Manufacturwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt. [4137]

J. Grünberger,
Gleiwitz.

Ich suche für mein Destillations-Geschäft **einen Lehrling**, gleichviel welcher Confession. [4138]

Louis Kessler,
Beuthen OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Tauentzienstr. 68

2. Et. ab Ostern zu verm. [5003]

Die Geschäftsräume im Alten Theater,

Ohlauer- und Taschenstraße, welche Herr **C. Becker & Comp.** inne haben, werden am 1. April 1887 event. auch früher miethfrei. Es wird beabsichtigt, diese Räume wieder ungetheilt zu vermiethen. Reflectanten wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden. Herr **Becker** gestattet freundlichst die Besichtigung der Räume.

Busow bei Landsberg OS. [4135]

Kober, Rittergutsbesitzer.

Ring 31, I. Etage zu vermiethen,

1 großes Geschäftslocal mit Schaufenster und 1 Comptoir. Näheres **H. Wienanz.** [4095]

Wohnungs-Gesuch.

5102

Am Ohlauer oder Schweidnitzer Stadtgraben wird per 1. Jan. 1886 eine Wohnung im Hochparterre oder 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Beigelaß, zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Chiffre L. 11 Briefk. der Bresl. Ztg.

Zwei Damen suchen bei anständiger Familie für einige Monate **zwei möbl. Zimmer**, part. od. erste Etage, in der Schweidnitzer Vorstadt zu miethen. Adressen abzugeben **Gartenstraße 34**, II. Etage, links.

Gartenstraße 23b

ist in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Verbindungscabinet, Küche und verschließbarem Entree nebst sonstigem Zubehör, per bald oder später zu vermiethen. Näheres daselbst in der ersten Etage. [5111]

Königsplatz 7

ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Beigelaß, sowie Badestube, sofort oder später zu vermiethen. [5125]

Breitest. 23|24

ist eine herrschaftliche Wohnung in dritter Etage, 6 Zimmer, Bad u. Küche, ab 1. April 1886 zu vermiethen. [5088]

Carl Frey & Söhne.

Friedrichstr. 66,

Ecke Zimmerstraße, ist sofort die halbe 3. Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und Beigelaß, zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst, 2. Etage. [5076]

Elegante Wohnungen

von 3—6 Zimmern, per bald oder später zu beziehen, sind **Elsasserstr. Nr. 9** zu verm. [4768]

Die hocheleg. herrsch. I. u. II. Etage, à 1 Saal, 6 Zimm., 4 Cab., Badecab. 2c., s. **Zimmerstr. 12** b. od. April, u. **Grünstr. 28a** d. halb. III. Stock f. 180 Thlr. Neuj. z. vm. Näh. b. **Kalisch**, Am Oberschl. Bahnh. 4.

Nicolai-Stadtgr. 7

zum 1. April 1886 frei: angenehmes **Hochparterre**, 6 Zimmer 2c., auch große, **helle Vorderkeller.** [5124]

Junkernstr. 34

ist die 1. Etage vom 1. Januar ab billig zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Lewy.** [5111]

Reuschestr. 50

Wohnung, 2. Etage, 4 zweifenstrige Zimmer, 2 Cabinets, Küche nebst Zubehör, per Ostern zu vermiethen. Näh. 1. Etage. [5105]

Gräbschnerstr. 64—66

schöne Wohnung. per bald v. 150 bis 190 Thaler zu vermiethen. [5099]

Ring 10|11,

Ecke Blücherplatz, 7 Zimmer mit viel Beigelaß 2c. zu verm. [5112]

Berlinerplatz 22,

zwisch. Freiburgerbahnhof u. Kaserne, ist die herrschaftl. eingerichtete 1. Et. per Ostern 1886 zu verm. [5123]

Ring Nr. 51

1 Laden bald zu verm. Näh. bei **Robert Füllborn,** [5126] Hummerei 25.

Ein Laden

5006

mit 2 großen Schaufenstern zu verm. **Carlsstr. 10.** Näh. im Comptoir.

Tauentzienplatz 11

eine **Stallung** für 4 Pferde, Wagenremise u. Kutscherwohnung ist z. vermiethen, bald beziehb. Preis 500 Mk.

Für Fleischer.

1858

In frequenter und bester Lage von Görlitz ist ein geräumiger **Laden**, in welchem seit mehreren Jahren eine Fleischerei und Wurstmacherei mit bestem Erfolg betrieben wurde, incl. Wohnung für 160 Thaler pro Jahr zu vermiethen und event. 1sten October zu beziehen. Reflectanten belieben ihre Adresse sub **F. F.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf, Mosse, Görlitz** einzusenden.

Der am Ringe vor meinem Hause belegene **Keller**, in welchem seit zwei Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg geführt wird, ist vom 1. Januar k. J. anderweitig zu verpachten. [4140]

J. Guttmann,
Neisse, Ring 14.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. October.

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore ..	748	9	NW 7	wolkig.	
Aberdeen	737	8	SSW 5	wolkig.	
Christiansund .	741	13	SO 4	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen ..	752	12	SSO 3	Regen.	
Stockholm	758	10	SSO 2	bedeckt.	
Haparanda	764	0	O 2	heiter.	
Petersburg	758	2	NNW 1	Regen.	
Moskau	750	7	still	bedeckt.	
Cork, Queenst.	754	11	WNW 5	heiter.	
Brest	757	11	WNW 5	bedeckt.	See unruhig.
Helder	751	12	SW 3	wolkig.	Seegang schwach.
Sylt	750	12	WSW 3	wolkig.	Nachts stark. Wind.
Hamburg	753	12	SW 2	bedeckt.	
Swinemünde ..	755	11	SSO 4	dunstig.	
Neufahrwasser	759	7	S 2	wolkenlos.	Dunst.
Memel	761	6	SO 3	wolkig.	See sehr ruhig.
Paris	757	11	SSW 2	wolkig.	
Münster	754	11	WSW 5	bedeckt.	
Karlsruhe	758	16	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	757	15	SW 3	bedeckt.	Gest. Regen.
München	763	11	SW 2	heiter.	
Chemnitz	758	14	SW 3	heiter.	
Berlin	756	12	SSW 1	halbbed.	
Wien	764	7	still	heiter.	
Breslau	761	11	WNW 3	wolkig.	
Isle d'Aix	762	14	W 7	Regen.	Seegang mässig.
Nizza	767	13	still	bedeckt.	See sehr ruhig.
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression liegt über Nord-Schottland, während die Winde im südwestlichen Grossbritannien nach Nordwest umgegangen sind. Scilly meldet Westnordweststurm Eine andere wohl ausgeprägte Depression liegt über Central-Russland, sodass sich eine Zone hohen Luftdruckes von Finnland südwärts nach der Balkanhalbinsel erstreckt. Ueber Central-Europa ist bei meist schwacher südlicher und südwestlicher Luftbewegung das Wetter wärmer, im Nordwesten trübe und regnerisch, sonst vielfach heiter und meist trocken. Ueber Grossbritannien ist Abkühlung eingetreten, welche sich weiter ostwärts auch über Deutschland ausbreiten dürfte.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.